



## Berufliche Schulen

# E

- E 1 Berufliche Schulen im Überblick
- E 2 Duales Ausbildungssystem
  - E 2.1 Duales Ausbildungssystem – Schulische Ausbildung
    - E 2.1.1 Schulische Ausbildung an Berufsschulen (ohne Sonderberufsschulen)
    - E 2.1.2 Duale Ausbildung an Berufskollegs
    - E 2.1.3 Die duale Ausbildung ergänzende Vollzeitschulen
  - E 2.2 Ausbildung in Betrieben
    - E 2.2.1 Ausbildungsberufe
    - E 2.2.2 Auszubildende
    - E 2.2.3 Neu abgeschlossene Verträge
    - E 2.2.4 Schulische Vorbildung der Auszubildenden
    - E 2.2.5 Ausbildungsvertragslösungen und Ausbildungserfolg
    - E 2.2.6 Entwicklung von Ausbildungsangebot und -nachfrage
- E 3 Sonderpädagogische Förderung an beruflichen Schulen
  - E 3.1 Sonderpädagogische Förderung in der Berufsvorbereitung
  - E 3.2 Berufliche Grund- und Ausbildung
  - E 3.3 Allgemein bildende Abschlüsse an beruflichen Sonderschulen
- E 4 Bildungsbeteiligung von Ausländern an beruflichen Schulen
- E 5 Voraussichtliche Entwicklung der Schülerzahlen an beruflichen Schulen bis 2030



# E Berufliche Schulen

## E 1 Berufliche Schulen im Überblick

Nach dem Verlassen einer allgemein bildenden Schule beginnt für die Jugendlichen die Phase der beruflichen Bildung. Je nach Abschluss führt diese zu einer Ausbildung im dualen System, zu einer Ausbildung an einer vollzeitschulischen Einrichtung oder zu einem Studium an einer Hochschule. Den jungen Menschen bietet das berufliche Schulwesen Baden-Württembergs ein umfangreiches Angebot an Bildungsgängen zur Berufsvorbereitung, Berufsgrundbildung und Berufsausbildung sowie Fort- und Weiterbildung. Zusätzlich gibt es im differenzierten beruflichen Schulsystem des Landes eine Vielzahl von Möglichkeiten, nachträglich den Hauptschulabschluss, den mittleren Abschluss oder eine Hochschulzugangsberechtigung zu erlangen.

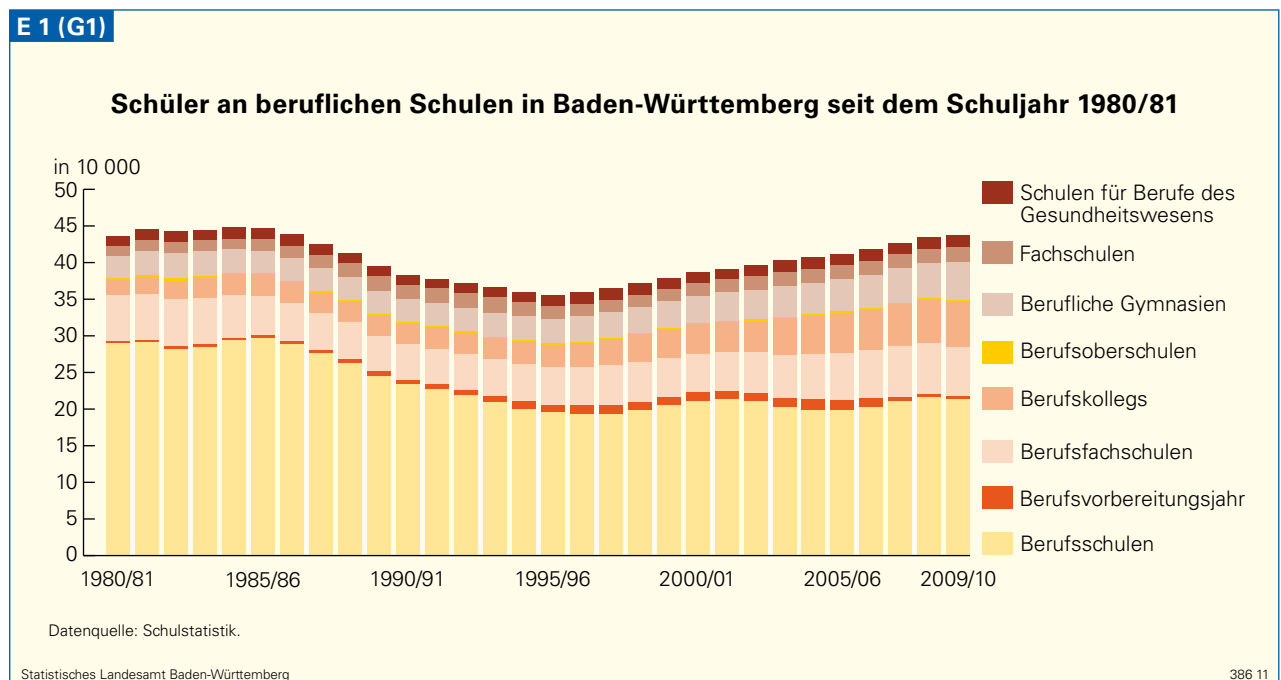
Im Rahmen dieser Bildungsberichterstattung ist es nicht möglich, alle Aspekte des beruflichen Schulwesens des Landes mit allen Einzelheiten, Neuerungen und Änderungen aufzuführen. Nach einem kurzen Überblick über die Schularten und ihren Entwicklungen wird das duale Ausbildungssystem an Berufsschulen und in Betrieben vertiefend dargestellt. Dabei werden nicht nur die Berufsschulen, sondern auch Bildungsgänge betrachtet, die das duale Ausbildungssystem an beruflichen Schulen ergänzen.

### Höchste Schülerzahl seit 25 Jahren

Im Schuljahr 2009/10 wurden an den 770 beruflichen Schulen in den Geschäftsbereichen des Kultusministeriums, des Sozialministeriums und des Ministeriums Ländlicher Raum insgesamt 436 956 Schüler unterrichtet. Das sind 2 361 mehr als im Jahr zuvor und ist damit die höchste Schülerzahl seit fast 25 Jahren (Grafik E 1 (G1)). Im Schuljahr 1984/85 lag die Schülerzahl bei 447 838, dem höchsten vorher erreichten Stand. Seit Mitte der 80er-Jahre ging die Schülerzahl kontinuierlich zurück. Im Schuljahr 1995/96 erlangte sie mit rund 354 902 einen Tiefpunkt, um dann wieder stetig auf den heutigen Wert anzusteigen. Diese Entwicklung dürfte vor allem demografisch bedingt sein (siehe Kapitel B 1.1).

### Jeder zehnte Schüler besucht eine private Einrichtung

Der größte Teil der Schüler erhält seine Ausbildung an öffentlichen Einrichtungen, immerhin 42 654 besuchten eine der 297 privaten beruflichen Schulen des Landes, (Tabelle E 1 (T1) im Anhang). Während die



Schülerzahl an den öffentlichen beruflichen Schulen im Schuljahr 2009/10 erstmals geringfügig abgenommen hatte, meldeten die privaten beruflichen Schulen weiterhin steigende Schülerzahlen, gegenüber dem vorangegangenen Schuljahr um 2 388 Jugendliche. Seit dem Schuljahr 1995/96 hat sich die Zahl der Teilnehmer hier nahezu verdoppelt. Da die Schülerzahl an den öffentlichen beruflichen Schulen in diesem Zeitraum in deutlich geringerem Maße zunahm, stieg der Anteil der Privatschüler nunmehr auf knapp 10 % an. Damit wurde jeder zehnte Schüler an einer Einrichtung in privater Trägerschaft unterrichtet. Vor 20 Jahren waren es noch rund 5 % (Tabelle E 1 (T2) im Anhang).

Zwischen den einzelnen Schularten variieren die Schüleranteile an Schulen in privater Trägerschaft. Die Fachschulen können den höchsten Anteil an Privatschülern vorweisen (Grafik E 1 (G2)). Gut 30 % der Fachschüler besuchte im Schuljahr 2009/10 eine der privaten Einrichtungen, die zum einen der Schulaufsicht des Kultusministeriums aber auch der des Sozialministeriums zugeordnet sein können.

### Frauenanteil leicht unterrepräsentiert

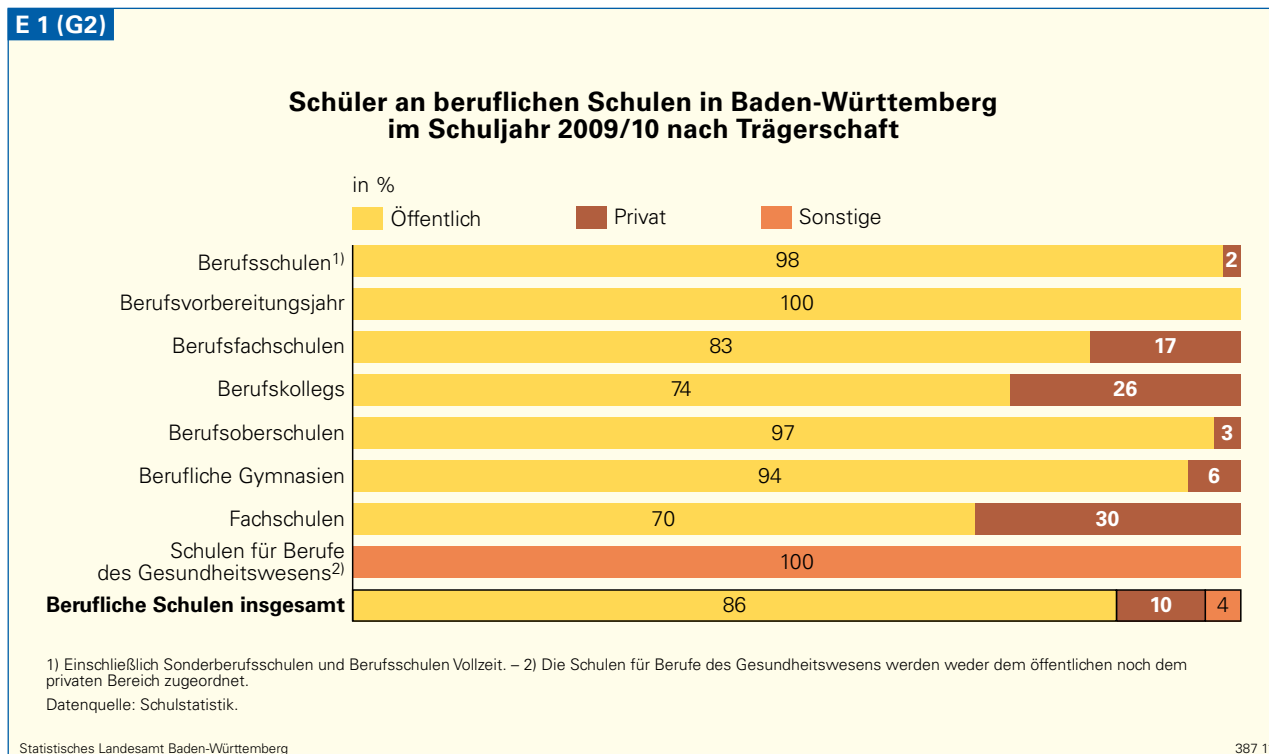
Mit knapp 47 % blieb der Frauenanteil an beruflichen Schulen im Schuljahr 2009/10 in den letzten zehn Jahren nahezu unverändert. Er liegt damit leicht unter dem der Gesamtbevölkerung im entsprechenden Alter von

15 bis unter 25 Jahren (Ende 2009: 49 %). Zwischen den einzelnen Schularten unterscheiden sich die Frauenanteile deutlich (Grafik E 1 (G3)). So ist für die Schulen für Berufe des Gesundheitswesens der hohe Frauenanteil (Schuljahr 2009/10: 82 %) geradezu charakteristisch.

Innerhalb der Schularten ist die Geschlechteraufteilung eher nach den verschiedenen Schultypen zu unterscheiden. An Schulgliederungen mit hauswirtschaftlicher Ausrichtung sind weit überwiegend Frauen zu finden, dagegen sind an denen mit gewerblicher oder technischer Ausrichtung Männer in der Überzahl. Die Schulgliederungen des kaufmännischen Typs weisen dagegen ein eher ausgeglichenes Geschlechterverhältnis auf.

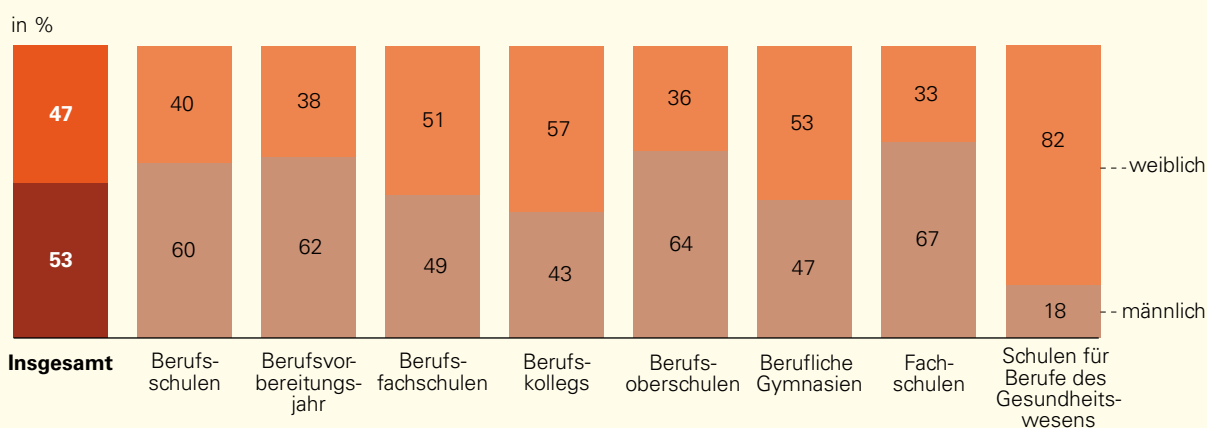
### Gut 84 % der Abgänger haben Bildungsgang erfolgreich abgeschlossen

Ende 2009 haben insgesamt 204 431 Abgänger die beruflichen Schulen des Landes verlassen. Gut 84 % von ihnen konnten einen Gesellenbrief ihr eigen nennen, haben ein Abschlusszeugnis für den gewählten Beruf erhalten oder konnten eine berufliche Grundbildung mit Erfolg abschließen. Weitere 32 289 Abgänger verließen die berufliche Schule ohne ein Abschlusszeugnis. Sie haben ihre Ausbildung abgebrochen oder wechselten den Bildungsgang bzw. die Schule. Entsprechend der Schülerzahlen an den beruflichen Schulen nahmen auch die Abgängerzahlen in den



E 1 (G3)

Schüler an beruflichen Schulen in Baden-Württemberg im Schuljahr 2009/10 nach Schulart und Geschlecht



Datenquelle: Schulstatistik.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

388 11

letzten Jahren kontinuierlich zu. Im Abgangsjahr 2000 waren lediglich 172 090 Schüler von den beruflichen Schulen des Landes abgegangen. Die Anteile der Absolventen mit Abschlusszeugnis lagen in den Jahren 2000 bis 2009 zwischen knapp 80 und gut 84 %. Je nach Schulart und Bildungsziel sind die Erfolge der Abgänger jedoch recht unterschiedlich.

An den beruflichen Schulen können neben den beruflichen Abschlüssen auch allgemein bildende Abschlüsse erworben werden (siehe Kapitel F 1). Von den erfolgreichen Absolventen im Abgangsjahr 2009 erreichten 51 254 zusätzlich zu ihrer Berufsausbildung oder in einem speziellen Bildungsgang einen allgemein bildenden Abschluss, das entspricht knapp 30 % der Abgänger mit Abschlusszeugnis. Zur Jahrtausendwende waren es gut ein Viertel der Absolventen, die die Gelegenheit nutzten und einen qualifizierenden Abschluss an einer beruflichen Schule erzielten.

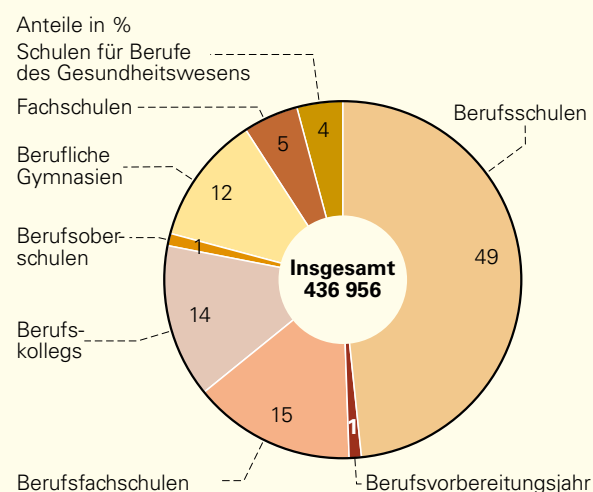
Etwa die Hälfte der Schüler besucht eine Berufsschule

Mit 213 508 Schülern wurde knapp die Hälfte von allen Schülern 2009/10 an einer »klassischen« Teilzeit-Berufsschule<sup>1</sup> unterrichtet, wo in Kooperation mit dem Ausbildungsbetrieb ein gemäß Berufsbildungsgesetz (BBiG) oder Handwerksordnung (HwO) anerkannter Berufsabschluss erworben wird (duales System) (Grafik E 1 (G4)). In den letzten zwei Jahrzehnten hat der

Anteil der Berufsschüler kontinuierlich abgenommen, im Schuljahr 1989/90 besuchten noch über 60 % der Schülerschaft beruflicher Schulen die Schulart Berufsschule. Die duale Ausbildung an einer Berufsschule beendeten im Abgangsjahr 2009 gut 83 % der 78 536 Abgänger mit einem Abschluss in einem Ausbildungsberuf. Davon erzielten gut 3 % zusätzlich einen allgemein bildenden Abschluss.

E 1 (G4)

Schüler an beruflichen Schulen in Baden-Württemberg im Schuljahr 2009/10 nach Schulart



Datenquelle: Schulstatistik.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

389 11

1 Einschließlich Sonderberufsschulen und landwirtschaftliche Vollzeitberufsschulen.

Das Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) vermittelt Jugendlichen, die kein Ausbildungsverhältnis nachweisen können, berufsvorbereitende Kenntnisse. Schüler ohne Hauptschulabschluss können diesen im BVJ nachholen. Im Schuljahr 2009/10 besuchten 3 796 Jugendliche das BVJ (einschließlich Schüler im Vorqualifizierungsjahr Arbeit/ Beruf (VAB), ein Schulversuch innerhalb des BVJ). Dies sind deutlich weniger Schüler als noch fünf Jahre zuvor. Damals war mit 13 676 Jugendlichen die höchste Schülerzahl in diesem Bildungsgang erreicht worden. Ursache für den deutlichen Rückgang der Schülerzahl im BVJ ist vor allem das Berufseinstiegsjahr (BEJ), welches Jugendlichen mit Hauptschulabschluss zur Berufsvorbereitung dient und somit das BVJ ergänzt. Mit der flächendeckenden Einführung des BEJ im Schuljahr 2007/08 hatte sich die Schülerzahl im BVJ mit 6 797 Teilnehmern nahezu halbiert, da nun die Schüler mit Hauptschulabschluss anstelle des BVJ das BEJ besuchen. Im Abgangsjahr 2009 erhielten rund 69 % der 4 202 Abgänger des BVJ ein Abschlusszeugnis, davon erwarben knapp 79 % zusätzlich den Hauptschulabschluss.

### Berufsfachschulen bieten breites Qualifizierungsspektrum

Jeder sechste Schüler besuchte im Schuljahr 2009/10 eine Berufsfachschule<sup>2</sup>, die eine berufliche Vorbereitung, eine berufliche Grundbildung oder einen Berufsabschluss vermittelt und die allgemeine Bildung fördert. In einem speziellen Bildungsgang kann die Fachschulreife erworben werden. Das BEJ dient Jugendlichen mit Hauptschulabschluss und ohne Ausbildungsplatz der beruflichen Vorbereitung. Mittlerweile besucht jeder achte Berufsfachschüler diesen berufsvorbereitenden Bildungsgang. Ein Sechstel der Teilnehmer wurde an den einjährigen gewerblichen Berufsfachschulen unterrichtet, die zu den Bildungsgängen der beruflichen Grundbildung gezählt werden. Da sie in einigen Ausbildungsberufen das erste Ausbildungsjahr ersetzen, sind sie als Ergänzung des dualen Systems zu betrachten (siehe **Kapitel E 2.1.2**). Eine Berufsausbildung wird vor allem an Berufsfachschulen in sozialen Berufen vermittelt. Im Schuljahr 2009/10 ließen sich mit 7 323 Teilnehmern knapp 11 % der Berufsfachschüler zur Altenpflegekraft an einer öffentlichen oder privaten Berufsfachschule ausbilden. Nahezu die Hälfte der Berufsfachschüler (45 %) besuchte im Schuljahr 2009/10 eine zweijährige Berufsfachschule zum Erwerb der Fachschulreife, um den mittleren Abschluss zu erwerben. Rund 81 % der 46 560 Abgänger der Berufsfachschulen im Land hat Ende 2009 den Bildungsgang erfolgreich abgeschlossen. Knapp 38 %

der Absolventen konnte die Berufsfachschule mit einem höherwertigen Bildungsabschluss verlassen.

### Schülerzahl an Berufskollegs so hoch wie nie zuvor

Das Berufskolleg wird in der Regel als Vollzeitschule geführt und baut auf einem mittleren Bildungsabschluss auf. Die Mehrzahl der Bildungsgänge an den Berufskollegs vermittelt eine Berufsausbildung in Berufen außerhalb des dualen Systems. In der Regel kann zusätzlich auch die Fachhochschulreife erworben werden. An den Berufskollegs ist die Schülerzahl innerhalb der letzten zehn Jahre von 39 000 (1999/2000) auf rund 61 160 im Schuljahr 2009/10 deutlich angestiegen. Damit lag ihr Anteil bei 14 %. Innerhalb der Berufskollegs nehmen die »Berufskollegs zum Erwerb der Fachhochschulreife« (BKFH) eine Sonderstellung ein. Das Bildungsziel dieser Einrichtungen ist ausschließlich der Erwerb der Fachhochschulreife. Zulassungsvoraussetzung ist eine abgeschlossene Berufsausbildung oder eine entsprechende Berufserfahrung. Damit ist das BKFH eine Einrichtung des Zweiten Bildungswegs (siehe **Kapitel G 2**). Über ein Achtel der Schüler an Berufskollegs wird an einem BKFH unterrichtet. Von den Berufskollegs wurden 43 585 Abgänger gemeldet. Nahezu 87 % von ihnen erhielt im Abgangsjahr 2009 ein Abschlusszeugnis, zwei Fünftel erlangten zudem noch die Fachhochschulreife.

### Berufsoberschulen und berufliche Gymnasien führen zur Hochschulreife

Die Berufsoberschule baut als Einrichtung des Zweiten Bildungswegs auf einer praktischen Berufserfahrung auf und vermittelt vor allem eine weitergehende allgemeine Bildung. Sie gliedert sich in Mittelstufe (Berufsaufbauschule) und Oberstufe (Technische Oberschule, Wirtschaftsoberschule, Oberschule für Sozialwesen). Die Berufsaufbauschule umfasst ein Jahr und führt zur Fachschulreife. Die Oberstufe führt in zwei Jahren zur fachgebundenen oder allgemeinen Hochschulreife. Im Schuljahr 2009/10 wurden an diesen Bildungsgängen zusammen rund 2 430 Schüler unterrichtet. Innerhalb der letzten zehn Jahre war die Schülerzahl deutlich angestiegen, zur Jahrtausendwende wurden lediglich 1 600 Teilnehmer gezählt. Der Anteil an der Gesamtschülerschaft beruflicher Schulen ist mit 0,6 % nach wie vor eher gering. Seit dem Schuljahr 2006/07 gibt es die Berufsoberschule auch unter privater Trägerschaft. Ab dem Schuljahr 2007/08 wurde das Angebot für Bewerber mit Sozialberufen erweitert. Mittlerweile gibt es die Oberschule für Sozialwesen landesweit an fünf Standorten. Im Abgangsjahr 2009 haben 1 287

2 Einschließlich Sonderberufsfachschulen und BEJ.

Abgänger diese Einrichtungen des Zweiten Bildungswegs verlassen. Vier Fünftel waren erfolgreich und konnten die Fachschulreife, die fachgebundene oder die allgemeine Hochschulreife entgegennehmen.

Berufliche Gymnasien führen in der Regel in drei Jahren zur allgemeinen Hochschulreife. Mit sechs unterschiedlichen Fachrichtungen bereiten sie Schüler in besonderer Weise auf das Studium an einer Hochschule oder auf eine anspruchsvolle Berufsausbildung außerhalb der Hochschule vor. Mit 51 742 Schülern im Schuljahr 2009/10, das entspricht knapp 12 %, erfreuen sich die beruflichen Gymnasien weiterhin einer großen Beliebtheit. Im Schuljahr 2000/01 hatte diese Schulart mit rund 38 000 Schülern einen Anteil von 7 %. Wegen der hohen Nachfrage sind die beruflichen Gymnasien vor allem im letzten Jahrzehnt weiter ausgebaut worden. Seit dem Schuljahr 2007/08 wurden insgesamt 52 neue Bildungsgänge eingerichtet, davon 23 an öffentlichen beruflichen Schulen. Dieser Ausbau wird sukzessive fortgesetzt. So werden an zusätzlichen beruflichen Standorten sozialwissenschaftliche Gymnasien eingerichtet und Standorte mit bestehenden beruflichen Gymnasien werden ausgebaut. Dies wird auch einen Anstieg der Abiturientenzahl zur Folge haben. Ende 2009 wurden an den beruflichen Gymnasien 15 760 Abgänger gezählt. Fast 87 % der Abgänger erlangten ein Abschlusszeugnis und damit die allgemeine Hochschulreife oder in Ausnahmefällen die Fachhochschulreife.

### Berufliche Weiterbildung an Fachschulen auch von Wirtschaftsentwicklung abhängig

Fachschulen sind Einrichtungen der beruflichen Weiterbildung. Sie bauen auf der beruflichen Erstausbildung und Berufserfahrungen auf. Voraussetzungen sind in der Regel eine abgeschlossene Berufsausbildung und praktische Bewährung oder eine geeignete berufliche Tätigkeit von mehreren Jahren. Ein typisches Beispiel hierfür sind Meisterschulen, die auf die Meisterprüfung vor den zuständigen Kammern vorbereiten (siehe Kapitel **G 3.2.2**). Im Schuljahr 2009/10 wurden die Fachschulen von 20 367 Weiterbildungswilligen besucht. Das sind knapp 1 400 mehr als im vorangegangenen Schuljahr und so viele wie zuletzt vor 16 Jahren. Die Ursachen dieser Entwicklung sind vielschichtig: Neben der demografischen Entwicklung dürften auch wirtschaftliche Entwicklungen einen deutlichen Einfluss auf die Schülerzahlen an Fachschulen haben. Einige Betriebe dürften zum Beispiel die Weiterbildung ihrer Mitarbeiter an Fachschulen während der letzten Wirtschaftskrise als Alternative zur Kurzarbeit gesehen haben. Im Schuljahr 2009/10 betrug der Anteil der Fachschüler an allen beruflichen Schülern nahezu 5 %. Wer sich für

eine Weiterbildung an einer Fachschule entschieden hatte, tat dies zumeist mit Erfolg. Knapp 96 % der 8 643 Abgänger im Jahr 2009 verließen diese mit einem Abschlusszeugnis in der Tasche. Fast ein Drittel konnte hier zudem noch ihren allgemein bildenden Abschluss verbessern.

### Ausbildung in nichtärztlichen Gesundheitsberufen ist Schwankungen unterworfen

An Schulen für Berufe des Gesundheitswesens werden nichtärztliche Gesundheitsberufe, wie zum Beispiel Krankenschwestern oder Physiotherapeuten, ausgebildet. Diese Schulart, die dem Geschäftsbereich des Sozialministeriums unterstellt ist, wird seit dem Schuljahr 1987/88 weder dem öffentlichen noch dem privaten Bereich zugeordnet. Ihre Ausbildungsgänge beruhen auf landes- oder bundesrechtlichen Regelungen und führen damit zu einem Abschluss in einem staatlich anerkannten Beruf. Mit 16 252 Teilnehmern betrug ihr Anteil an der Schülerschaft beruflicher Schulen im Schuljahr 2009/10 nahezu 4 %. Die schwankenden Schülerzahlen an diesen Einrichtungen können nur teilweise mit der demografischen Entwicklung erklärt werden. Offensichtlich sind diese auch von den Reformansätzen beeinflusst, die in den letzten zwei Jahrzehnten im Gesundheitswesen unternommen wurden. Die 5 577 Abgänger der Schulen für Berufe des Gesundheitswesens waren recht erfolgreich. Hier erreichten gut 90 % ihr Ausbildungsziel. Die Möglichkeit, einen allgemein bildenden Schulabschluss nachzuholen, ist an dieser Schulart nicht gegeben.

### Schulische Berufsausbildung – eine Ergänzung des dualen Systems

Auch außerhalb des dualen Systems können Schulabgänger einen Beruf erlernen. Eine Alternative zur Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf ist die vollzeitschulische Ausbildung in Berufen, die nicht zu den vom BBiG oder von der HwO geregelten Berufsausbildungen gehören. In der Regel ist dies über eine vollqualifizierende schulische Berufsausbildung an einer Berufsfachschule, einem Berufskolleg oder einer Schule für Berufe des Gesundheitswesens möglich. An den Schulen in Baden-Württemberg können gegenwärtig rund 70 dieser Berufe erlernt werden. Dazu zählen unter anderem Berufe wie Erzieher, Krankenpflegekräfte, Wirtschaftsassistenten, Fremdsprachenkorrespondenten oder auch die technischen Assistenten-Berufe. Die Zahl der Schüler an beruflichen Schulen, die eine schulische Berufsausbildung in Berufen außerhalb des Berufsbildungsgesetzes mit geregelten Ausbildungsgängen besuchten, stieg innerhalb der letzten fünf Jahre deutlich an. Im Schuljahr

2009/10 nutzten 58 269 Schüler diese Möglichkeit der Berufsausbildung, 2004/05 waren es lediglich gut 52 700 Teilnehmer (Tabelle E 1 (T3) im Anhang).

Die Schwerpunkte der vollzeitschulischen Berufsausbildung liegen bei Berufen im sozialen Bereich, im kaufmännischen Bereich und im Gesundheitswesen. Gemessen an den 32 836 Ausbildungsanfängern war im Schuljahr 2009/10 unter diesen Berufen der Wirt-

schaftsassistent das mit Abstand begehrteste Berufsziel (7 071 Ausbildungsanfänger). Auch die Ausbildung zum Erzieher ist relativ stark nachgefragt. Einschließlich der Praktikanten waren es 6 161 Schüler im ersten Ausbildungsjahr. Der Beruf des Altenpflegers mit 2 907 Schülern sowie der des Gesundheits- und Krankenpflegers mit 2 559 Auszubildenden im ersten Ausbildungsjahr scheinen ebenfalls durchaus attraktiv zu sein (Tabelle E 1 (T3) im Anhang).

## Aktuelle bildungspolitische Entwicklungen in der Berufsbildung auf europäischer Ebene

Innerhalb der Europäischen Union gibt es zahlreiche Aktivitäten, die vom Ziel geprägt sind, einen gemeinsamen europäischen Bildungsraum zu schaffen und die Europäische Union als wettbewerbsfähigen und dynamischen Wirtschaftsraum weiterzuentwickeln. Zentrale Instrumente sind das »Programm für Lebenslanges Lernen«, das gemeinsame »Arbeitsprogramm der EU-Bildungsminister 2010« sowie die »Strategie Europa 2020«. Die Konzeption des Europäischen Bildungsraums basiert auf vier Säulen: Dem *Europass* als Möglichkeit der einheitlichen Dokumentation von Qualifikationen und Kompetenzen, der Einführung des *Europäischen Qualifikationsrahmens (EQR)*, dem *Europäischen Leistungspunktesystem für die Berufsbildung (ECVET)* und dem *Europäischen Bezugsrahmen zur Qualitätssicherung in der beruflichen Bildung (EQARF)*. Diese Elemente sollen als Steuerungsinstrumente für die Erhöhung von Transparenz und Flexibilität in naher Zukunft zentrale Rollen in den Ausbildungs- und Beschäftigungssystemen einnehmen. Aufgrund der Kompetenzverteilung zwischen der Europäischen Union und den Nationalstaaten kann die Europäische Union allerdings nur Empfehlungen und keine Vorgaben für die nationale Bildungspolitik erlassen.

### Der Europass

Dieses freiwillige Instrument hat zum Ziel, dass jede Person europaweit in einheitlicher und verständlicher Form seine Qualifikationen und Kompetenzen nachweisen kann. Durch die Dokumentation von Qualifikationen und Kompetenzen in verständlicher Form ist beabsichtigt, Transparenz und grenzüberschreitende Mobilität zu fördern. Insbesondere für die europaweite Akzeptanz der im Wesentlichen auf den deutschsprachigen Raum begrenzten dualen Form der Berufsausbildung könnte sich dies vorteilhaft auswirken.



Der Europass besteht aus bis zu fünf Dokumenten:

- Der Europass-Lebenslauf listet Angaben zu Berufserfahrungen und zur Schul- und Berufsausbildung auf.
- Der Europass-Sprachenpass gibt auf Basis von Selbsteinschätzungen Auskünfte über Sprachkenntnisse.
- Der Europass-Mobilität dokumentiert die im Ausland absolvierten Berufsstationen und Lernaufenthalte.



- Die Europass-Zeugniserläuterung beschreibt die im erlernten Ausbildungsberuf erworbenen Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen in verschiedenen Sprachen.
- Das Europass-Diploma-Supplement beschreibt Art, Inhalte und Status eines absolvierten Studiengangs.

## Der Europäische Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen

Das Europäische Parlament und der Rat der Europäischen Union haben 2008 den Europäischen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (EQR) verabschiedet. Mit der Einführung des EQR wird intendiert, Möglichkeiten der Zusammenarbeit im Bereich der Berufsbildung auf nationaler und europäischer Ebene weiterzuentwickeln. Das einheitliche System soll zu mehr Transparenz und Vergleichbarkeit von Kompetenzen und Qualifikationen in Europa beitragen und die Mobilität innerhalb Europas voranbringen. Die Mitgliedstaaten sind aufgerufen, einen nationalen Qualifikationsrahmen zu entwickeln und diesen an den EQR zu koppeln.

Der Bund und die Länder haben sich 2006 darauf verständigt, gemeinsam einen Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR) zu entwickeln. Der DQR soll bildungsbereichübergreifend ausgerichtet sein, das heißt sowohl die Allgemeinbildung, die Berufsbildung als auch die Hochschulbildung einbeziehen.

Intention beider Instrumente ist es, eine bessere Durchlässigkeit und gerechtere Einordnungen von Qualifikationen zu erreichen. Alle Zeugnisse und Diplome sollen ab 2012 einen Hinweis auf die Verortung der erworbenen Qualifikation in der Systematik des EQR enthalten.

Der EQR definiert acht Referenzniveaus, die mit den verschiedenen nationalen Qualifikationssystemen verknüpft sein sollen. Anstelle von Inputfaktoren wie Ausbildungs- und Studiendauer werden konkrete Lernergebnisse in den Blick genommen. Der Referenzrahmen konkretisiert auf den verschiedenen Niveaustufen das, was ein Lernender nach Abschluss eines Lernprozesses weiß, versteht und in der Lage ist zu tun. Entsprechend werden erzielte Lernergebnisse innerhalb der drei Kategorien *Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen beschrieben*.

## Deskriptoren zur Beschreibung der Niveaus des EQR; beispielhaft Niveaustufen 1 und 8 (Quelle: Europäische Kommission)

	<b>Kenntnisse</b> (Theorie- und/ oder Faktenwissen)	<b>Fertigkeiten</b> (kognitive und praktische Fertigkeiten)	<b>Kompetenz</b> (Übernahme von Verantwortung und Selbstständigkeit)
Niveau 1	Grundlegendes Allgemeinwissen	Grundlegende Fertigkeiten, die zur Ausführung einfacher Aufgaben erforderlich sind	Arbeiten oder Lernen unter direkter Anleitung in einem vorstrukturierten Kontext
Niveau 8	Spitzenkenntnisse in einem Arbeits- oder Lernbereich und an der Schnittstelle zwischen verschiedenen Bereichen	Weitest fortgeschrittene und spezialisierte Fertigkeiten und Methoden, einschließlich Synthese und Evaluierung, zur Lösung zentraler Fragestellungen in den Bereichen Forschung und/ oder Innovation und zur Erweiterung oder Neudefinition vorhandener Kenntnisse oder beruflicher Praxis	Fachliche Autorität, Innovationsfähigkeit, Selbstständigkeit, wissenschaftliche und berufliche Integrität und nachhaltiges Engagement bei der Entwicklung neuer Ideen oder Verfahren in führenden Arbeits- oder Lernkontexten, einschließlich der Forschung

Nach dem jetzigen Stand der Erarbeitung wird auch der DQR acht Niveaustufen haben. Er unterscheidet die beiden Kompetenzkategorien Fachkompetenz – unterteilt in Wissen und Fertigkeiten – und Persona-

le Kompetenz – untergliedert in die Teilbereiche Sozialkompetenz und Selbstständigkeit. Sämtliche Niveaustufen sollen über verschiedene Bildungswege zu erreichen sein. In einer zweiten Erarbeitungsphase wurde von Expertengruppen unter Beteiligung von Gewerkschaften, Hochschulen, Kammern, beruflichen Schulen und Bund die Handhabbarkeit der DQR-Matrix überprüft und exemplarisch berufliche Qualifikationen und Hochschulabschlüsse den Niveaustufen zugeordnet. Die Empfehlungen der Expertengruppen sollen die Grundlage für politische Entscheidungen über die Zuordnung von Abschlüssen bilden. Das bestehende System der Zugangsvoraussetzungen wird durch den DQR allerdings nicht ersetzt.

### Europäisches Leistungspunktesystem (ECVET)

Als Voraussetzung für mehr Transparenz und Anerkennung von Qualifikationen verabschiedete das Europäische Parlament eine Empfehlung zum Aufbau eines Leistungspunktesystems für die Berufsbildung (ECVET – European credit system for vocational education and training). Das System soll die Anrechnung, Anerkennung und Akkumulierung von Lernergebnissen erleichtern, die in unterschiedlichen Kontexten erworben wurden. Ähnlich wie in den Bachelor- und Masterstudiengängen bereits umgesetzt, sieht das System einzeln zertifizierte Module bzw. Lerneinheiten vor und versieht sie mit einer Leistungspunktezahl. Dies soll den für die Ausstellung von Qualifikationen zuständigen nationalen Einrichtungen erlauben, die erworbenen Lernergebnisse und Teilqualifikationen in ihr Qualifikationssystem für berufliche Bildung zu übertragen. An welchem Lernort die Ergebnisse erzielt wurden ist dabei nicht von Belang.

Die Europäische Union empfiehlt den Mitgliedstaaten die schrittweise Einführung eines Leistungspunktesystems für die berufliche Bildung ab 2012. Im Jahr 2014 soll die Empfehlung evaluiert werden, um ggf. technische Details des Leistungspunktesystems zu ändern. Ziel ist es, die transnationale Mobilität zu fördern und die Anrechnung und Anerkennung von Lernergebnissen auch auf nationaler Ebene zu fördern.

Da das ECVET-Konzept sich von dem in Deutschland etablierten System der dualen Berufsausbildung mit seiner Unterscheidung von Lernorten und der am Berufsprinzip ausgerichteten Ausbildung mit einer am Ende stehenden Abschlussprüfung unterscheidet, wird seine Einführung auch kritisch gesehen.

Zur Entwicklung und Erprobung eines nationalen Leistungspunktesystems hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung 2007 die Pilotinitiative DECVET ausgeschrieben. Im Mittelpunkt der Initiative steht die Erfassung, Übertragung und Anrechnung von Lernergebnissen, um die Durchlässigkeit innerhalb und zwischen den Bildungssystemen zu verbessern. Ziel ist es, Anrechnungspotenziale an Schnittstellen rund um das duale System zu identifizieren, um doppelte Qualifizierungen zu vermeiden und Übergänge beruflicher Bildungswege zu optimieren.

Das Kultusministerium Baden-Württemberg hat sich 2007 zusammen mit dem Industrie- und Handelskammertag Baden-Württemberg und dem Handwerkskammertag Baden-Württemberg erfolgreich um eines der Projekte der Pilotinitiative DEVCET beworben (»Eurolevel«). »Eurolevel« soll unter anderem ein Leistungspunktesystem unter Wahrung der nationalen Besonderheiten der dualen Berufsausbildung zur Übertragung vollschulisch erworbener Qualifikationen am Beispiel des Berufskollegs auf eine duale Berufsausbildung in zwei Ausbildungsberufen entwickeln und erproben.

### Der Europäische Bezugsrahmen zur Qualitätssicherung in der beruflichen Aus- und Weiterbildung (EQARF)

Eine breite Akzeptanz und ein künftiger Erfolg des EQR und des ECVET-Systems setzen Vertrauen in eine einheitliche Qualität der erworbenen Zertifikate voraus. Vor diesem Hintergrund wurde der Europäische Bezugsrahmen zur Qualitätssicherung EQARF als Rahmenkonzept zur Bewertung und Entwicklung der Qualität in der beruflichen Bildung vom Europäischen Parlament verabschiedet. Der EQARF nimmt sowohl die System-, Anbieter- und Qualifizierungsebene in den Blick, schreibt jedoch kein bestimmtes Qualitätssicherungssystem vor. Gemeinsame Grundsätze, Qualitätskriterien und Referenzindikatoren sollen die

Qualitätsentwicklung unterstützen. Der EQARF soll nach den Vorstellungen der Europäischen Union künftig als Grundlage für die Berichterstattung im Bereich der beruflichen Bildung auf nationaler und europäischer Ebene herangezogen werden.

Die vom Bund eingerichtete Referenzstelle für Qualitätssicherung in der beruflichen Bildung (DEQA-VET) hat die Aufgabe, den EQARF auf nationaler Ebene umzusetzen, die Qualitätssicherung in der Berufsbildung zu fördern sowie die beteiligten Akteure zu informieren und zu vernetzen.

## E 2 Duales Ausbildungssystem

Im System der dualen Ausbildung teilen sich Ausbildungsbetrieb und Berufsschule die Verantwortung für die Berufsausbildung junger Menschen. Durch den Abschluss eines Ausbildungsvertrags mit einem Jugendlichen übernimmt der Betrieb die Pflicht zur Vermittlung der vorgeschriebenen Ausbildungsinhalte, die auf der Grundlage eines Ausbildungsplans organisiert wird. Der betriebliche Teil der Ausbildung erfolgt in der Regel an drei bis vier Tagen der Woche überwiegend am Arbeitsplatz, wodurch eine technologische wie arbeitsorganisatorische Einführung in die jeweiligen Arbeitsprozesse sichergestellt ist.

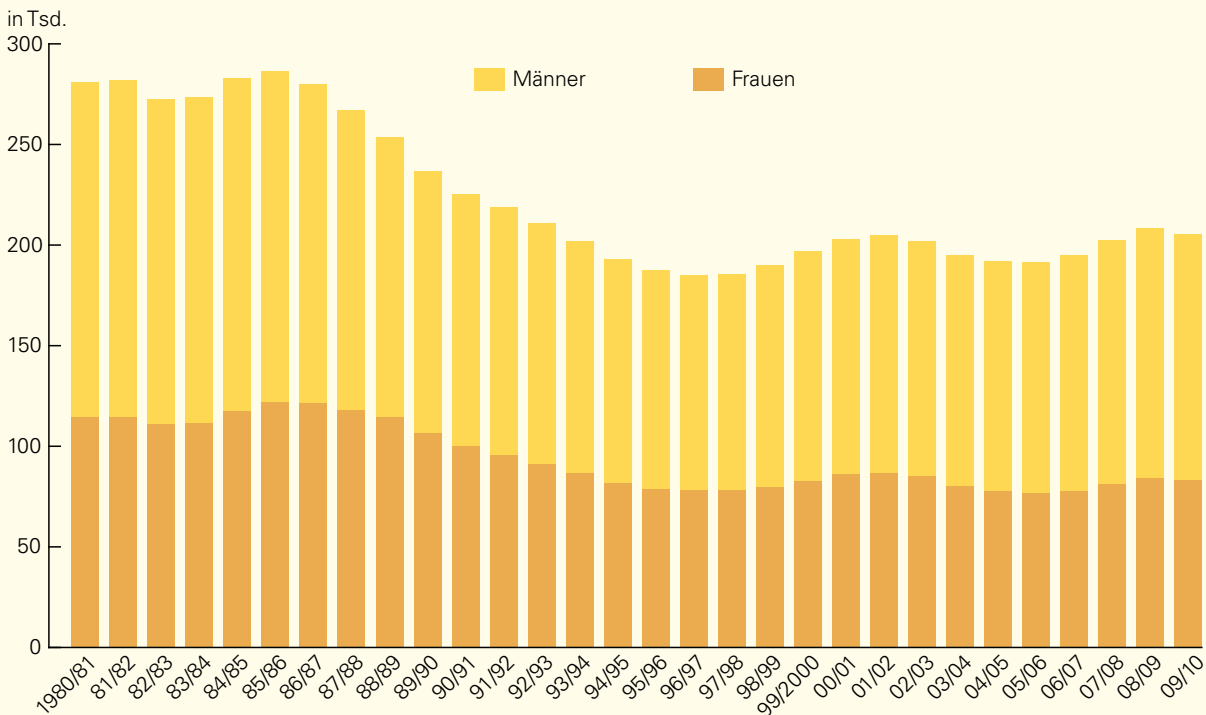
Grundlage der betrieblichen Ausbildung sind die für jeden Ausbildungsberuf von der Bundesregierung erlassenen Ausbildungsordnungen, in denen die zu vermittelnden beruflichen Inhalte sowie die Prüfungsanforderungen verbindlich festgelegt sind. Dadurch

wird ein vergleichbares Ausbildungsniveau zwischen den Betrieben sichergestellt.

Die Berufsschule vermittelt die für den Beruf erforderlichen fachtheoretischen Kenntnisse und vertieft die allgemeine Bildung, unter anderem mit den Fächern Wirtschaftskunde, Deutsch und Englisch. Der Unterricht wird an ein bis zwei Tagen in der Woche über das ganze Schuljahr hinweg erteilt oder er findet als Blockunterricht in zusammenhängenden Abschnitten von mehreren Wochen statt. Die Berufsschule orientiert sich bei der Kompetenzvermittlung an komplexen praxisnahen Handlungsabläufen und ergänzt damit den eher betriebspezifischen Teil der Ausbildung. Die unterschiedlichen theoretischen Unterrichtsinhalte werden dabei nicht isoliert, sondern in sogenannten Lernfeldern vermittelt, die sich an den beruflichen Handlungszusammenhängen orientieren.

### E 2.1.1 (G1)

**Schüler an Berufsschulen in Baden-Württemberg seit dem Schuljahr 1980/81 nach Geschlecht**



Datenquelle: Schulstatistik.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

390 11

Globalisierung und fortlaufender Strukturwandel in Wirtschaft und Gesellschaft führen dazu, dass sich die Qualifikationsanforderungen an Fachkräfte stetig verändern. Berufsbilder und Ausbildungsinhalte müssen dieser Entwicklung kontinuierlich angepasst werden.

## E 2.1 Duales Ausbildungssystem – Schulische Ausbildung

### E 2.1.1 Schulische Ausbildung an Berufsschulen (ohne Sonderberufsschulen)

Nach dem Besuch der allgemein bildenden Schule entscheiden sich die meisten Jugendlichen für eine Berufsausbildung im dualen System. Die Ausbildung erfolgt an zwei Lernorten: dem Ausbildungsbetrieb und der Berufsschule. Während der Betrieb die praktische Ausbildung übernimmt, vermittelt die Berufsschule die fachtheoretischen und fachpraktischen Kenntnisse, die zur Ausübung eines Berufes erforderlich sind. Des Weiteren vertieft sie die allgemeine Bildung.

Die Auszubildenden werden an durchschnittlich ein bis zwei Tagen pro Woche an der Berufsschule unterrichtet oder sie erhalten Blockunterricht in zusammenhängenden Abschnitten von mehreren Wochen. Dieser Unterricht stellt die notwendige systematische Ergänzung zur prozessorientierten und eher betriebspezifischen Ausbildung dar.

Die Berufsschule orientiert sich bei der Kompetenzvermittlung an Handlungsabläufen aus der betrieblichen Praxis. Die unterschiedlichen theoretischen Unterrichtsinhalte werden daher in sogenannten Lernfeldern vermittelt, das sind in sich abgeschlossene Themenbereiche, wie zum Beispiel »berufsfachliche Kompetenz« oder »Projektkompetenz«. Dies wird auch für die Vermittlung von allgemein bildenden Inhalten angestrebt.

### Nahezu die Hälfte besucht eine Berufsschule

Im Schuljahr 2009/10 besuchten 205 082 Schüler die 266 öffentlichen und privaten Berufsschulen (ohne Sonderberufsschulen) in Baden-Württemberg. Das sind 3 022 Schüler weniger als im vorangegangenen Schuljahr. In den letzten drei Jahrzehnten zeigten die Schülerzahlen an den Berufsschulen deutliche Schwankungen (Grafik E 2.1 (G1)). Diese sind überwiegend auf die demografische Entwicklung zurückzuführen, aber auch konjunkturelle Einflüsse wirken sich

deutlich auf die Schülerzahlen an Berufsschulen aus (siehe auch **Kapitel E 5**). So wurden im Schuljahr 2000/01 gut 203 000 Schüler an den Berufsschulen unterrichtet. Bis zum Schuljahr 2005/06 war die Berufsschülerzahl auf fast 191 500 gesunken, um dann im Zuge des wirtschaftlichen Aufschwungs bis zum Schuljahr 2008/09 wieder auf gut 208 100 anzusteigen. (E 2.1 (T1) im Anhang)

Mit 47 % besuchte nahezu die Hälfte der Gesamtschülerschaft beruflicher Schulen eine Berufsschule. Vor rund zwei Jahrzehnten waren es noch rund 60 %. Somit sind die Berufsschulen ein zentraler Baustein der Berufsausbildung und daher landesweit besonders gut ausgebaut. In allen Stadt- und Landkreisen des Landes gibt es mindestens eine Einrichtung (Grafik E 2.1 (G2)).

### Nicht alle Schüler haben einen Ausbildungsvertrag

Der Besuch der Teilzeit-Berufsschule setzt in der Regel ein Ausbildungsverhältnis in einem anerkannten Ausbildungsberuf voraus. Allerdings werden an den Berufsschulen auch Schüler ohne Ausbildungsvertrag unterrichtet. Dies sind Praktikanten, Jugendliche in Fördermaßnahmen oder arbeitslose Jugendliche. Im Schuljahr 2009/10 waren 1 501 Berufsschüler ohne Ausbildungsvertrag, der Frauenanteil betrug 46 %. Von allen Berufsschülern zusammen haben lediglich 0,7 % keinen Ausbildungsvertrag in der Tasche. Vor einem Jahrzehnt waren es mit knapp 2 % mehr als doppelt so viele. Die Ursache für diese Abnahme dürfte im Berufsvorbereitungsjahr und in weiteren berufsvorbereitenden Maßnahmen liegen, wo Jugendliche, die zu Beginn der Berufsschulpflicht kein Ausbildungsverhältnis nachweisen können, die Möglichkeit haben, nachträglich den Hauptschulabschluss zu erwerben.

Von den 1 421 im Schuljahr 2009/10 neu eingetretenen Berufsschülern ohne Ausbildungsvertrag hatten gut 28 % keinen Hauptschulabschluss. Mehr als die Hälfte besaß den Hauptschulabschluss, fast ein Fünftel hatte einen mittleren Abschluss. Einige wenige der Anfänger ohne Ausbildungsvertrag hatten das Abitur. Vermutlich besuchten die Schüler ohne bzw. mit Hauptschulabschluss eine Berufsschule, damit sie die Berufsschulpflicht erfüllen.

### Landesweit eine Einrichtung in privater Trägerschaft

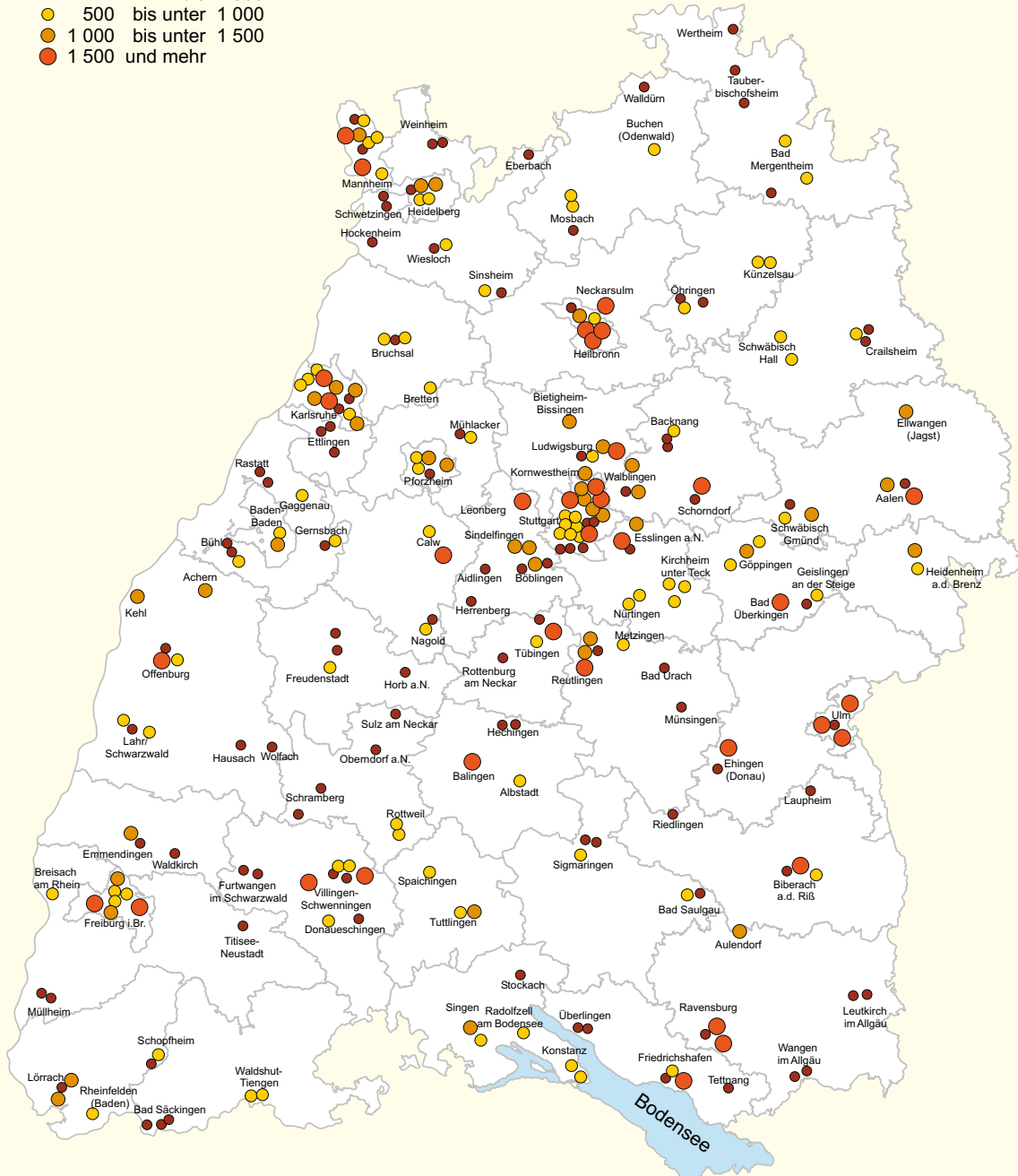
In ganz Baden-Württemberg gibt es seit geraumer Zeit lediglich eine private Einrichtung – die hauswirtschaftliche Berufsschule des Diakonissenmutterhauses in

E 2.1 (G2)

**Standorte\*) der Berufsschulen in Baden-Württemberg im Schuljahr 2009/10 nach Größenklassen**

Anzahl Schüler

- bis 500
- 500 bis unter 1 000
- 1 000 bis unter 1 500
- 1 500 und mehr



\*) Ohne Außenstellen. – Die Platzierung der Punkte entspricht nicht dem genauen Standort.

Datenquelle: Schulstatistik.

Aidlingen. Im Schuljahr 2009/10 wurden hier 17 Schülerinnen in zwei Klassen unterrichtet, um den Beruf der Hauswirtschafterin zu erlernen. In den letzten drei Jahrzehnten besuchten durchschnittlich jährlich 17 Schüler diese Einrichtung.

### An hauswirtschaftlichen Berufsschulen ist das Geschlechterverhältnis ausgeglichen

Im Schuljahr 2009/10 besuchten 83 220 Schülerinnen die Berufsschulen des Landes. Mit knapp 41 % sind Frauen damit an den Berufsschulen deutlich unterrepräsentiert. Ihr Anteil hat innerhalb der letzten zwei Jahrzehnte tendenziell leicht abgenommen. Im Schuljahr 2000/01 lag ihr Anteil noch bei gut 42 %, zehn Jahre davor noch bei gut 44 %.

Bei der Berufswahl sind jedoch deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede festzustellen. Vor allem die gewerblich-technische Berufsschule ist eine männliche Domäne, in der drei von vier Teilnehmern männlich sind. Insgesamt werden in diesem Bereich auch mit 60 % die meisten Berufsschüler unterrichtet. Knapp zwei Drittel der Berufsschüler, die eine kaufmännische Ausbildung absolvieren, sind junge Frauen.

In der Regel sind an den beruflichen Schulen mit hauswirtschaftlicher Ausrichtung junge Männer eher seltener anzutreffen. Mit einem Frauenanteil von knapp der Hälfte ist an den hauswirtschaftlichen Berufsschulen das Geschlechterverhältnis jedoch nahezu ausgeglichen. Dies lässt sich dadurch erklären, dass in der Berufsschule auch die überwiegend von jungen Männern gewählten Ausbildungen zum Bäcker, Koch, Konditor oder Fleischer dem Berufsfeld »Ernährung und Hauswirtschaft« zugeordnet sind.

### Türkische Schüler sind am häufigsten vertreten

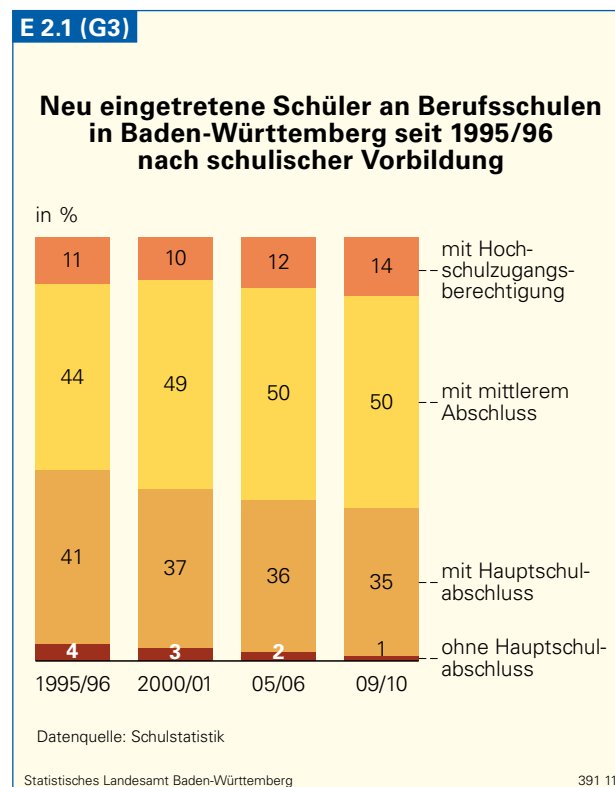
Mit 21 973 Schülern hatte im Schuljahr 2009/10 rund jeder Neunte an einer Berufsschule eine ausländische Staatsangehörigkeit. Damit entspricht der Ausländeranteil nahezu dem Durchschnitt aller beruflichen Schulen. Seit Mitte der 90er-Jahre hat der Anteil ausländischer Jugendlicher an Berufsschulen tendenziell abgenommen, im Schuljahr 2000/01 lag ihr Anteil noch bei gut 13 % (Tabelle E 2.1 (T2) im Anhang). Nicht nur der Anteil, sondern auch die Verteilung der ausländischen Schüler an Berufsschulen nach ihren Herkunftsstaaten entspricht der an allen beruflichen Schulen zusammen. Rund 93 % sind Bürger europäischer Staaten. Mit knapp zwei Fünfteln sind die Schüler mit türkischer Staatsangehörigkeit am häufigsten vertreten, gefolgt von den Teilnehmern italienischer Herkunft mit gut 19 %.

### Höhere schulische Qualifikation wird immer wichtiger

Für den Eintritt in eine duale Ausbildung gibt es formal keine schulischen Voraussetzungen. Allerdings führte der Strukturwandel in Wirtschaft und Gesellschaft zu einer Veränderung der Qualifikationsanforderungen an die zukünftigen Fachkräfte. Für die Bewerber um einen Ausbildungsplatz wurde damit in den letzten Jahren eine höhere schulische Qualifikation immer wichtiger, da die schulische Vorbildung der Bewerber für die meisten Betriebe ein wichtiges Auswahlkriterium ist.

Wie bereits seit Ende der 90er-Jahre hatte auch im Schuljahr 2009/10 erneut knapp die Hälfte der 66 277 Berufsschulanfänger einen mittleren Abschluss in der Tasche. Dabei wurde dieser entweder als Realschulabschluss an einer allgemein bildenden Schule oder als Fachschulreife an einer beruflichen Schule erworben. Im Schuljahr 2009/10 hatten von den 32 882 Berufsschulanfängern mit mittlerem Abschluss rund jeder Sechste (17 %) diesen an einer beruflichen Schule erworben. Ab dem Schuljahr 1995/96 besaßen deutlich mehr Berufsschüler zu Beginn ihrer Ausbildung einen mittleren Abschluss als einen Hauptschulabschluss.

Immer mehr Absolventen mit Fachhochschul- oder Hochschulreife scheinen in einer Berufsausbildung im dualen System eine Alternative zum Studium zu sehen oder nutzen diese als Vorbereitung auf ein Studium.



Von den 66 277 Jugendlichen, die im Schuljahr 2009/10 eine Ausbildung an einer Berufsschule begonnen hatten, konnte nahezu jeder Siebte zu Beginn seiner Ausbildung eine Hochschulzugangsberechtigung – also Fachhochschulreife oder Abitur – vorweisen. Im Schuljahr 1995/96 hingegen besaß rund jeder neunte Schüler eine Hochschulzugangsberechtigung. (Grafik E 2.1 (G3)).

Während der Anteil der Schüler mit Hochschulzugangsberechtigung weiter angestiegen ist, ist der Anteil der Ausbildungsbeginner mit Hauptschulabschluss geringer geworden. Waren im Schuljahr 1995/96 noch gut zwei Fünftel der neu eingetretenen Berufsschüler mit Hauptschulabschluss, sind es im Schuljahr 2009/10 nur noch gut ein Drittel.

Für Jugendliche ohne Hauptschulabschluss wird es immer schwieriger, einen Ausbildungsplatz im dualen System zu erhalten. Mit 1,4 % sind Berufsschulanfänger ohne Hauptschulabschluss im Schuljahr 2009/10 mittlerweile nur noch vereinzelt vertreten. Vor rund 15 Jahren waren noch 3,5 % der Berufsschüler zu Beginn ihrer Ausbildung ohne Hauptschulabschluss.

Der Weg in die duale Ausbildung führt nicht immer direkt aus einer allgemein bildenden Schule. Rund 1 130 der im Schuljahr 2009/10 neu eingetretenen Berufsschüler hatten zuvor ein BVJ besucht, gut 680 Anfänger kamen aus dem BEJ.

### Höhere schulische Qualifikation lässt Durchschnittsalter ansteigen

Entsprechend der Vorbildung hat sich auch die Altersstruktur der Berufsschüler geändert. Im Schuljahr 2008/09<sup>3</sup> waren gut 20 % der Berufsschüler 17 Jahre alt und jünger, neun Jahre zuvor – im Schuljahr 1999/2000 – waren noch gut 24 % der Berufsschüler in dieser Altersgruppe. Der Anteil der 18- bis 24-Jährigen ist dementsprechend angestiegen. Im Schuljahr 2008/09 waren knapp 75 % der Berufsschüler zwischen 18 und 24 Jahre alt, ein knappes Jahrzehnt zuvor waren es lediglich gut 70 % (Grafik E 2.1 (G4)). Vor allem die zunehmende schulische Qualifikation der Auszubildenden scheint die Ursache für diese Entwicklung zu sein, nicht zuletzt durch den wachsenden Anteil der Abiturienten unter den Auszubildenden.

Neben der veränderten Vorbildung hat sich das durchschnittliche Alter an Berufsschulen auch dadurch er-

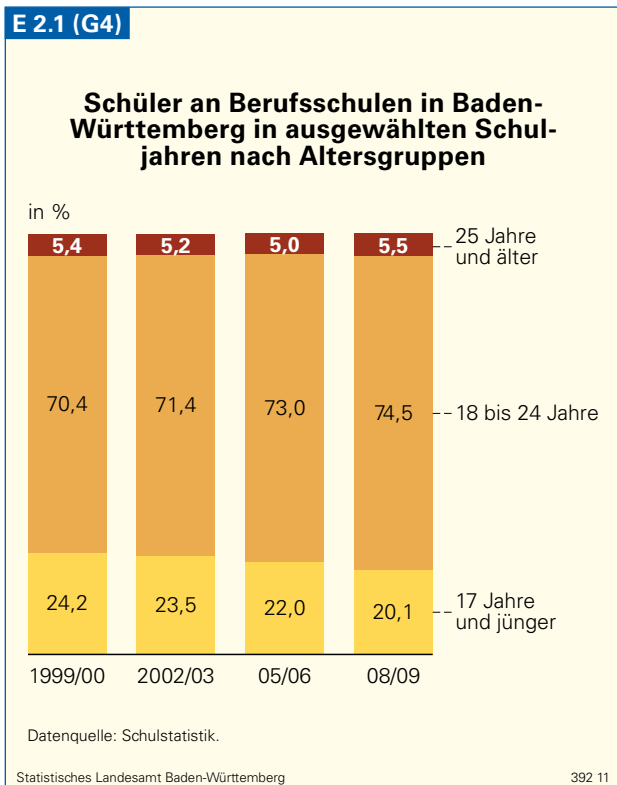
höht, dass eine bedeutende Anzahl Jugendlicher vor ihrer Berufsausbildung das Berufsvorbereitungsjahr oder einen anderen berufsvorbereitenden Bildungsgang besuchen.

### Allgemein bildende Abschlüsse auch an Berufsschulen

Im Abgangsjahr 2009 konnten 84 % der 75 448 Abgänger ihre Ausbildung in dem von ihnen gewählten Beruf erfolgreich beenden. Innerhalb der letzten zehn Jahre ist der Anteil erfolgreicher Absolventen tendenziell angestiegen. Im Abgangsjahr 2000 waren es gut 79 %, die die Berufsschulen des Landes mit einem Berufsschulabschlussergebnis verließen.

Auch die Berufsschule bietet die Möglichkeit, im Rahmen der Ausbildung zusätzlich einen höherwertigen allgemein bildenden Abschluss zu erwerben (siehe Fenster zu Kapitel F 1). Im Schuljahr 2009/10 haben 1 597 Absolventen diese Möglichkeit genutzt, um zusätzlich einen höherwertigen allgemein bildenden Abschluss zu erlangen. Das entsprach 2,5 % der erfolgreichen Berufsschulabsolventen.

Mit gut 73 % war die Fachschulreife der am häufigsten erzielte Abschluss, fast jeder vierte Absolvent erwarb über Zusatzunterricht die Fachhochschulreife an der Berufsschule. Mit nahezu 3 % erlangten nur wenige an der Berufsschule nachträglich den Hauptschulab-



3 Die Altersstruktur wird in der amtlichen Schulstatistik an beruflichen Schulen nur alle drei Jahre erhoben. Die letzte Erhebung war im Schuljahr 2008/09.



schluss. Zehn Jahre zuvor waren es noch deutlich mehr Absolventen der Berufsschulen, die zusätzlich den Hauptschulabschluss erworben haben. Dieser Rückgang ist offensichtlich damit zu erklären, dass damals deutlich weniger Schüler zu Beginn ihrer Ausbildung an einer Berufsschule bereits einen Hauptschulabschluss vorweisen konnten.

Die berufliche Ausbildung im dualen System kann auch der Einstieg in eine Karriere sein, die nicht mit dem Erhalt eines Gesellenbriefes beendet ist, sondern in der beruflichen Weiterbildung bis zum Meisterbrief, Technikerabschluss oder ähnlichem führen kann (siehe **Kapitel G 3.2.2**).

## Bundes- und Landesfachklassen

Ausbildungsberufe mit einer geringen Anzahl von Ausbildungsplätzen und einer entsprechend niedrigen Zahl an Auszubildenden stellen die Berufsschulen vor besondere schulorganisatorische Probleme, um ein entsprechend differenziertes und fachspezifisches Unterrichtsangebot anbieten zu können. Für einige dieser sogenannten Splitterberufe ist es deshalb erforderlich, zentrale Fachklassen auf Bundes-, Landes- oder Bezirksebene einzurichten. Die zentrale, in der Regel wohnortferne Beschulung ist dabei mit einer entsprechenden Unterbringung und Betreuung der Auszubildenden verbunden. Der Unterricht erfolgt in Blockform.

Von einer Bundesfachklasse wird gesprochen, wenn der überwiegende Teil der Bundesländer kein entsprechendes berufsfachliches Bildungsangebot vorhält und seine Auszubildenden an eine Berufsschule in einem anderen Bundesland entsendet. Eine Landesfachklasse führt diesen Namen, wenn nur ein Standort im Land die Beschulung im jeweiligen Ausbildungsberuf anbietet. Daneben gibt es noch Bezirksfachklassen – dies sind Fachklassen, die nicht in allen Regierungsbezirken vorliegen bzw. in jedem Regierungsbezirk maximal einmal eingerichtet sind.

Innerhalb eines Berufsfeldes wird insbesondere im ersten Ausbildungsjahr die Einrichtung gemeinsamer, berufsübergreifender Klassen angestrebt, um eine möglichst wohnort- bzw. ausbildungsortnahe Beschulung zu gewährleisten. Die im zweiten und dritten Ausbildungsjahr zunehmende Spezialisierung der Ausbildungsberufe – oder auch die innerhalb eines Berufes erforderliche Differenzierung – kann eine zentrale Beschulung notwendig machen, wenn aufgrund einer geringen Zahl an Auszubildenden die Einrichtung mehrerer, dezentral verteilter Fachklassen nicht leistbar ist.

2009 gab es in Baden-Württemberg zehn Bundes-, 74 Landes- und 26 Bezirksfachklassen in insgesamt 14 Berufsfeldern. Dies entspricht einer Zunahme zentraler Beschulungsformen um rund 25 % in der vergangenen Dekade. Die weitere Entwicklung ist schwer abschätzbar: Bedingt durch die demografische Entwicklung und den damit verbundenen Rückgang der Gesamtzahl an Auszubildenden könnte – verstärkt durch eine eventuell fortschreitende Spezialisierung der Berufsbilder und Differenzierung in Splitterberufe – in Zukunft die Bildung weiterer zentraler Fachklassen erforderlich werden. Eine möglicherweise erfolgende Reduzierung der Anzahl anerkannter Ausbildungsberufe und deren Bündelung in Berufsgruppen könnten diesem Trend allerdings entgegenwirken.

### Ausbildung in einer Landesfachklasse: Pferdewirt

Ein in Baden-Württemberg traditionell verankerter Ausbildungsberuf aus dem Berufsfeld Agrarwirtschaft ist der Beruf Pferdewirt. Der schulische Teil dieser Ausbildung wird landeszentral an der Beruflichen Schule Münsingen angeboten. Die betrieblich-praktische Ausbildung kann zum Beispiel beim Haupt- und Landesgestüt Marbach, einem Betrieb mit Pensionspferdehaltung, einem Reitbetrieb oder einem Zuchtbetrieb erfolgen. Angehende Pferdewirte müssen neben Interesse und entsprechendem Geschick im Umgang mit Pferden eine ausreichende sportliche Begabung, körperliche Belastbarkeit und Ausdauer mitbringen.



Die in der Regel drei Jahre dauernde Ausbildung ist in den fünf Fachrichtungen Pferdehaltung und Service, Pferdezucht, Klassische Reitausbildung, Pferderennen sowie Spezialreitweisen möglich. Die Auszubildenden erwerben unter anderem Kenntnisse in der Anatomie und Physiologie des Pferdes, der Pferdehaltung und -zucht, im Tier- und Gesundheitsschutz, über wirtschaftliche Zusammenhänge und in der Organisation betrieblicher Abläufe. Sie eignen sich vielfältige Fähigkeiten und Fertigkeiten in der Ausbildung von Pferden und Pferdesportlern, der Vorbereitung von Pferden für Leistungsprüfungen und im Einsatz von Maschinen, Geräten und Betriebseinrichtungen an.

Im Schuljahr 2010/11 begannen 65 junge Menschen eine Ausbildung zum Pferdewirt. Insgesamt erlernen 142 Auszubildende diesen Beruf, 100 davon sind weiblich. Bei 81 angehenden Pferdewirten liegen Ausbildungsbetrieb und Schule nicht im gleichen Landkreis. Deshalb sind 65 Schüler während der Dauer des Schulbesuches in einem Wohnheim oder einer anderen Unterkunft am Schulort untergebracht.

Nach ihrer Ausbildung können Pferdewirte als Angestellte in privaten Zucht- oder Reitbetrieben oder in Reitvereinen arbeiten. Sie haben auch die Möglichkeit, einen eigenen oder einen Pachtbetrieb zu bewirtschaften. Zahlreiche Arbeitsplätze finden sich auch in vor- und nachgelagerten Bereichen der Pferdewirtschaft. Nach entsprechender Berufspraxis ist eine Weiterqualifizierung zum Pferdewirtschaftsmeister möglich. In einzelnen Fällen wird die Ausbildung zum Pferdewirt einem Studium – hauptsächlich der Pferdewissenschaften, der allgemeinen Agrarwissenschaften oder der Veterinärwissenschaften – vorgeschaltet.

### Ausbildung in einer Bundesfachklasse: Papiertechnologe

Papiertechnologen stellen in modernen Produktionsanlagen Papier, Karton, Pappe oder Zellstoff her. Zu ihren Aufgaben gehören die Einstellung, Beschickung, Bedienung und Überwachung von Maschinen und Anlagen zur Blatt- und Zellstoffumbildung. Arbeitsabläufe müssen von Schaltzentralen aus gesteuert und ausgewertet werden. Die Wartung und Pflege der Maschinen sowie das Beheben kleinerer Störungen gehören ebenso zum Aufgabenspektrum wie die Kontrolle der laufenden Fertigung und die Qualitätsprüfung der Endprodukte.



Nach der dreijährigen Ausbildung gibt es zahlreiche Weiterbildungsmöglichkeiten. Zusätzliche Karrierechancen für Papiertechnologen mit Berufserfahrung bieten etwa die Ausbildung zum Industriemeister oder – sofern eine entsprechende Eignungsprüfung absolviert wurde – ein Studium der Papiertechnik zum Bachelor of Engineering.

Der schulische Teil der dualen Ausbildung erfolgt bundeszentral an der Papiermacherschule Gernsbach – Schulzentrum Papiertechnik, der betriebliche Teil in einem von über 180 Produktionsstandorten der Papierindustrie in Deutschland. Die Berufsschule der Papiermacherschule wird nicht nur von allen Auszubildenden besucht, die im Bundesgebiet eine Ausbildung zum Papiertechnologen absolvieren, sondern auch von Auszubildenden dieses Berufs aus der Schweiz.

Im Schuljahr 2010/11 werden insgesamt 538 angehende Papiertechnologen (darunter sind 47 Papiertechnologinnen) an der Papiermacherschule Gernsbach unterrichtet. 122 stammen aus Baden-Württemberg.

Die Ausbildung zum Papiertechnologen kann auch am dreijährigen »dualen Berufskolleg Papiertechnik« der Papiermacherschule durchlaufen werden (vgl. Kapitel E 2.1.2). Voraussetzung hierfür ist ein mittlerer Bildungsabschluss. Der schulische Teil dieses Ausbildungswegs findet an einem Berufskolleg statt und umfasst 20 Wochen pro Jahr, die restliche Ausbildungszeit wird im Betrieb absolviert. Neben der beruflichen Qualifikation kann von den erfolgreichen Absolventen auch die Fachhochschulreife erworben

werden. 71 Kollegiaten besuchten im Schuljahr 2010/11 das Berufskolleg, fünf davon sind aus Baden-Württemberg.

An der Fachschule der Papiermacherschule werden Fachkräfte der Papier- und Zellstoffindustrie sowie der papierverarbeitenden Industrie für künftige Führungsaufgaben qualifiziert. Mit der Prüfung zum Industriemeister der Fachrichtung Papiererzeugung oder der Fachrichtung Papierverarbeitung wird diese weiterqualifizierende Ausbildung abgeschlossen. 2009/10 absolvierten insgesamt 23 Papiertechnologen ihre Meisterausbildung in einer der beiden Fachrichtungen, davon stammten sieben aus Baden-Württemberg.

### E 2.1.2 Duale Ausbildung an Berufskollegs

Auch an Berufskollegs wird Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Möglichkeit geboten, einen nach dem Berufsbildungsgesetz anerkannten Ausbildungsberuf innerhalb des dualen Systems zu erlernen. Die in der Regel dreijährigen dualen Berufskollegs in Teilzeitform bieten in anerkannten Ausbildungsberufen des gewerblichen und kaufmännischen Bereichs die Möglichkeit, eine qualifizierte und im schulischen Teil gegenüber dem Unterricht an einer Berufsschule fachspezifisch erweiterte Berufsausbildung zu erhalten. Die Schüler schließen einen Ausbildungsvertrag mit einem Betrieb ab. Anstelle einer Berufsschule werden sie jedoch an einem Berufskolleg unterrichtet. Die Schüler haben den Status von Auszubildenden, statt einer verkürzten Dauer werden jedoch zusätzliche Inhalte in die Ausbildungsphase eingebracht. Die duale Ausbildung an Berufskollegs wird derzeit nur an öffentlichen beruflichen Schulen angeboten. Diese Einrichtungen mit der besonderen Form der dualen Ausbildung sind vor allem in den Stadtkreisen des Landes sowie in den Landkreisen der Region Stuttgart zu finden (Grafik E 2.1 (G5)).

#### Duales gewerbliches Berufskolleg

Seit 1977/78 haben Schulabgänger mit mittlerem Abschluss die Möglichkeit, sich für eine duale, in der Regel dreijährige Berufsausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf im Rahmen eines Berufskollegs zu entscheiden. Diese dualen gewerblichen Berufskollegs in Teilzeitunterricht fördern besonders qualifizierte Jugendliche. Sie bilden für Berufe aus, deren Tätigkeiten einen unmittelbaren Bezug zum Fertigungs- und Produktionsprozess im Betrieb erfordern. Dabei wird in Kooperation mit Betrieben in einem anerkannten Ausbildungsberuf ausgebildet. Darüber hinaus werden berufstheoretische Kenntnisse vertieft und die Allgemeinbildung weitergeführt. Die Auszubildenden sind zwei Tage in der Woche in der Schule und drei Tage im Betrieb. Der

freiwillige Zusatzunterricht zum Erwerb der Fachhochschulreife findet entweder samstags oder an einem Abend pro Woche statt.

#### Frauenanteil ist gering

Zum Schuljahr 2009/10 wurden an den 24 gewerblichen dualen Berufskollegs 2 442 Jugendliche unterrichtet. Das sind so viele wie nie zuvor. Im vorangegangenen Schuljahr waren es 2 333 Schüler. Zum Schuljahr 1995/96 war mit 966 Teilnehmern ein Tiefpunkt erreicht worden (Tabelle E 2.1 (T3) im Anhang)). Seitdem war hier ein kontinuierlicher Anstieg zu verzeichnen. Generell ist das Interesse von Frauen an technischen Berufen nach wie vor gering. Auch an den gewerblichen dualen Berufskollegs ist lediglich jeder achte Teilnehmer eine Frau. Mit einem Anteil von 5 % sind ausländische Schüler in diesem Bildungsgang unterrepräsentiert.

#### Berufskolleg Metalltechnik hat den größten Zuspruch

Die dualen gewerblichen Berufskollegs werden derzeit in acht Fachrichtungen angeboten, die an die Berufsfelder der entsprechenden Ausbildungsberufe angelehnt sind (Grafik E 2.1 (G6)). Mit knapp 28 % besuchten die meisten Schüler ein Berufskolleg Metalltechnik, dicht gefolgt vom Berufskolleg Fahrzeugtechnik mit 27 %. Jeder Fünfte ließ sich an einem dualen Berufskolleg mit der Fachrichtung Elektronik ausbilden. Zur Jahrtausendwende hatte der letzte Abschlussjahrgang das duale Berufskolleg für Holztechnik verlassen.

#### Der Großteil erwarb seinen mittleren Abschluss an einer Realschule

Voraussetzung für die Zulassung an einem gewerblichen dualen Berufskolleg ist mindestens ein mittlerer Bildungsabschluss sowie ein Berufsausbildungsver-

E 2.1 (G5)

### Standorte der Berufskollegs mit dualer Ausbildung in Baden-Württemberg im Schuljahr 2009/10

- Duales kaufmännisches Berufskolleg für Abiturienten
- Duales gewerbliches Berufskolleg
- Berufskolleg I – Verzahnung mit dualen Ausbildungsberufen
- Berufskolleg II – Verzahnung mit dualen Ausbildungsberufen



Datenquelle: Schulstatistik.

trag mit einem Ausbildungsbetrieb, bei dem der Besuch des Berufskollegs vorgesehen ist. Im Schuljahr 2009/10 haben hier 864 Jugendliche ihre Ausbildung begonnen, von ihnen hatten 62 die Hochschulreife und 30 die Fachhochschulreife. Demnach konnte gut jeder Zehnte bereits zu Beginn seiner Ausbildung eine Hochschulzugangsberechtigung vorweisen. Von den Anfängern mit mittlerem Abschluss hatten drei Viertel ihren Realschulabschluss an einer Realschule erhalten.

### Absolventen können bis zu drei Abschlüsse gleichzeitig erwerben

Im gewerblichen dualen Berufskolleg können bis zu drei Abschlüsse gleichzeitig erreicht werden. Zusätzlich zum Abschluss der Ausbildung wird eine dem Assistenten vergleichbare Qualifikation erworben. Durch die Teilnahme am Zusatzunterricht zur Fachhochschulreife kann zudem noch die Fachhochschulreife erzielt werden. Im Jahr 2009 haben sieben Achtel der 780 Abgänger das duale gewerbliche Berufskolleg erfolgreich abgeschlossen und gleichzeitig eine betriebliche Berufsausbildung sowie einen Abschluss zum staatlich geprüften Technischen Assistenten erreicht. Mehr als die Hälfte der erfolgreichen Absolventen erwarb zusätzlich die Fachhochschulreife.

Absolventen des dualen gewerblichen Berufskollegs sind in der Regel in qualifizierter Position tätig. Sie können bereits mit einer Berufspraxis von nur zwei Jahren eine Fortbildung zum Techniker antreten.

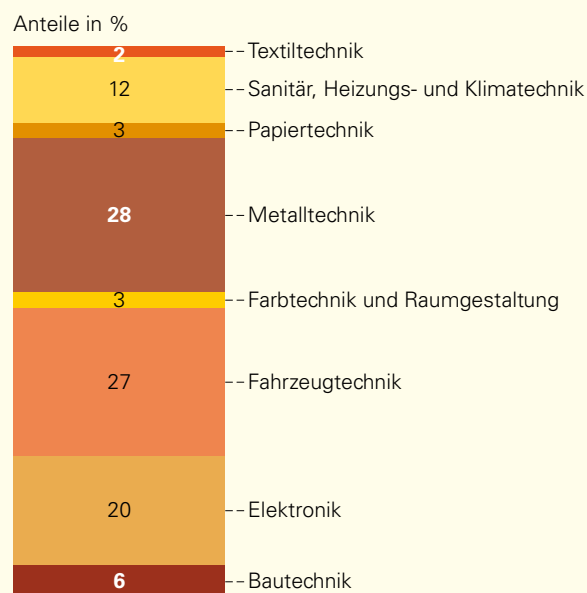
### Duales kaufmännisches Berufskolleg für Abiturienten

Speziell für Abiturienten wurden zum Schuljahr 1987/88 duale Berufskollegs in Teilzeitform eingerichtet, die über die Anforderungen des Berufsbildungsgesetzes hinausgehen und damit eine Alternative zum Hochschulstudium darstellen. Die Teilnahme an diesem Bildungsgang erfordert eine Hochschulzugangsberechtigung sowie den Abschluss eines Ausbildungsverhältnisses. Zusätzlich zu den Inhalten des Ausbildungsberufs werden weiterführende berufsbezogene Qualifikationen vermittelt. Neben der Abschlussprüfung im jeweiligen Ausbildungsberuf erfolgt eine Zusatzprüfung zum Assistenten.

Während die dualen Berufskollegs für Abiturienten mit kaufmännischer Ausrichtung weiterhin nachgefragt sind, wurde der Schulbetrieb der »Berufskollegs für Abiturienten« mit gewerblicher Ausrichtung zum Schuljahr 2006/07 eingestellt.

#### E 2.1 (G6)

### Schüler an dualen gewerblichen Berufskollegs in Baden-Württemberg im Schuljahr 2009/10 nach Fachrichtung



Datenquelle: Schulstatistik.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

393 11

### Attraktives Angebot für Abiturienten

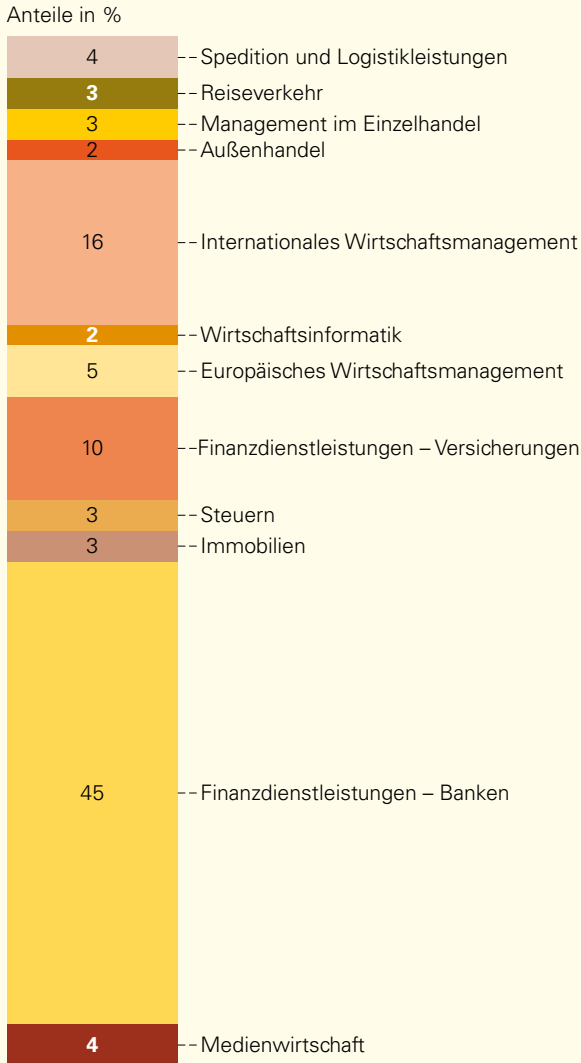
Im Schuljahr 2009/10 besuchten 4 290 Schüler landesweit die 36 kaufmännischen dualen Berufskollegs für Abiturienten. Das kaufmännische duale Berufskolleg für Abiturienten scheint von den Schülern durchaus als Alternative zur herkömmlichen dualen Berufsausbildung mit dem Besuch einer Berufsschule angenommen zu werden. Seit ihrer Gründung bis zum Schuljahr 2008/09 konnte diese Form der Berufsausbildung einen deutlichen Anstieg der Schülerzahlen verzeichnen. Im vorangegangenen Schuljahr 2008/09 war mit 4 322 Jugendlichen der Höhepunkt erreicht worden.

### Zwei Drittel sind junge Frauen

Mit einem Anteil von zwei Dritteln sind junge Frauen an den kaufmännischen dualen Berufskollegs deutlich häufiger vertreten als Männer (Tabelle E 2.1 (T3) im Anhang). Vor 15 Jahren lag der Frauenanteil hier noch bei gut über der Hälfte, seitdem hat dieser mehr oder weniger kontinuierlich zugenommen. Jugendliche Ausländer sind in beruflichen Bildungsgängen seltener anzutreffen, wenn diese eine Hochschulzugangsberechtigung vermitteln oder darauf aufbauen. Daher war mit gut 5 % der Ausländeranteil entsprechend gering.

E 2.1 (G7)

**Schüler an dualen kaufmännischen Berufskollegs für Abiturienten in Baden-Württemberg im Schuljahr 2009/10 nach Fachrichtung**



Datenquelle: Schulstatistik.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

394 11

Das kaufmännische Berufskolleg für Abiturienten wird in zwölf verschiedenen Fachrichtungen angeboten. Mit nahezu der Hälfte der Teilnehmer ist die Fachrichtung »Finanzdienstleistungen – Banken« die mit Abstand am häufigsten gewählte. Auch die Fachrichtung »Internationales Wirtschaftsmanagement« ist sehr beliebt, jeder sechste Teilnehmer dieser speziellen Form der dualen Ausbildung hat sich dafür entschieden. Die Berufskollegs der Fachrichtung »Finanzdienstleistungen – Versicherungen« werden von jedem zehnten Teilnehmer besucht (Grafik E 2.1 (G7)).

**Immer mehr Anfänger haben die Fachhochschulreife**

Zugangsvoraussetzung für das duale kaufmännische Berufskolleg ist eine Hochschulzugangsberechtigung. Von den 1 852 Anfängern im Schuljahr 2009/10 besaßen drei Viertel die allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife, knapp jeder Vierte startete mit einer Fachhochschulreife. In den letzten 15 Jahren hat der Anteil der Anfänger mit Fachhochschulreife deutlich zugenommen. Ein Jahrzehnt zuvor war es jeder Zehnte, der mit einer Fachhochschulreife in der Tasche in diesem Bildungsgang startete.

Wer sich für die Ausbildung an einem dualen kaufmännischen Berufskolleg entschieden hat, wird diese in der Regel auch erfolgreich beenden. Von den 1 785 Schulabgängern des Abgangsjahres 2009 haben nahezu 98 % ein Abschlusszeugnis für einen Ausbildungsberuf und einen Abschluss zum Assistenten erhalten. Auch in den vorangegangenen Jahren lag die Erfolgsquote stets über 95 %.

**Berufskolleg – Verzahnung mit dualen Ausbildungsberufen**

Eine von den beiden oben genannten dualen Ausbildungen an Berufskollegs abweichende Form ist das Berufskolleg – Verzahnung mit dualen Ausbildungsberufen (BK – verzahnt).<sup>4</sup> Die Absolventen erwerben hier in Vollzeitunterricht die theoretischen Ausbildungsinhalte des jeweiligen verzahnten Ausbildungsberufes. Dabei handelt es sich um zwei getrennte aufeinander aufbauende Bildungsgänge. Um die betriebliche Anbindung zu erhöhen, ist dabei im verzahnten BK I und BK II jeweils ein vierwöchiges Praktikum in geeigneten Betrieben zu absolvieren. Der Abschluss des »Berufskollegs I – Verzahnung mit dualen Ausbildungsberufen« soll es ermöglichen, eine anschließende Berufsausbildung in einem entsprechenden Beruf um bis zu einem Jahr zu verkürzen. Bei Abschluss des »Berufskollegs II – Verzahnung mit dualen Ausbildungsberufen« ist eine Verkürzung um bis zu zwei Jahre zu möglich. Darüber hinaus kann durch die Teilnahme an Zusatzunterricht die Fachhochschulreife gemacht werden.

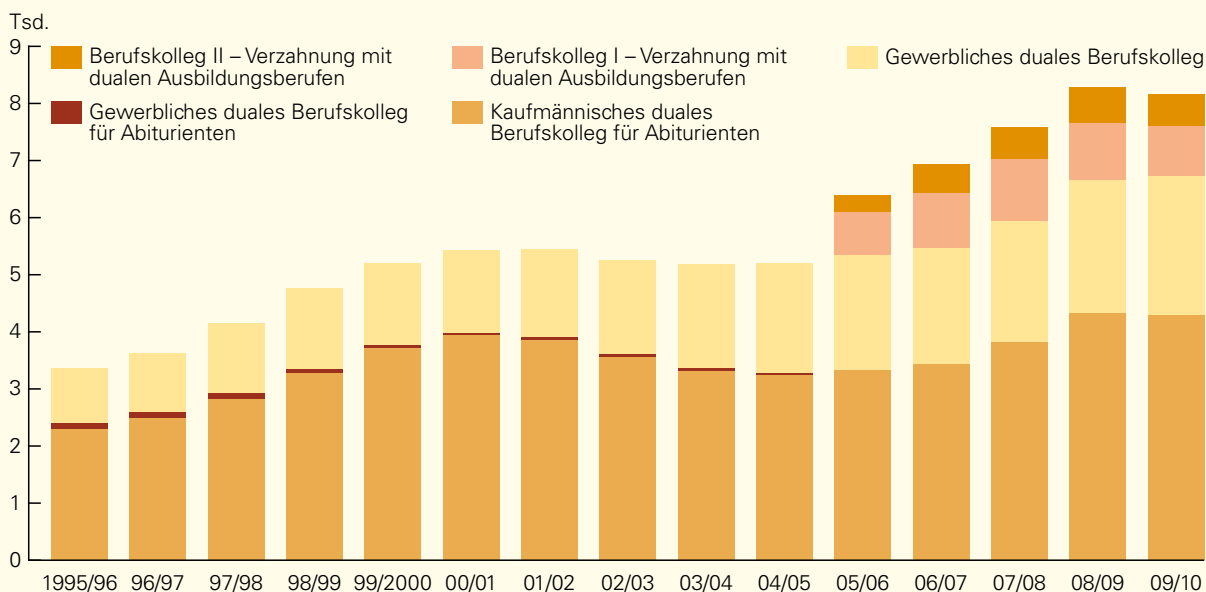
**Kaufmännische Ausrichtung am stärksten gefragt**

Im Schuljahr 2009/10 besuchten 865 Schüler die 21 öffentlichen Berufskollegs I – Verzahnung mit dualen

4 Landesinstitut für Schulentwicklung und Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Hrsg.): Bildung in Baden-Württemberg 2007, S. 135.

## E 2.1 (G8)

### Schüler an Berufskollegs mit dualer Ausbildung seit dem Schuljahr 1995/96 nach Bildungsgang



Datenquelle: Schulstatistik.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

395 11

Ausbildungsberufen und 573 die 23 öffentlichen Berufskollegs II – Verzahnung mit dualen Ausbildungsberufen. Zusammen sind das mit 1 438 Schülern knapp 200 weniger als im vorangegangenen Schuljahr. Zum Schuljahr 2005/06 waren die verzahnten BK I und II mit 1 035 Jugendlichen gestartet (Grafik E 2.1 (G 8)). Jeder dritte Teilnehmer ist eine Frau, nahezu ein Fünftel der Schüler hatte nicht die deutsche Staatsangehörigkeit.

Das BK – verzahnt wird als Technisches Berufskolleg I und II, als Kaufmännisches Berufskolleg I und II und seit dem Schuljahr 2008/09 auch als Berufskolleg für Gesundheit und Pflege I und II angeboten. Im technischen Bereich richten sich die einjährigen Berufskollegs I und II – Verzahnung mit dualen Ausbildungsberufen inhaltlich an folgenden dualen Ausbildungsberufen aus: Elektroniker, Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik, Fachinformatiker, Feinwerkmechaniker, Mediengestalter Digital und Print, Metallbauer, Kfz-Mechatroniker und Tischler. Die verzahnten Kaufmännischen Berufskollegs werden in den Berufen Groß- und Außenhandelskaufleute, Industriekaufleute und Bürokaufleute angeboten, das Berufskolleg Gesundheit und Pflege orientiert sich an der Ausbildung zum Medizinischen Fachangestellten (ehemals Arzthelfer).

Mehr als die Hälfte der Jugendlichen, die diesen Weg zur Ausbildung eingeschlagen haben, besuchten die kaufmännischen Berufskollegs, zwei Fünftel wählten die gewerblich-technische Fachrichtung. Rund 3 % wollen über das Berufskolleg für Gesundheit und Pflege einen Quereinstieg in den von ihnen gewünschten Ausbildungsberuf vorbereiten.

#### Zwei Drittel der Neueintritte kommen von der Realschule

Wie generell an allen Berufskollegs ist der mittlere Bildungsabschluss Voraussetzung für den Besuch an einem BK – Verzahnung mit dualen Ausbildungsberufen. Von den 865 Jugendlichen, die im Schuljahr 2009/10 eine Ausbildung an einem BK I begonnen hatten, haben zwei Drittel ihren Realschulabschluss an einer Realschule absolviert. Gut ein Fünftel hat die Fachschulreife an einer beruflichen Schule erworben, jeder Elfte erhielt seinen mittleren Abschluss an einer Hauptschule. Während fast 4 % der Anfänger in diesem Bildungsgang das Gymnasium mit einem Realschulabschluss verlassen hatten, scheint dieser Weg zur Ausbildung für Absolventen mit Hochschulzugangsberechtigung wenig attraktiv zu sein. Keiner der Anfänger konnte ein Abitur oder eine Fachhochschulreife vorweisen.

## Nahezu alle Absolventen erwerben auch die Fachhochschulreife

Die Aufnahme in ein Berufskolleg II – Verzahnung mit dualen Ausbildungsberufen setzt das Abschlusszeugnis des Berufskollegs I – Verzahnung mit dualen Ausbildungsberufen mit einem bestimmten Notendurchschnitt voraus. Zum Abgangsjahr 2009 haben vier Fünftel der 1 001 Abgänger das BK I mit einem Abschlusszeugnis verlassen und damit grundsätzlich die Zugangsvoraussetzung für den Besuch eines BK II – verzahnt erreicht.

Von den 583 Abgängern, die das BK II im Jahr 2009 beendet hatten, haben knapp 94 % den Berufsschulabschluss im jeweiligen verzahnten Ausbildungsberuf sowie den Abschluss als Technischer Assistent (Technisches BK) bzw. Wirtschaftsassistent (Kaufmännisches BK) erhalten. Mit 92 % haben nahezu alle erfolgreichen Absolventen überdies die Zusatzprüfung zur Fachhochschulreife bestanden und damit die Hochschulzugangsberechtigung erworben.

### E 2.1.3 Die duale Ausbildung ergänzende Vollzeitschulen

Die duale Ausbildung an Berufsschulen ist dreistufig gegliedert: in die Grundstufe, die Fachstufe I und die Fachstufe II. Bildungsgänge der beruflichen Grundbildung, wie die einjährigen gewerblichen Berufsfachschulen (1BFS gew.) oder die landwirtschaftlichen Vollzeitberufsschulen, können in einigen festgelegten Ausbildungsberufen die Grundstufe ersetzen. Dies ist insbesondere in Wirtschaftsbereichen sinnvoll, in denen die Betriebe aufgrund ihrer geringen Größe oder starken Spezialisierung nicht alle Teile der beruflichen Grundbildung abdecken können (zum Beispiel Friseur, Landwirt, Kfz-Mechatroniker). Damit sind diese vollzeitschulischen Bildungsgänge als Ergänzung des dualen Systems zu betrachten.

Voraussetzung für den Besuch dieser einjährigen Vollzeitbildungsgänge ist der Abschluss eines Vorvertrags oder eine entsprechende schriftliche Ausbildungsplatzzusage. Mit dem erfolgreichen Abschluss der 1BFS gew. kann unter bestimmten Voraussetzungen auch der Hauptschulabschluss erzielt werden. Nach dem Besuch der 1BFS gew. oder Vollzeitberufsschule wird die Ausbildung im 2. Ausbildungsjahr in Betrieb und Berufsschule fortgesetzt.

### Einjährige gewerbliche Berufsfachschulen

Im Schuljahr 2009/10 wurden an den 123 Einrichtungen mit einjährigen gewerblichen Berufsfachschulen in

Baden-Württemberg 11 181 Schüler unterrichtet, das ist der geringste Stand innerhalb der letzten 15 Jahre. Im vorangegangenen Schuljahr waren es noch 1 017 mehr (Grafik E 2.1 (G9)). Im Schuljahr 1998/99 war in diesem Zeitraum mit 14 223 Schülern ein Maximum erreicht worden. Innerhalb des letzten Jahrzehnts hat die Schülerzahl in diesem Bildungsgang tendenziell abgenommen. Die einjährigen gewerblichen Berufsfachschulen werden seit dem Schuljahr 2004/05 auch in privater Trägerschaft angeboten. Mit 33 Teilnehmern an zwei Einrichtungen spielen diese nur eine untergeordnete Rolle.

### Landesweit gute Versorgung

Junge Menschen erhalten ihre berufliche Grundbildung an einjährigen gewerblichen Berufsfachschulen landesweit in einem flächendeckenden Netz (Grafik E 2.1 (G10)). In allen Stadt- und Landkreisen wird mindestens ein Standort mit diesem Bildungsgang angeboten. An nahezu allen Einrichtungen mit 1BFS gew. ist auch eine Berufsschule vorhanden.

### Fahrzeugtechnik ist häufigste Fachrichtung

Da die gewerbliche Berufsfachschule die Grundstufe in diversen Ausbildungen ersetzen kann, wird diese derzeit in 16 verschiedenen Fachrichtungen angeboten. Mit nahezu einem Viertel der 11 181 Teilnehmer ist die am häufigsten gewählte Fachrichtung die Fahrzeugtechnik (Grafik E 2.1 (G11)). Auch die gewerbliche Berufsfachschule für Metalltechnik mit dem Schwerpunkt Feinwerk- und Metallbautechnik ist sehr beliebt, ein Fünftel besuchte eine Einrichtung mit diesem Schwerpunkt. Jeder zehnte Berufsfachschüler hatte sich für die Fachrichtung Holztechnik entschieden.

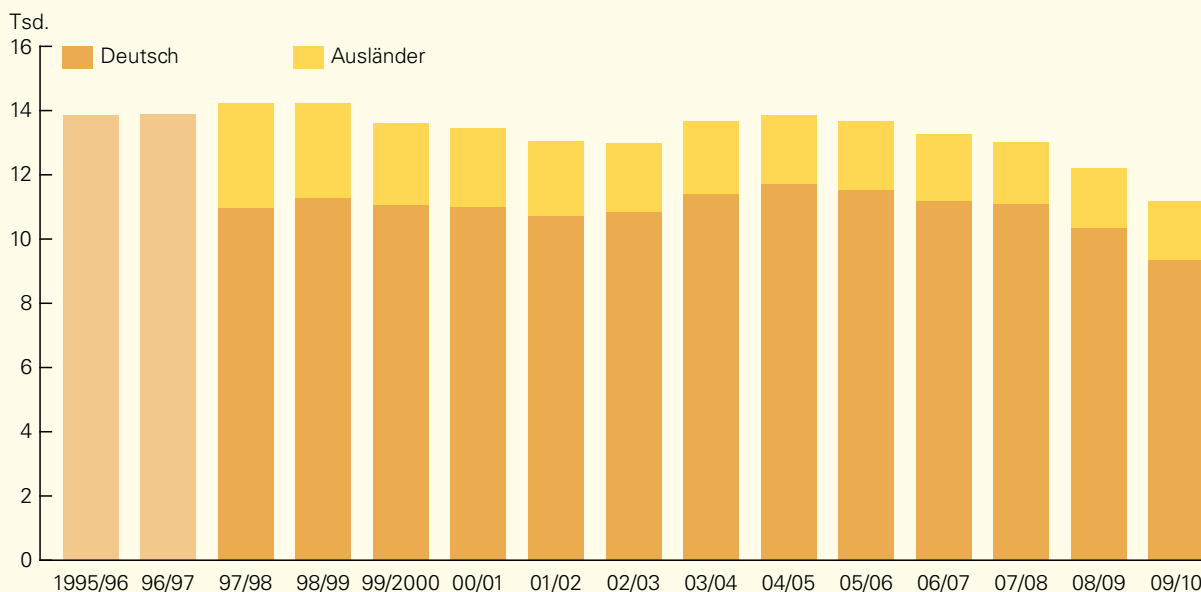
### Jungen sind deutlich in der Überzahl

In den gewerblich-technischen Bildungsgängen sind Jungen generell deutlich in der Überzahl. Demnach sind junge Frauen mit nahezu 14 % an den einjährigen gewerblichen Berufsfachschulen im Schuljahr 2009/10 deutlich unterrepräsentiert. Dieser Frauenanteil ist seit rund zwei Jahrzehnten recht konstant. Die Ursache hierfür dürfte die geschlechtsspezifische Berufswahl sein. Unter den einzelnen Fachrichtungen gibt es jedoch deutliche Unterschiede (Grafik E 2.1 (G11)). In den Berufsfachschulen für Textiltechnik und Bekleidung, Körperpflege und Maskenbildner werden weit überwiegend junge Frauen unterrichtet. Auch in den 1BFS gew. mit den Fachrichtungen Fotografie, Hauswirtschaft – Ernährung und Bauzeichner sind zum Teil deutlich über die Hälfte der Schüler weiblich.



## E 2.1 (G9)

### Schüler an einjährigen gewerblichen Berufsfachschulen in Baden-Württemberg seit dem Schuljahr 1995/96 nach Nationalität



Datenquelle: Schulstatistik.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

417 11

### Überdurchschnittlicher Ausländeranteil

Im Schuljahr 2009/10 wurden an den gewerblichen Berufsfachschulen insgesamt 1 841 Schüler unterrichtet, die keine deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. Rund jeder sechste Schüler (gut 16%) ist demnach Ausländer. Gemessen an ihrem Anteil an allen beruflichen Schulen (knapp 12%) werden die einjährigen gewerblichen Berufsfachschulen von überdurchschnittlich vielen ausländischen Jugendlichen zur Berufsbildung genutzt. Innerhalb des letzten Jahrzehnts ist der Ausländeranteil in diesem Bildungsgang allerdings tendenziell gesunken, zum Schuljahr 1998/99 lag dieser noch bei über 20%.

### Über ein Drittel hat den mittleren Abschluss

Ähnlich wie bei den Berufsschulen ist das Bildungsniveau der Neuzugänge an den einjährigen gewerblichen Berufsfachschulen ebenfalls tendenziell angestiegen. Im Schuljahr 2009/10 konnten mit knapp drei Fünfteln die Mehrzahl der 11 181 Berufsfachschulanfänger einen Hauptschulabschluss vorweisen, vor rund fünfzehn Jahren (1995/96) hatten noch knapp zwei Drittel der Teilnehmer dieses Bildungsgangs den Hauptschulabschluss als Vorbildung.

Über ein Drittel der Jugendlichen besaß zu Beginn der Ausbildung im Schuljahr 2009/10 einen mittleren Ab-




schluss. Mit 3 803 – das entspricht 92% – hatte die überwiegende Mehrheit diesen Abschluss an einer Realschule erworben, 327 Anfänger hatten die dem Realschulabschluss entsprechende Fachschulreife an einer beruflichen Schule erworben. Der Anteil derer, die bereits bei Eintritt in eine 1BFS gew. einen mittleren Abschluss vorweisen können, ist in den letzten 15 Jahren deutlich angestiegen. Im Schuljahr 1995/96 hatte nahezu jeder Vierte den Realschulabschluss vor dem Besuch dieses Bildungsgangs erworben.

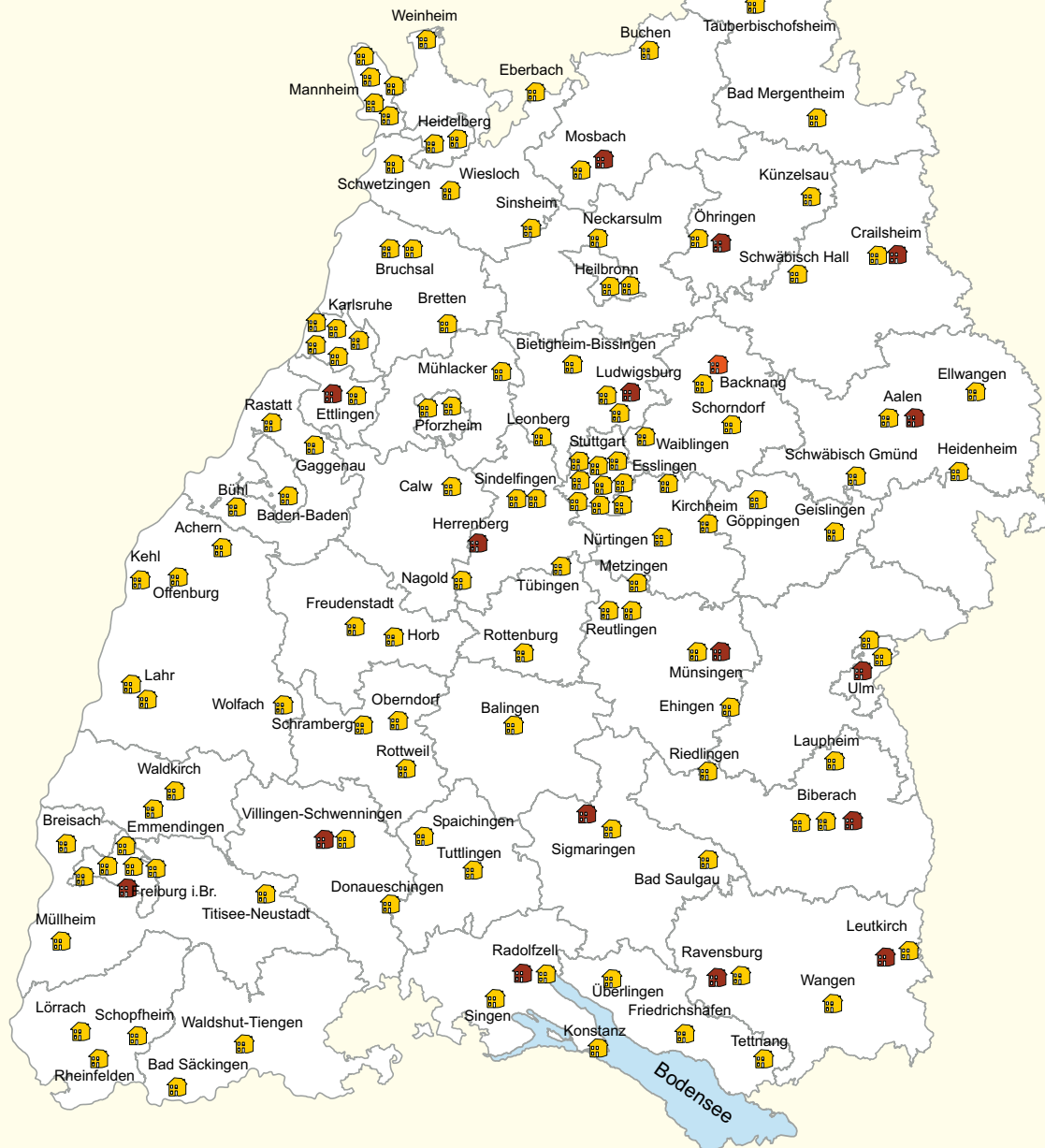
Im Schuljahr 2009/10 konnten knapp 3 % der Berufsfachschüler zu Beginn die Fachhochschulreife oder die Hochschulreife vorweisen. Über die Jahre hinweg war der Anteil der Schüler mit Hochschulzugangsberechtigung an den gewerblichen Berufsfachschulen relativ konstant.

Nach wie vor werden Schüler an einer 1BFS gew. unterrichtet, die keinen Hauptschulabschluss erreicht haben. Mit 123 Jugendlichen – das entspricht einem Anteil von gut 1% – ist der Anteil der Anfänger ohne Hauptschulabschluss im Schuljahr 2009/10 recht gering. Vor 15 Jahren waren es noch gut 7%, die ohne einen Hauptschulabschluss an den Berufsfachschulen unterrichtet wurden. Wahrscheinlich hat die Mehrheit der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss zuvor das BVJ besucht, um dort ihre Ausbildungsreife zu verbessern und zusätzlich möglicherweise den Haupt-

E 2.1 (G10)

**Standorte der die duale Ausbildung ergänzenden Bildungsgänge  
in Baden-Württemberg im Schuljahr 2009/10**

-  Berufsschule für Agrarwirtschaft – Vollzeit
-  Einjährige gewerbliche Berufsfachschule – Vollzeit
-  Einjährige gewerbliche Berufsfachschule – Teilzeit



schulabschluss zu erwerben. Im Schuljahr 2009/10 waren es 423 Schüler, die vor der einjährigen gewerblichen Berufsfachschule ein BVJ besucht haben, weitere 340 Jugendliche waren zuvor an einem BEJ.

### An der Berufsfachschule kann ein Hauptschulabschluss erworben werden

Von den 12 167 Jugendlichen, die die einjährige gewerbliche Berufsfachschule im Abgangsjahr 2009 verlassen haben, haben gut 84% erfolgreich abgeschlossen. Der Anteil der erfolgreichen Absolventen hatte in den letzten Jahren tendenziell zugenommen. Im Abgangsjahr 1995 waren es gut 81%, die mit dem Abschluss der einjährigen Berufsfachschule ihre duale Ausbildung an einer Berufsschule fortsetzen konnten.

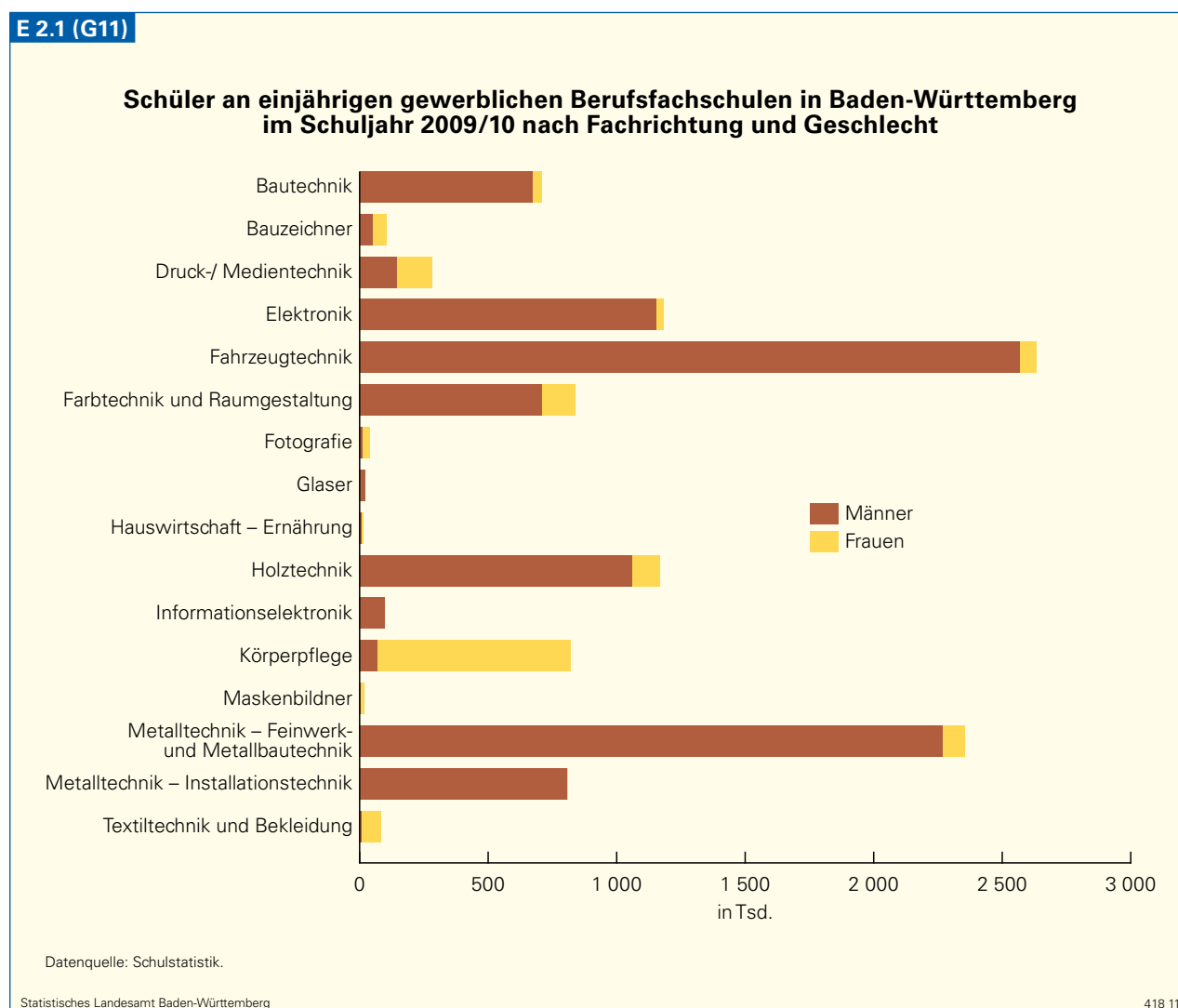
Unter bestimmten Voraussetzungen kann an einer 1BFS gew. auch ein dem Hauptschulabschluss gleichwertiger Bildungsabschluss erzielt werden. Im Abgangsjahr 2009 erreichten dies 27 Absolventen. Die

Zahl der Berufsfachschulabgänger, die hier einen Hauptschulabschluss erreichten, hat innerhalb der letzten zwei Jahrzehnte tendenziell abgenommen. Zum Abgangsjahr 1995 waren es noch 149 Absolventen, die an der gewerblichen Berufsfachschule den Hauptschulabschluss erworben hatten. Damals besuchten allerdings noch wesentlich mehr Schüler ohne Hauptschulabschluss die 1BFS gew.

### Die »gewerbliche Berufsfachschule – Hauswirtschaft mit reduziertem Praxisanteil«

Die »gewerbliche Berufsfachschule – Hauswirtschaft mit reduziertem Praxisanteil« hat unter den einjährigen Berufsfachschulen eine Sonderstellung. Der zum Schuljahr 2005/06 eingeführte Schulversuch wird in Teilzeit unterrichtet und ersetzt im Ausbildungsberuf Fleischer das erste Ausbildungsjahr. Die Teilnehmer sind an zwei Tagen in der Berufsfachschule, in den drei Tagen im Betrieb kann der fachpraktische Unterricht in der betrieblichen Praxis angewendet werden.

#### E 2.1 (G11)



Im Schuljahr 2009/10 besuchten 17 Jugendliche die einzige Einrichtung mit diesem Bildungsgang in Backnang, darunter waren drei ausländische Schüler. In den letzten fünf Jahren wurden in diesem Bildungsgang durchschnittlich 18 Schüler unterrichtet. Wie bereits in den vergangenen Jahren befand sich unter den Schülern keine einzige Frau. Mit anteilig knapp zwei Dritteln konnte die Mehrheit der 17 Teilnehmer zu Beginn der Ausbildung einen Hauptschulabschluss vorweisen, nahezu ein Viertel die Mittlere Reife. Weiterhin hatten zwei Schüler bei Eintritt in diesen Bildungsgang keinen Hauptschulabschluss. Im Abgangsjahr 2009 erlangten nahezu alle 15 Abgänger ein Abschlusszeugnis. Die Abgänger der vorangegangenen Jahre waren ähnlich erfolgreich.

### Landwirtschaftliche Vollzeitberufsschule

An der landwirtschaftlichen Berufsschule in Vollzeitform wird Jugendlichen, die eine Ausbildung in der Landwirtschaft anstreben, eine berufliche Grundbildung vermittelt. Nach dem Besuch der einjährigen Berufsschule in Vollzeitform wird die Ausbildung zum Landwirt oder in landwirtschaftsnahen Berufen im dualen System fortgesetzt.

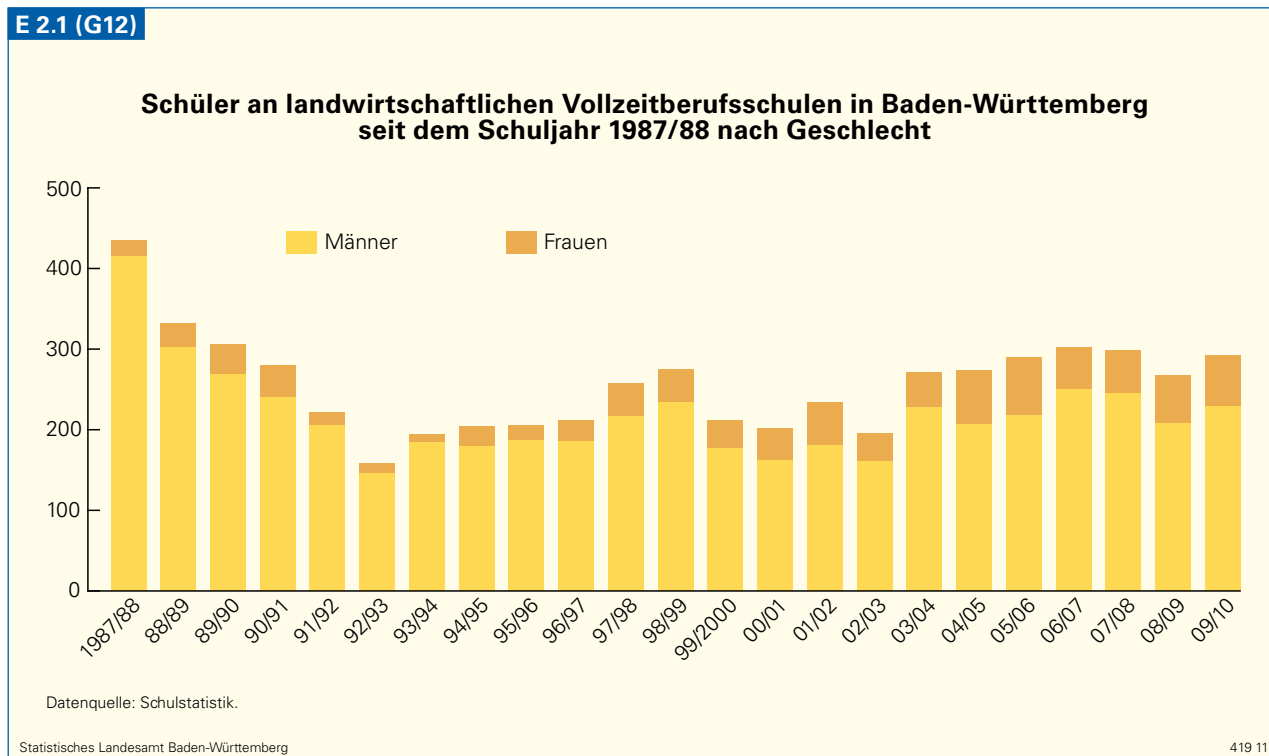
Im Schuljahr 2009/10 wurden an den 16 öffentlichen Einrichtungen mit landwirtschaftlichen Berufsschulen in Vollzeitform 293 Schüler unterrichtet. Das sind 25

mehr als im vorangegangenen Schuljahr. Mit der Einrichtung der landwirtschaftlichen Berufsschulen im Schuljahr 1987/88 wurden 435 Schüler unterrichtet. Bis zum Schuljahr 1992/93 sank dann die Teilnehmerzahl stetig auf 158, um sich dann bis zum Schuljahr 1994/95 bei 200 zu etablieren. Innerhalb der darauffolgenden 15 Jahre pendelte die Schülerzahl an diesen Einrichtungen zwischen knapp 200 und 300 (Grafik E 2.1 (G12)).

### Jungen sind deutlich in der Überzahl

Die Ausbildung in einem landwirtschaftlichen Beruf scheint nach wie vor eine Domäne der Männer zu sein. Der Frauenanteil an den Vollzeitberufsschulen lag im Schuljahr 2009/10 bei knapp 22 %. Innerhalb der letzten 25 Jahre war hier der Trend ansteigend. Bei der Einführung des landwirtschaftlichen Vollzeitberufsschuljahres im Schuljahr 1987/88 lag der Frauenanteil bei 5 %. In den 90er-Jahren war rund jeder achte Schüler weiblichen Geschlechts, im letzten Jahrzehnt war der Zuspruch junger Frauen mit durchschnittlich einem Fünftel recht konstant.

Die Ausbildung zum Landwirt scheint für ausländische Jugendliche eher uninteressant zu sein. Nicht einmal 1 % der Teilnehmer hatte eine ausländische Staatsangehörigkeit. Wahrscheinlich spielt hier die traditionelle Hofübergabe vom Vater an den Sohn oder die Tochter eine Rolle.



## Knapp die Hälfte hat einen Hauptschulabschluss

Mit dem Strukturwandel in der Landwirtschaft ist ein anhaltender Trend zur qualifizierten Ausbildung verbunden. Dieser spiegelt sich auch in den formal höherwertigen Abschlüssen wieder, mit denen angehende Landwirte ihre Ausbildung an einer Vollzeitschule beginnen. Von den 293 Jugendlichen, die im Schuljahr 2009/10 hier ausgebildet wurden, konnte knapp die Hälfte einen Hauptschulabschluss vorweisen. Mit gut 47 % besaßen fast ebenso viele einen mittleren Abschluss. Vor fast zwei Jahrzehnten hatten knapp drei Fünftel der Anfänger an Vollzeitberufsschulen einen Hauptschulabschluss und nahezu 40 % einen mittleren Abschluss.

Im Schuljahr 2009/10 hatten neun Vollzeitberufsschüler (gut 3 %) zu Beginn ihrer Ausbildung an einer Vollzeitberufsschule eine Hochschulzugangsberechtigung. In den letzten 20 Jahren lag die Anzahl der An-

fänger mit Hochschulzugangsberechtigung immer unter zehn Teilnehmern.

Für die landwirtschaftliche Vollzeitberufsschule ist der Hauptschulabschluss keine zwingende Voraussetzung. Vier Anfänger hatten zu Beginn ihrer Ausbildung im Schuljahr 2009/10 keinen Hauptschulabschluss. Tendenziell ist hier die Anzahl der Anfänger ohne Hauptschulabschluss gesunken, im Schuljahr 1995/96 waren es noch zehn. Von den Neuzugängen mit Hauptschulabschluss hatten zehn zuvor ein BVJ oder BEJ besucht.

## Abgänger sind erfolgreich

Die Abgänger der landwirtschaftlichen Vollzeitberufsschule absolvieren die berufliche Grundbildung überwiegend mit Erfolg. Gut 94 % der 281 Abgänger im Schuljahr 2009/10 waren erfolgreich und können ihre duale Ausbildung in einem landwirtschaftlichen Beruf fortsetzen.

## Friedrich-Ebert-Schule, Esslingen am Neckar

Die Vielzahl der Möglichkeiten, die das berufliche Schulsystem in Baden-Württemberg im Hinblick auf den Erwerb allgemein bildender und beruflicher Qualifikationen bietet, kann anhand der Friedrich-Ebert-Schule (FES) in Esslingen am Neckar beispielhaft aufgezeigt werden.

Die FES ist eine gewerbliche Schule, an der im Schuljahr 2009/10 von 119 Lehrern 2 258 Schüler unterrichtet wurden. Schwerpunkte bilden die Bereiche Metall- und Elektrotechnik, weitere Bereiche sind die Fahrzeugtechnik und die Körperpflege. An der FES finden sich sowohl die Berufsschulen dieser Richtungen als auch mehrere gewerbliche, gewerblich-technische oder technische Bildungsgänge in Vollzeit.

Im Schuljahr 2009/10 umfasste die Gruppe der Berufsschüler 1 632 junge Frauen und Männer. Von diesen absolvierten 622 eine Ausbildung in der Metalltechnik, 614 in der Elektrotechnik, 210 in der Körperpflege und 186 in der Fahrzeugtechnik. Hierbei ist die FES Partner im dualen Ausbildungssystem bei folgenden Ausbildungsgängen: In der Metalltechnik werden Industriemechaniker, Technische Zeichner, Werkzeugmechaniker, Teilezurichter, Maschinen- und Anlagenführer, Konstruktionsmechaniker und Zerspanungsmechaniker ausgebildet. Im Bereich der Elektrotechnik sind Fachklassen für Elektroniker in den Fachrichtungen Geräte und Systeme, Energie- und Gebäudetechnik, Informations- und Telekommunikationstechnik und Betriebstechnik eingerichtet. Des Weiteren besuchen Auszubildende zum Kfz-Mechatroniker oder zum Friseur die FES.

An den Vollzeitschulen der FES finden Absolventen der allgemein bildenden Schulen eine Vielzahl von Angeboten, welche vom Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) bis hin zum beruflichen Gymnasium reichen. 626 Schüler besuchten einen der Bildungsgänge im Vollzeitunterricht:

Das gewerbliche BVJ richtet sich an Schüler ohne Hauptschulabschluss. In diesem berufsvorbereitenden Bildungsgang ist es möglich, durch eine Zusatzprüfung eine dem Hauptschulabschluss entsprechende





Qualifikation zu erwerben. Des Weiteren bietet die FES das Berufseinstiegsjahr (BEJ) an, in welchem Schüler mit Hauptschulabschluss auf den Berufseinstieg vorbereitet werden.

Schüler mit Hauptschulabschluss können an der FES eine einjährige Berufsfachschule in verschiedenen Richtungen der Metalltechnik, Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik oder in der Fahrzeugtechnik besuchen, an welcher sie in Vollzeit wichtige Grundlagen des Berufsfelds erlernen. Mit Hauptschulabschluss ist es an der FES außerdem möglich, eine zweijährige gewerblich-technische Berufsfachschule mit den Fachrichtungen Metall- bzw. Elektrotechnik zu besuchen, an der ein mittlerer Bildungsabschluss erworben werden kann. Zum Erwerb des mittleren Bildungsabschlusses dient außerdem die gewerblich-technische Berufsaufbauschule, die sich an Schüler mit Hauptschulabschluss und abgeschlossener Berufsausbildung richtet und ein Jahr in Vollzeitunterricht umfasst.

Für Schüler mit mittlerem Bildungsabschluss eröffnet sich die Möglichkeit des Technischen Berufskolleg I, welches Schüler auf die Anforderungen in der gewerblich-technischen Arbeitswelt vorbereitet. Wer über einen Realschulabschluss und eine abgeschlossene Ausbildung im gewerblich-technischen Bereich verfügt, kann das einjährige Berufskolleg gewerblicher Richtung zum Erwerb der Fachhochschulreife absolvieren.

Das Technische Gymnasium mit den Profilen *Technik* und *Technik und Management* ermöglicht als berufliches Gymnasium in drei Schuljahren das Erlangen der allgemeinen Hochschulreife. Es setzt den mittleren Bildungsabschluss voraus.

Zusätzlich zu den berufsqualifizierenden und den zu allgemein bildenden Abschlüssen führenden Bildungsgängen bestehen an der FES verschiedene Angebote der beruflichen Weiterbildung. Der Besuch einer Fachschule für Technik (Fachrichtung Maschinentechnik) und von Meisterkursen zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung des Handwerks ist in Vollzeit- und Teilzeitform möglich.

Die FES zeichnet sich nicht nur durch die Vielzahl an möglichen Bildungsgängen aus, sondern unter anderem durch zwei Besonderheiten:

Am Technischen Gymnasium der FES besteht eine Bildungspartnerschaft mit einem mittelständischen Automobilzulieferer. Im Rahmen dieser Kooperation lernen die Schüler praxisnahes Projektmanagement anhand von Projekten, die der Bildungspartner bereitstellt. Die beteiligten Schüler arbeiten zu bestimmten Zeiten im Unternehmen und gewinnen Lernerfahrungen in einem betrieblichen Umfeld. Mitarbeiter des Unternehmens kommen an die Schule und ergänzen den Unterricht aus der Perspektive des Praktikers.

Eine weitere Besonderheit der FES ist die eingerichtete Vortragsreihe »Politiker zum Anfassen«, ein über die sonstigen schulischen Aktivitäten hinausreichendes Angebot der gesellschaftspolitischen Bildung, das sich an alle Schüler richtet. Im Rahmen dieser Vortragsreihe kommen regelmäßig prominente Politiker und Wirtschaftsvertreter des Landes Baden-Württemberg an die FES, halten Impulsvorträge zu vereinbarten Themen und stellen sich den Fragen der Schüler.

## E 2.2 Ausbildung in Betrieben

Durch die 2007 erfolgte Umstellung der Berufsbildungsstatistik auf Individualdatenerfassung sind weitreichende Änderungen eingeleitet worden. Mittels der bisherigen, auf aggregierten Daten beruhenden Statistiken konnten deskriptive Analysen globaler Entwicklungen unternommen werden. Die einzelnen Merkmale waren jedoch nicht frei miteinander kombi-

nierbar. Mit der Umstellung von der Aggregatdaten- auf eine Individualdatenerhebung stehen nun weitreichende Analysemöglichkeiten zur Verfügung.

### E 2.2.1 Ausbildungsberufe

Gegenwärtig umfasst das System der dualen Berufsausbildung 349 nach Berufsbildungsgesetz (BBiG) und

Handwerksordnung (HwO) anerkannte Ausbildungsberufe, die den sechs Ausbildungsbereichen Industrie und Handel, Handwerk, Landwirtschaft, Öffentlicher Dienst, Freie Berufe und Hauswirtschaft zugeordnet sind.<sup>5</sup> Innerhalb des Bereichs Industrie und Handel werden gewerbliche und kaufmännische Richtungen unterschieden, im Ausbildungsbereich Handwerk die handwerklichen, die kaufmännischen und die sonstigen Ausbildungsberufe. Die *Ausbildungsbereiche* umfassen jeweils eine unterschiedliche Zahl von *Berufsgruppen*, die wiederum in einzelne *Ausbildungsberufe* – teilweise mit verschiedenen Fachrichtungen – differenziert sind. Der überwiegende Teil der nach BBiG und HwO anerkannten Ausbildungsberufe – 256 Berufe – sind allerdings Monoberufe.

In der vergangenen Dekade wurden 203 Berufe modernisiert und 64 neue Berufe entwickelt. Somit wurden insgesamt 267 Ausbildungsberufe entsprechend des veränderten Qualifikationsbedarfs der Wirtschaft neu geordnet.

### Zweijährige Ausbildungsberufe und Ausbildungsberufe für Menschen mit Behinderung

Laut BBiG soll die Dauer der Berufsausbildung grundsätzlich nicht länger als drei und nicht weniger als zwei Jahre betragen, wobei Ausnahmen nach oben und unten möglich sind. Die zweijährigen Ausbildungsgänge sind theoriegemindert. Im Jahr 2009 wurden 9 516 Auszubildende in einem dieser Berufe ausgebildet, was einem Anteil von 4,5% an allen Auszubildenden entspricht. Die überwiegende Mehrzahl der 40 anerkannten zweijährigen Berufe sieht die Möglichkeit der Anrechnung der Ausbildungszeit in einem drei- bzw. dreieinhalbjährigen Beruf vor.

Menschen mit Behinderung sollen ebenso wie nicht behinderte in anerkannten Ausbildungsberufen ausgebildet werden. Das BBiG und die HwO geben hierfür den gesetzlichen Rahmen für die dualen Berufsausbildungen vor. Wenn aufgrund der Schwere oder der Art der Behinderung eine Ausbildung in einem anerkannten Beruf nach § 4 BBiG nicht möglich ist, treffen die zuständigen Stellen auf Antrag spezielle Ausbildungsregelungen (§ 66 BBiG bzw. § 42m HwO). Entsprechende Ausbildungsgänge sind im Handwerk, der Industrie, der Landwirtschaft und in der Hauswirtschaft vorhanden. Teilweise werden diese Ausbildungen auch in außerbetrieblichen Ausbildungsstätten absolviert. Sie orientieren sich mehrheitlich an

anerkannten Ausbildungsberufen mit einer Ausbildungsdauer von 36 Monaten, sind in der Regel jedoch theoriereduziert.

#### i

### Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) definiert folgende Strukturmerkmale der Ausbildungsberufe:

*Monoberufe* beschreiben in sich geschlossene Ausbildungsgänge, deren Qualifikationsprofil formal keine Spezialisierung aufweist (zum Beispiel Uhrmacher, Maurer, Bäcker).

*Ausbildungsberufe mit Binnendifferenzierung* sind Ausbildungsgänge mit besonderen Ausbildungsinhalten für einzelne berufsspezifische Aufgabenbereiche oder Tätigkeitsfelder. Die Spezialisierung erfolgt insbesondere in Form von Schwerpunkten oder Fachrichtungen. Wenn branchenspezifische Besonderheiten vorliegen, erfolgt die Differenzierung über *Fachrichtungen*. Das dritte Ausbildungsjahr ist zur Vermittlung der nötigen Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten vorgesehen (zum Beispiel Metallbauer mit den Fachrichtungen Nutzfahrzeugbau, Metallgestaltung und Konstruktionstechnik).

Die Differenzierung nach *Schwerpunkten* berücksichtigt betriebliche Besonderheiten. Im zweiten und dritten Ausbildungsjahr beanspruchen Schwerpunkte in der Regel nicht mehr als sechs Monate der gesamten Ausbildungszeit (zum Beispiel Kraftfahrzeugmechatroniker mit den Schwerpunkten Personenkraftwagentechnik, Nutzfahrzeugtechnik, Motorradtechnik und Fahrzeugkommunikationstechnik).

Die Verwendung von *Wahlqualifikationen* kommt vor allem in Betracht, wenn die Branche hoch spezialisiert ist, jeder Betrieb ein anderes Spektrum bearbeitet und neben Fachrichtungen noch weiter differenziert werden muss.

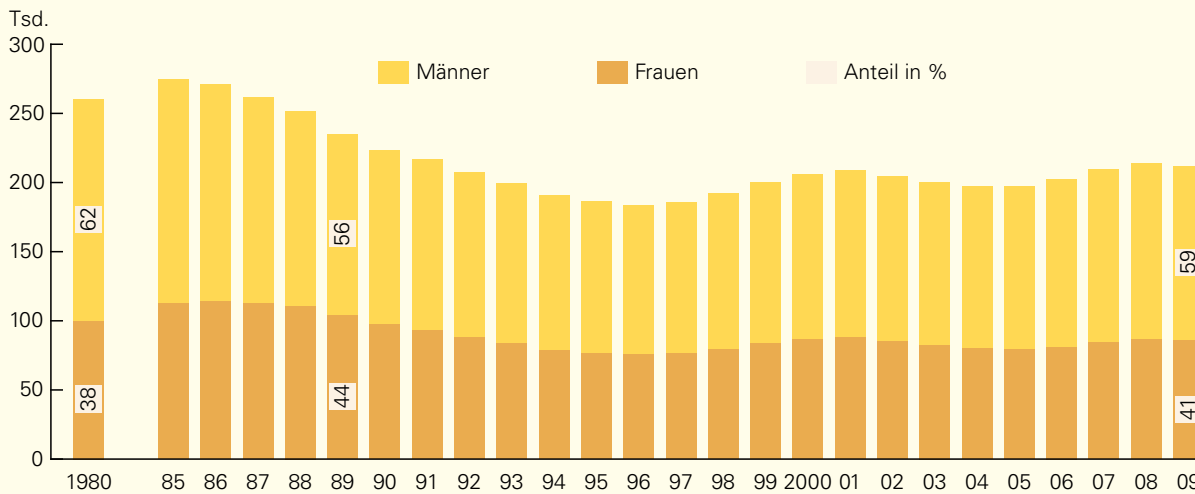
### E 2.2.2 Auszubildende

Im Jahr 2009 befanden sich in Baden-Württemberg 211 800 Jugendliche und Erwachsene in einem Auszubildendenverhältnis. Mitte der 80er-Jahre wurde mit knapp

<sup>5</sup> Ein weiterer, in Baden-Württemberg jedoch nicht vorhandener siebter Ausbildungsbereich, ist die Seeschifffahrt.

## E 2.2 (G1)

## Auszubildende in Baden-Württemberg seit 1980 nach Geschlecht



Datenquelle: Berufsbildungsstatistik.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

448 11

275 000 Auszubildenden ein Höchststand im Land erreicht. Im Verlauf der darauf folgenden zehn Jahre reduzierte sich diese Zahl um ein Drittel auf rund 184 000 besetzte Ausbildungsplätze. Mit dem Ausbildungsjahr 1997 setzte ein kontinuierlicher Zuwachs auf ein zwischenzeitliches Hoch von fast 209 000 Auszubildenden im Jahr 2001 ein, dem wiederum ein leichter Rückgang folgte. Seit 2005 ist ein ansteigender Trend zu verzeichnen, der bis zum Jahr 2008 anhielt, in dem sich 213 708 Personen – knapp 2 % mehr als im Vorjahr – in einer beruflichen Ausbildung befanden. 2009 wurden mit 211 800 Verträgen erstmals wieder weniger Auszubildende gezählt.<sup>6</sup> Diese Entwicklung ist auf den Rückgang der Vertragsneuabschlüsse zurückzuführen (vgl. **Kapitel E 2.2.3**).

5 437 Menschen mit Behinderung absolvierten einen Ausbildungsgang nach § 66 BBiG bzw. § 42m HwO – dies entspricht 2,6 % aller Auszubildenden.

### Gut 40 % der Auszubildenden sind weiblich

2009 absolvierten 86 023 junge Frauen eine Berufsausbildung. Der Anteil der weiblichen Auszubildenden stieg bis Ende der 80er-Jahre von 38 % auf 44 %. Seit-

dem fiel er kontinuierlich, bis er sich auf einen Wert von rund 40 % in den letzten Jahren einpendelte (Grafik E 2.2 (G1)). Dem Rückgang der weiblichen Auszubildenden im dualen System steht der Zuwachs des Anteils junger Frauen bei den Studienanfängern gegenüber, der von 40 % in den 80er-Jahren auf über 48 % im Wintersemester 2009/10 angestiegen ist.

### Sinkender Anteil ausländischer Auszubildender

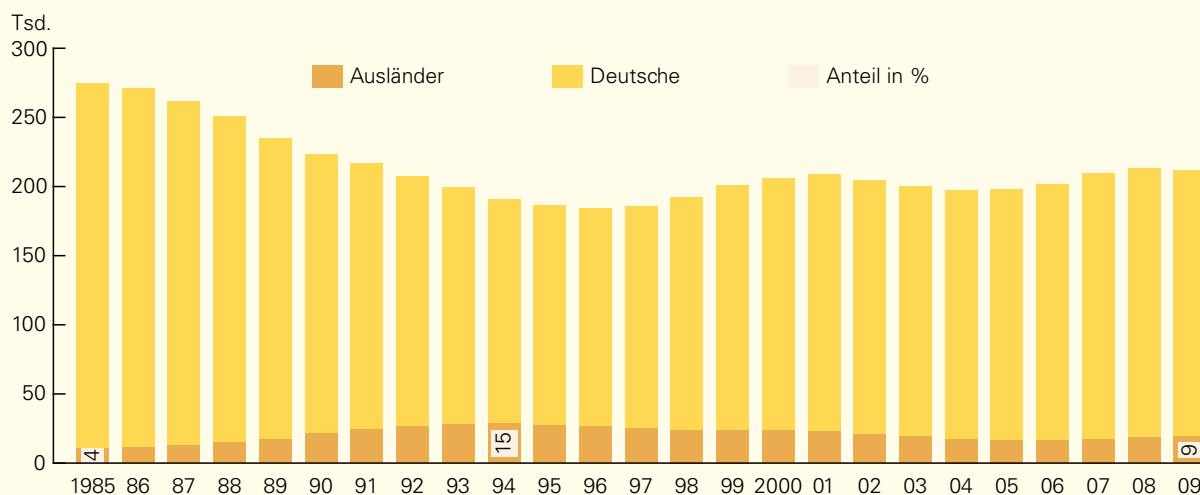
Der Anteil der ausländischen Auszubildenden vervierfachte sich zwischen 1985 und 1994 nahezu von 4 % auf 15 %. Diese Entwicklung korrespondiert mit dem stark wachsenden Anteil der ausländischen Bevölkerung in Baden-Württemberg zwischen Mitte der 80er- und Mitte der 90er-Jahre. 1994 wurde – trotz des starken Rückgangs der Ausbildungsplätze insgesamt – mit rund 28 400 Auszubildenden nicht-deutscher Staatsangehörigkeit der absolute Höchstwert erreicht. Seit diesem Jahr nimmt deren Zahl und Anteil kontinuierlich ab und schwankt seit Mitte der 2000er-Jahre zwischen 8 % und 9 % (Grafik E 2.2 (G2)). Möglicherweise macht sich hier die im Jahr 2000 vollzogene Änderung des Staatsangehörigkeitsrechts bemerkbar. Alle in Deutschland geborenen Kinder sind seitdem mit ihrer Geburt Deutsche, wenn ein Elternteil seit mindestens acht Jahren in der Bundesrepublik lebt. Bis zum 23. Lebensjahr können diese Kinder und jungen Erwachsenen eine doppelte Staatsangehörigkeit führen. So betrug der Ausländeranteil der 18- bis unter

<sup>6</sup> Auszubildender ist, wer am Stichtag 31.12. des Berichtsjahres seinen Vertrag nicht vorzeitig gelöst hat, das Ausbildungsende in der Zukunft liegt und noch keine bestandene Prüfung aufweist.



## E 2.2 (G2)

## Auszubildende in Baden-Württemberg seit 1985 nach Staatsangehörigkeit



Datenquelle: Berufsbildungsstatistik.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

449 11

25-Jährigen im Jahr 1995 noch rund 22%; seitdem ging er auf nunmehr knapp 14% im Jahr 2009 zurück.

Die größte Teilgruppe der 18 927 Auszubildenden ohne deutsche Staatsangehörigkeit stellten im Jahr 2009 die türkischen Auszubildenden mit 7 315 Ausbildungsverträgen, gefolgt von den italienischen mit 3 743 Verträgen. Der Anteil der ausländischen Auszubildenden in Industrie und Handel entsprach bei 9 689 Verträgen in etwa dem Durchschnittswert von 8% der mit ausländischen Auszubildenden abgeschlossenen Verträge insgesamt. Im Handwerk waren 6 649 ausländische Auszubildende beschäftigt, in den Freien Berufen absolvierten 2 174 Ausländer eine Ausbildung, was einem überproportional großen Anteil von rund 12% bzw. 14% in diesen Zuständigkeitsbereichen entsprach.

### Industrie und Handel stellen die meisten Ausbildungsplätze

Mit 126 883 Auszubildenden im Jahr 2009 umfasste der Ausbildungsbereich Industrie und Handel knapp 60% aller Ausbildungsverträge (Grafik E 2.2 (G3)). Den größten Anteil darunter bildete die Berufsgruppe Metalltechnik mit 33 554 Auszubildenden. Nur 2 654 – rund 8% – davon waren weiblich.

In der Berufsgruppe Handel hingegen, dem mit 24 315 Verträgen zweitgrößten Teilsegment, bildeten die weiblichen Auszubildenden die Mehrzahl. Auf den

gesamten Ausbildungsbereich bezogen lag der Anteil der männlichen Auszubildenden bei 61%. Frauen sind somit deutlich unterrepräsentiert (Tabelle E 2.2 (T1) im Anhang).

Im Ausbildungsbereich Handwerk wurden 57 423 Verträge gezählt. Davon nehmen die Metallhandwerke den größten Anteil ein. Hier sind, ebenso wie bei der Mehrzahl der weiteren Berufsgruppen, kaum weibliche Auszubildende zu finden. Lediglich bei den Berufen der Gesundheits- und Körperpflege, Chemie und Reinigung, sowie bei den kaufmännischen Ausbildungen des Handwerks, stellen die Frauen die deutliche Mehrheit.

Die anderen Ausbildungsbereiche – Landwirtschaft, Öffentlicher Dienst, Freie Berufe und Hauswirtschaft – sind mit zusammen rund 27 500 Auszubildenden wesentlich kleiner. Hier sind, mit Ausnahme der Landwirtschaft, die weiblichen Auszubildenden stark überrepräsentiert – am deutlichsten bei den Freien Berufen mit einem Anteil von 97%.

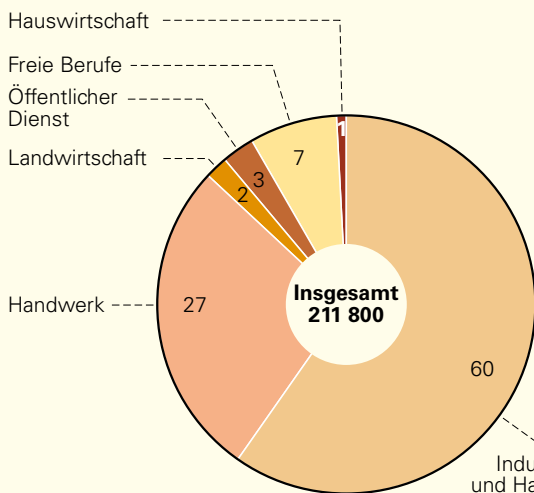
### Strukturwandel der Arbeitswelt bildet sich in der Ausbildung ab

In den vergangenen 15 Jahren haben sich deutliche Verschiebungen zwischen den einzelnen Ausbildungsbereichen vollzogen. Konnte Mitte der 90er-Jahre noch ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen Fertigungs- und Dienstleistungsberufen festgestellt werden, hat sich eine deutliche Verschiebung zugunsten des

## E 2.2 (G3)

### Auszubildende in Baden-Württemberg 2009 nach Ausbildungsbereichen

Anteile in %



Datenquelle: Berufsbildungsstatistik.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

450 11

Dienstleistungssektors eingestellt. Dies wird im Vergleich des Ausbildungsplatzangebots zwischen Industrie und Handel und dem Handwerk deutlich. Der Anteil der Auszubildenden im Zuständigkeitsbereich Industrie- und Handelskammern, der 1995 noch bei 50 % lag, ist bis 2009 um 10 Prozentpunkte angewachsen. Die in den Handwerkskammern organisierten Betriebe, bei denen Mitte der 90er-Jahre noch rund jeder dritte Ausbildungsplatz angesiedelt war, bieten nunmehr nur noch gut ein Viertel der Ausbildungsplätze an. Der Anteil der Freien Berufe hat sich in diesem Zeitraum von 11 % auf 7 % verringert.

### Beliebteste Ausbildungsberufe: Industriemechaniker und Kauffrau im Einzelhandel

Die »Hitliste« der 20 beliebtesten Ausbildungsberufe führen bei den männlichen Auszubildenden der Industriemechaniker und der Kraftfahrzeugmechatroniker an, gefolgt vom Kaufmann im Einzelhandel. Bei den weiblichen Auszubildenden dominieren die kaufmännischen Berufe Kauffrau im Einzelhandel und Industriekauffrau, an dritter Stelle die Verkäuferin (Grafik E 2.2 (G4)). Insgesamt begannen 24 805 männliche Auszubildende im Jahr 2009 einen Beruf aus der Gruppe der beliebtesten Ausbildungsgänge – mit 57 % sind dies mehr als die Hälfte aller Neuverträge von Männern. Bei den weiblichen Auszubildenden sind es sogar nahezu drei von vier jungen Frauen – 74 % – die einen Beruf aus

der Favoritengruppe gewählt haben. 24 012 weibliche Auszubildende begannen dort ihre Ausbildung.

Die Berufswahlpräferenzen der männlichen Auszubildenden veränderten sich in den zurückliegenden fünf Jahren nur wenig. Die drei Spitzenplätze blieben unverändert, die Plätze vier und fünf allerdings – 2004 noch von den Berufen Koch und Anlagenmechaniker besetzt – haben nun die Mechatroniker und Elektroniker inne. Bei den weiblichen Auszubildenden haben im Vergleich zum Jahr 2004 die Kauffrau im Einzelhandel und die Industriekauffrau die Spitzenpositionen getauscht. Vom zehnten auf den dritten Platz vorgerückt ist der Beruf Verkäuferin. Insgesamt sind jedoch dieselben Berufe in den Ranglisten der beiden Vergleichsjahre vertreten.

### Wachsende Anzahl außerbetrieblicher Ausbildungsverträge

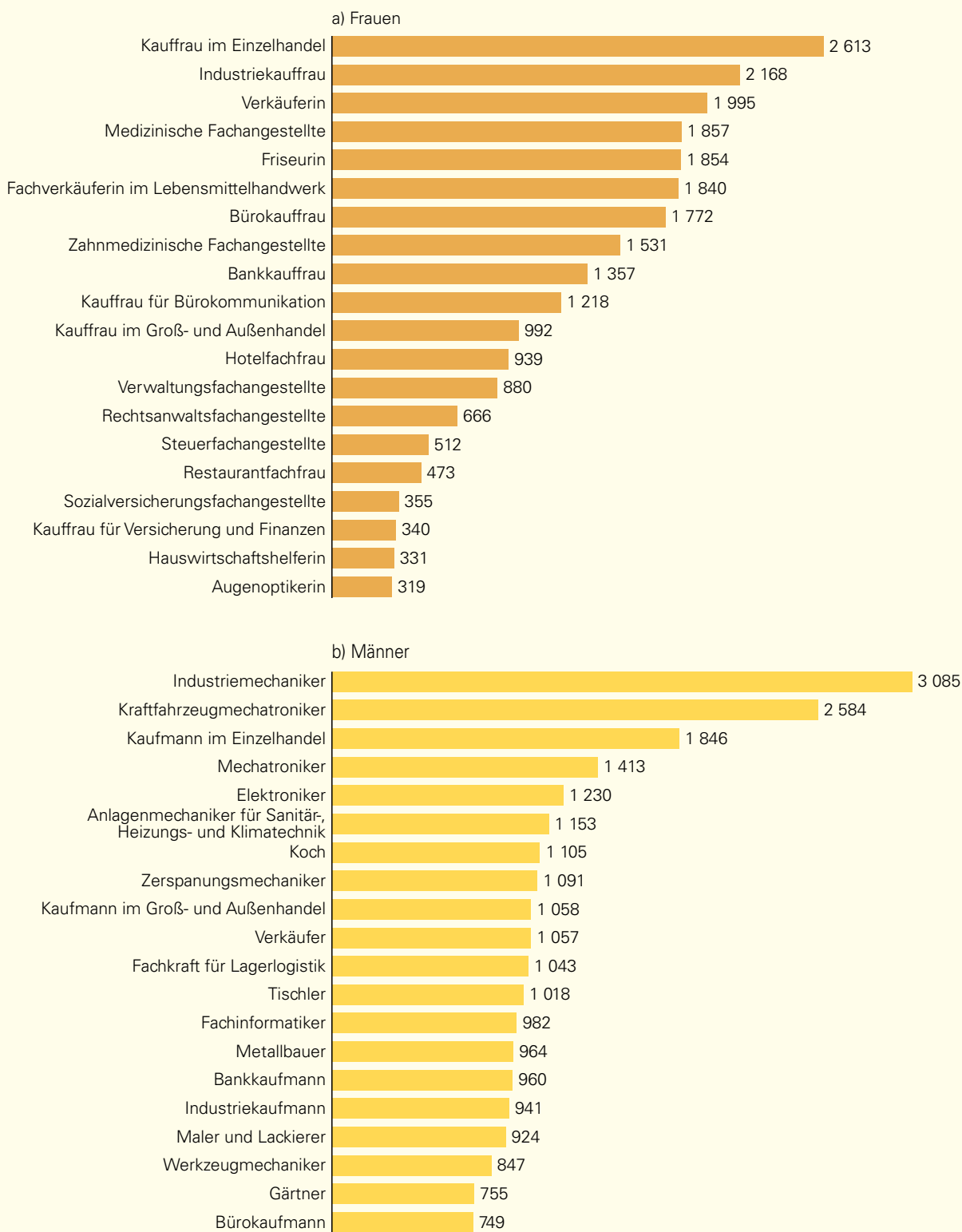
Im dualen System der Berufsausbildung ist die Ausbildung auf die beiden Lernorte Betrieb und Berufsschule verteilt. In der Regel tragen die ausbildenden Unternehmen bzw. Verwaltungen den größten Teil der Ausbildungskosten selbst. Daneben gibt es einen Anteil von Ausbildungsplätzen, der aus öffentlichen Mitteln – hauptsächlich der Bundesagentur für Arbeit – finanziert wird. Sie richten sich insbesondere an lernbeeinträchtigte und sozial benachteiligte Jugendliche, die einer intensiven sozialpädagogischen Begleitung bedürfen, sowie als berufliche Eingliederungsmaßnahme an Jugendliche mit einer Behinderung. Die Ausbildungsverträge werden in diesen Fällen mit einem außerbetrieblichen Träger der Berufsausbildung abgeschlossen. Zum Stichtag 31.12.2008 absolvierten 12 497 Jugendliche – 2 369 mehr als im Vorjahr – ihre Ausbildung in einer außerbetrieblichen Einrichtung. Somit ist der Anteil der Auszubildenden, die ihre Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen absolvieren, seit 1999 von 3,9 % auf nunmehr 5,8 % angewachsen.<sup>7</sup>

Der größere Teil der außerbetrieblichen Ausbildungsgänge umfasst die Ausbildung behinderter Menschen (besondere Maßnahmen zur Ausbildungsförderung Rehabilitation – Reha-bMA). Im Jahr 2008 wurden hier 7 272 Verträge gezählt. 5 225 Verträge können der Ausbildung sozial benachteiligter Jugendlicher (Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen – BaE) zugeordnet werden. Der schulische Teil der Berufsausbildung erfolgt hier häufig an Sonderberufsschulen (vgl. Kapitel E 3).

<sup>7</sup> Datenquelle: Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2010, S. 126

E 2.2 (G4)

**Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in den 20 am häufigsten von Frauen bzw. Männern gewählten Ausbildungsberufen in Baden-Württemberg 2009**

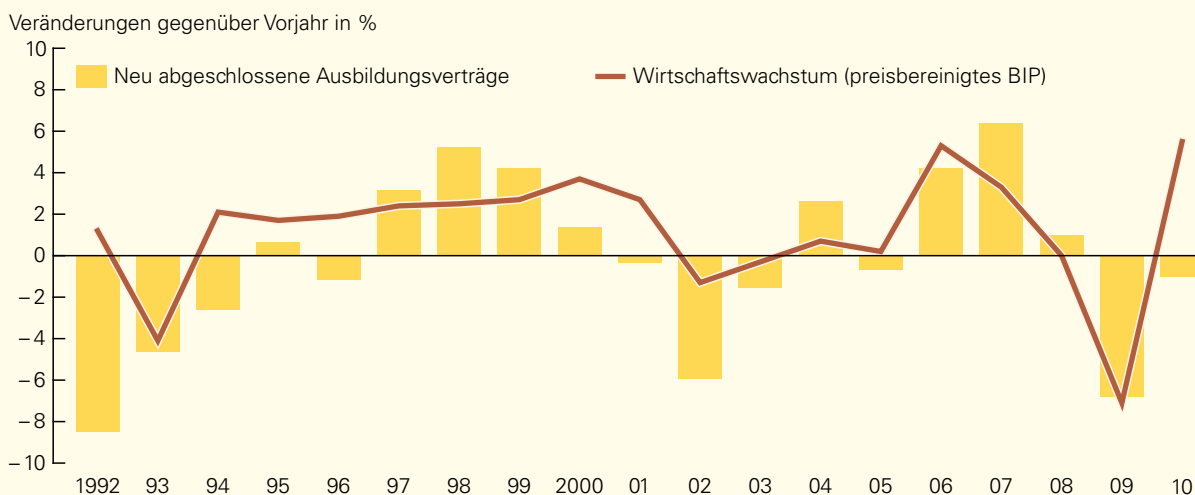


Datenquelle: Berufsbildungsstatistik.



## E 2.2 (G5)

### Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge und Wirtschaftswachstum in Baden-Württemberg seit 1992



Datenquelle: Berufsbildungsstatistik und Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

452 11

#### E 2.2.3 Neu abgeschlossene Verträge

Die Zahl der Ausbildungsplätze und der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge<sup>8</sup> im dualen System ist von wirtschaftlichen und konjunkturellen Faktoren abhängig. Grafik E 2.2 (G5) zeigt die prozentuale Veränderung des BIP und der Neuverträge gegenüber dem jeweiligen Vorjahr seit 1992 für Baden-Württemberg. Dabei wird deutlich, dass die Entwicklung der Vertragsabschlüsse in den meisten Jahren ähnlich wie die Konjunkturverläufe verläuft, die Ausschläge bei den Ausbildungsplätzen – nach oben, wie nach unten – jedoch oft deutlicher ausfallen.

#### Wirtschafts- und Finanzkrise schlägt auf den Ausbildungsmarkt durch

Ähnlich wie bei der Gesamtzahl der Ausbildungsplätze verlief die Entwicklung bei den neu abgeschlossenen Verträgen. Nach einem andauernden Rückgang bis Mitte der 90er-Jahre setzte – bei leichten Schwankungen – ein ansteigender Trend ein. Im Jahr 2008 wurden 81 809 Ausbildungsverträge neu

abgeschlossen – 800 oder rund 1 % mehr als im Vorjahr.

Während zwischen 2003 und 2008 die Anzahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge kontinuierlich gestiegen ist, war 2009 ein starker Rückgang um fast 7 % auf nunmehr 76 249 Neuverträge zu verzeichnen (Tabelle E 2.2 (T1) im Anhang). Nach Angaben des Bundesinstituts für Berufsbildung waren 2 665 Neuabschlüsse außerbetriebliche Ausbildungsverträge.

#### 2009: Rückgang der Ausbildungsplätze in Industrie und Handel, Handwerk und Freien Berufen – leichter Anstieg im Öffentlichen Dienst

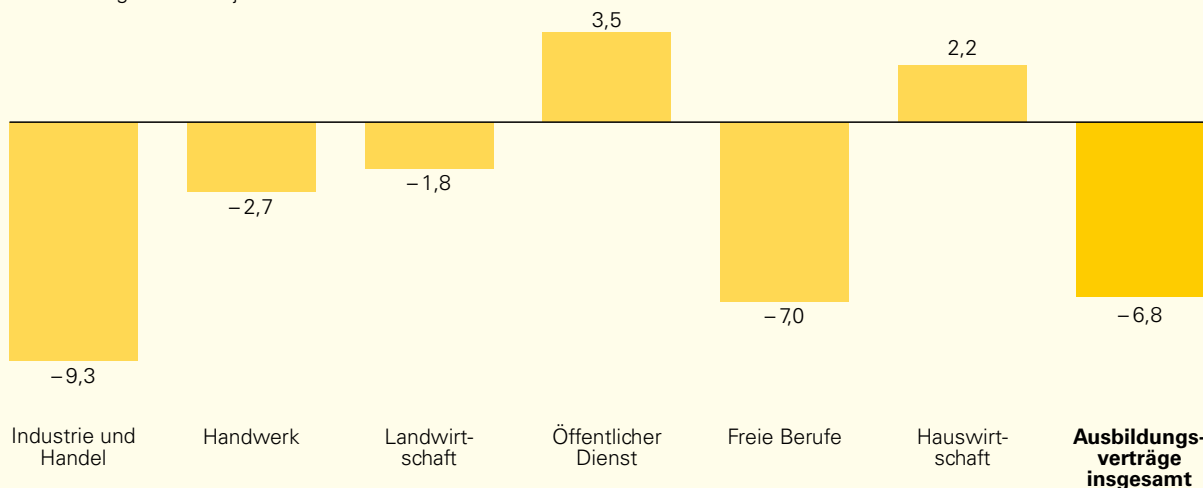
Die positive Bilanz bei den Neuverträgen war in den letzten Jahren insbesondere auf die Entwicklung im Bereich Industrie und Handel zurückzuführen. 2008 wurde dort ein Plus von annähernd 4 % Neuabschlüssen erreicht. Im Jahr 2009 war jedoch ein – gemessen an der Gesamtentwicklung – überproportionaler Rückgang von über 9 % zu verzeichnen. Lediglich 45 166 Verträge wurden neu abgeschlossen – dies waren 4 622 Abschlüsse weniger als im Vorjahr (Grafik E 2.2 (G6)). Der Rückgang fiel im Handwerk bei 21 586 Neuverträgen – ein Minus von knapp 3 % – und in der Landwirtschaft bei 1 621 Neuverträgen mit einem Rückgang von fast 2 % deutlich geringer aus. Die Freien Berufe hatten mit 5 201 neuen Abschlüssen einen Verlust von 7 % zu verzeichnen. Ein Anstieg vollzog sich

<sup>8</sup> Gezählt werden Ausbildungsverträge, die im Berichtsjahr neu abgeschlossen, angetreten und nicht im Berichtsjahr wieder vorzeitig gelöst wurden. Die Zahlen beziehen sich auf die Neuabschlüsse von Ausbildungsverträgen in Berufen, die nach Berufsbildungsgesetz (BBiG) oder Handwerksordnung (HwO) anerkannt sind.

## E 2.2 (G6)

### Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in Baden-Württemberg 2009 nach Ausbildungsbereichen

Veränderungen zum Vorjahr in %



Datenquelle: Berufsbildungsstatistik.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

453 11

mit 2 034 Vertragsabschlüssen im Öffentlichen Dienst – eine Steigerungsrate von 3,5% – und, mit stark 2% in geringerem Umfang, in der Hauswirtschaft, die 641 Neuverträge zählte.

Zwischen den Regionen in Baden-Württemberg variiert die absolute Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge erheblich. Die regionale Zuordnung erfolgt hierbei nach dem Ort der Ausbildungsstätte. Die relativen Anteile der sechs großen Ausbildungsbereiche verteilen sich hingegen relativ gleichmäßig (Grafik E 2.2 (G7)).

Entsprechend ihres Anteils an der Gesamtbevölkerung und wirtschaftlichen Bedeutung dominiert die Region Stuttgart – die Landkreise Böblingen, Esslingen, Göppingen, Ludwigsburg, Rems-Murr und die Landeshauptstadt – mit 17 568 neu abgeschlossenen Verträgen im Jahr 2009. Es folgen die Region Rhein-Neckar mit 7 666 und Südlicher Oberrhein mit 7 514 Neuabschlüssen. Die geringste Zahl an Neuverträgen hat mit 3 438 Abschlüssen Ostwürttemberg zu verzeichnen.

#### Wachsender Anteil der Neuabschlüsse bei zweijährigen Ausbildungen

Die meisten Berufe von zweijähriger Ausbildungsdauer bieten Anschluss- oder Anrechnungsmöglichkeiten für drei- und dreieinhalbjährige Ausbildungsgänge. Gut 5 100 neue Ausbildungsverträge – knapp 7% aller Neuverträge

– wurden 2009 in zweijährigen Berufen abgeschlossen. Fünf Jahre zuvor waren es lediglich halb so viele. Dies ist auch darauf zurückzuführen, dass in den letzten Jahren vermehrt neue nach § 4 BBiG anerkannte Ausbildungsberufe von zweijähriger Dauer konzipiert wurden, deren Anzahl auf 40 angewachsen ist. Die Zahl der zweijährigen Berufe, die auf drei- bzw. dreieinhalbjährige Ausbildungsgänge angerechnet werden können, hat sich von zwölf auf nunmehr 22 fast verdoppelt. Zudem hat sich die Zahl der Neuverträge in den bereits länger bestehenden zweijährigen Berufen deutlich nach oben entwickelt.

Die zweijährigen Ausbildungsgänge sind fast vollständig im Zuständigkeitsbereich Industrie und Handel angesiedelt – gut 4 900 neue Ausbildungsverträge wurden dort gezählt. Der bei Weitem am häufigsten gewählte Ausbildungsgang in diesem Segment ist der Beruf Verkäufer, den 3 048 Personen – zwei Drittel davon junge Frauen – im Jahr 2009 neu begonnen haben; 2003 waren es lediglich 1 471 Neuabschlüsse.




#### Spezielle Ausbildungsgänge für Menschen mit Behinderung werden überwiegend im Handwerk und in der Hauswirtschaft angeboten

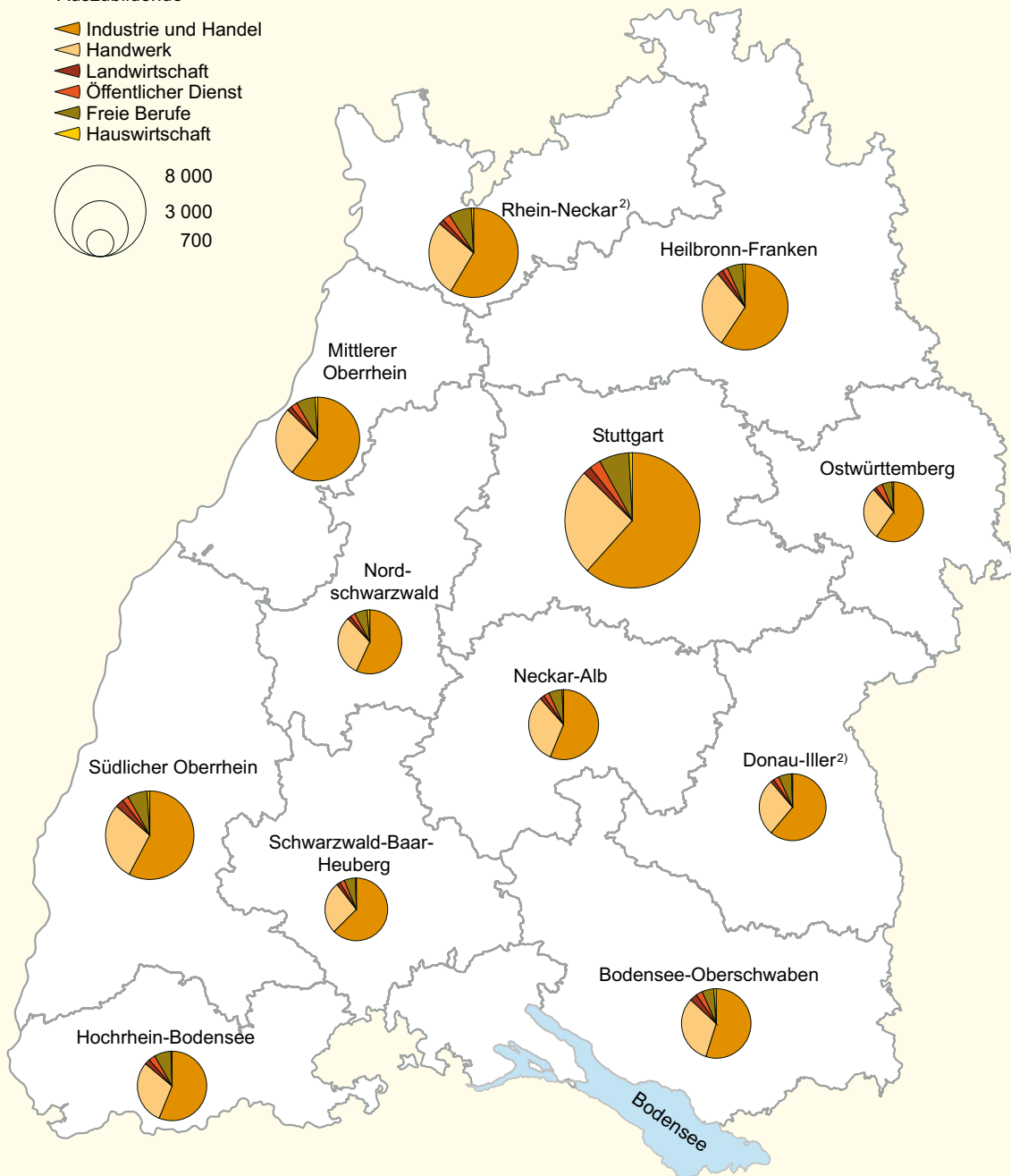
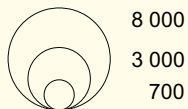
2 136 Neuverträge – knapp 3% aller Neuabschlüsse – wurden 2009 in Ausbildungsberufen für Menschen mit Behinderung nach § 66 BBiG bzw. § 42m HwO unterzeichnet. Trotz der rückläufigen Zahl an Neuverträgen

E 2.2 (G7)

**Auszubildende\*) mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag in den Regionen Baden-Württembergs 2009 nach Ausbildungsbereichen und Ort der Ausbildungsstätte**

Auszubildende<sup>1)</sup>

-  Industrie und Handel
-  Handwerk
-  Landwirtschaft
-  Öffentlicher Dienst
-  Freie Berufe
-  Hauswirtschaft



\*) Zuordnung der Auszubildenden nach dem Ort der Ausbildungsstätte. – 1) Ohne Auszubildende, bei denen die Ausbildungsstätte außerhalb Baden-Württembergs angegeben wurde. – 2) Soweit Land Baden-Württemberg.

Datenquelle: Berufsbildungsstatistik.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg  
Landesinformationssystem

22-22-11-026  
© Kartengrundlage GfK GeoMarketing GmbH  
Karte erstellt mit RegioGraph

insgesamt bedeutet dies eine deutliche Steigerung gegenüber dem Vorjahr, in dem 1 863 Neuabschlüsse für diesen Personenkreis gezählt wurden.

Die höchste Anzahl an Neuverträgen in Ausbildungsgängen für behinderte Menschen stellt mit 826 Abschlüssen das Handwerk. Dessen Anteil liegt mit knapp 4% mehr als doppelt so hoch wie der von Industrie und Handel – dort schlossen 703 Auszubildende einen neuen Vertrag nach § 66 BBiG ab. Im Bereich der Hauswirtschaft absolvieren 351 Personen – und damit über die Hälfte aller Auszubildenden des ersten Ausbildungsjahrs – einen derartigen Ausbildungsgang. In der Landwirtschaft wurden 256 Neuverträge in Ausbildungsberufen für Menschen mit Behinderung abgeschlossen. Im Bereich der Freien Berufe und im Öffentlichen Dienst gibt es keine derartigen Ausbildungsgänge.

### Trotz wirtschaftlichem Aufschwung weiterhin rückläufige Zahl von Neuverträgen 2010

Nach der vorläufigen Ausbildungsplatzbilanz zum 13.12.2010 wurden in Baden-Württemberg 75 490 Ausbildungsverträge neu abgeschlossen. Dies entspricht einem Rückgang von rund 1% bzw. einem Minus von 760 Neuabschlüssen gegenüber 2009. Mit einem noch

deutlicheren Rückgang von 2,5% gegenüber dem Vorjahresniveau schlug sich dies bei den weiblichen Auszubildenden nieder, die 31 800 Neuverträge unterschrieben. Die männlichen Jugendlichen hingegen verzeichneten mit 43 700 neu abgeschlossenen Verträgen sogar einen leichten Anstieg.

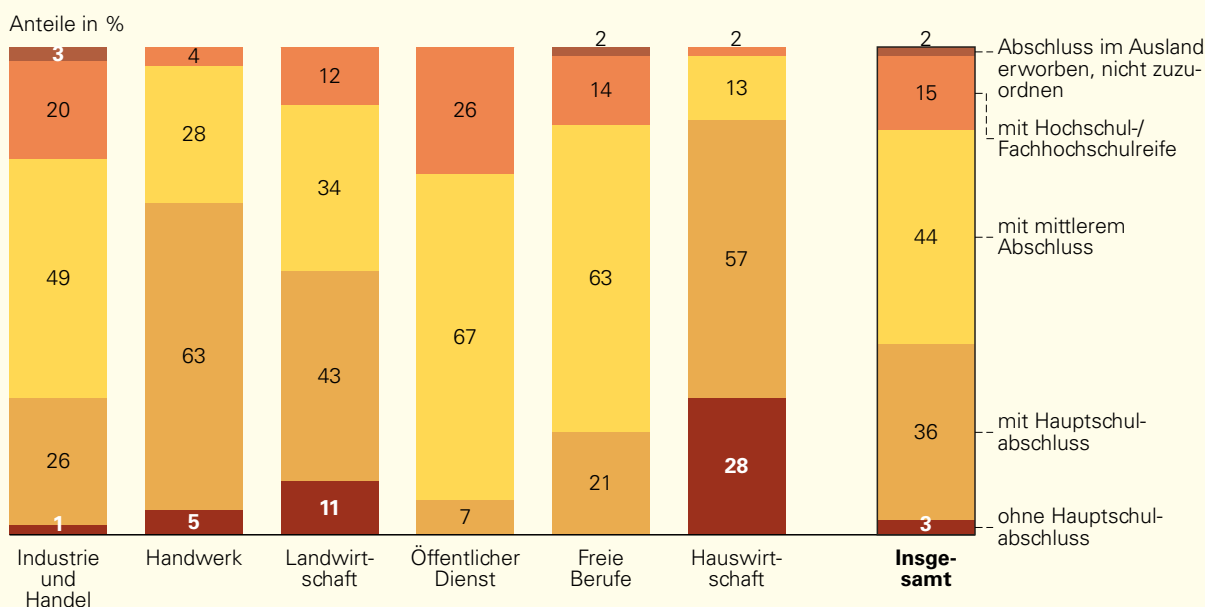
Im Bereich Industrie und Handel wurden rund 45 500 Neuverträge unterzeichnet, was gegenüber dem Vorjahr einem Plus von knapp 1% entspricht. Das Handwerk registrierte mit 20 580 neu abgeschlossenen Verträgen einen Rückgang um 4,7% und damit die niedrigste Zahl an Neuabschlüssen seit 1977. Ein geringfügiger Zuwachs ist mit insgesamt 5 200 Neuverträgen bei den Freien Berufen festzustellen. Im Öffentlichen Dienst wurden 2 070 neue Verträge abgeschlossen, was einem Anstieg von 1,8% entspricht. Den stärksten Verlust verzeichnete der Bereich Hauswirtschaft mit einem Rückgang von über 16% und 537 Neuabschlüssen. Ebenfalls rückläufig entwickelte sich mit einem Minus von 2,8% bei 1 576 Neuverträgen die Landwirtschaft.

### E 2.2.4 Schulische Vorbildung der Auszubildenden

Für den Beginn einer Berufsausbildung im dualen System ist eine allgemein bildende schulische Qualifi-

#### E 2.2 (G8)

**Auszubildende mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag in Baden-Württemberg 2009 nach schulischer Vorbildung und Ausbildungsbereich**



Datenquelle: Berufsbildungsstatistik.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

454 11



kation nicht grundsätzlich Voraussetzung. De facto ist jedoch ein Hauptschulabschluss, teilweise auch die Mittlere Reife in den meisten Berufsfeldern erforderlich, um einen Ausbildungsplatz in einem Betrieb zu erhalten. 44 % der Jugendlichen, die 2009 einen Ausbildungsvertrag abgeschlossen haben, verfügen über einen mittleren Bildungsabschluss. Dies ist somit die häufigste Abschlussart, die Auszubildende als schulische Vorbildung einbringen. Annähernd 37 % besitzen einen Hauptschulabschluss, 15 % eine Hochschulzugangsberechtigung. Knapp 3 % der Auszubildenden konnten keine zuvor erworbene allgemein bildende schulische Qualifikation vorweisen. 2 % erlangten einen Schulabschluss im Ausland, der nicht eindeutig zugeordnet werden konnte (Grafik E 2.2 (G8)).

Die innerhalb der einzelnen Ausbildungsbereiche anzutreffenden schulischen Vorbildungen sind sehr unterschiedlich. In Industrie und Handel liegt der Anteil der Auszubildenden, die keinen Hauptschulabschluss erreicht haben, bei rund 1 %, im Öffentlichen Dienst und bei den freien Berufen nahe Null. Im Handwerk und in der Landwirtschaft verfügen 5 % bzw. 10 % der Auszubildenden über keinen Hauptschulabschluss. Im Bereich der Hauswirtschaft sind es über 30 %.

Tendenziell umgekehrt verhält sich die Verteilung innerhalb der Ausbildungsbereiche bei denjenigen, die eine Hochschulzugangsberechtigung besitzen. Jeder fünfte Jugendliche, der 2009 im Bereich Industrie und Handel eine Ausbildung begann, verfügt über eine Hochschulzugangsberechtigung, im Öffentlichen Dienst sogar jeder vierte (absolute Zahlen vgl. Tabelle E 2.2 (T2) im Anhang).

### E 2.2.5 Ausbildungsvertragslösungen und Ausbildungserfolg

Ein erheblicher Teil der Ausbildungsverträge – knapp 19 % – wird seitens der Auszubildenden oder ausbildenden Betriebe vorzeitig gelöst.<sup>9</sup> Vertragslösungen haben unterschiedliche Ursachen, etwa Betriebs-schließungen oder Berufswechsel der Auszubildenden. Sie sind nicht mit einem Ausbildungsabbruch gleichzusetzen. Das Bundesinstitut für Berufsbildung nimmt aufgrund entsprechender Untersuchungen an, dass die Hälfte derjenigen, die ihren Ausbildungsvertrag lösen, ihre Berufsausbildung als sogenannte Umsteiger in einem anderen Beruf oder in einem anderen Betrieb fortführen.<sup>10</sup>

<sup>9</sup> Ermittelt nach dem Schichtenmodell (vgl. Methodische Hinweise am Ende des Kapitels).

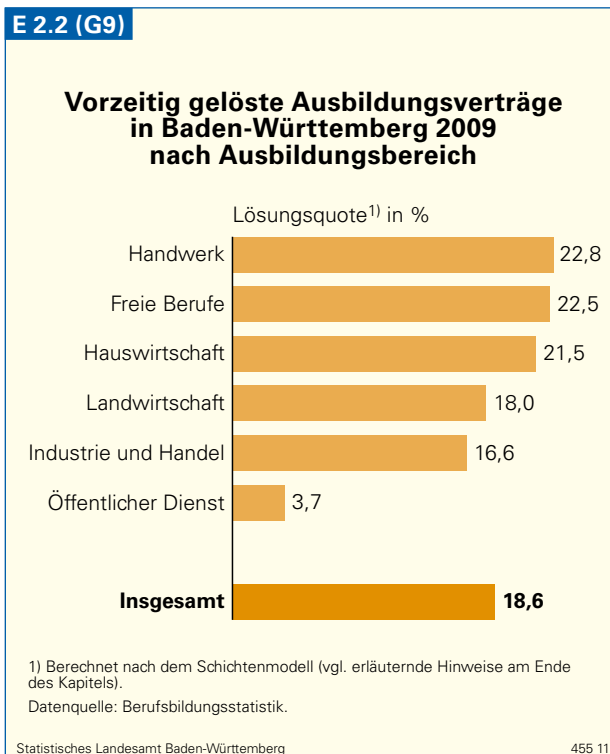
<sup>10</sup> BMBF: Berufsbildungsbericht 2009, S. 20.

Innerhalb der einzelnen Ausbildungsbereiche ist die Lösungsquote sehr unterschiedlich. Während im Handwerk fast jede vierte Ausbildung vorzeitig beendet wird – ähnlich hoch liegen Freie Berufe und Hauswirtschaft –, sind es im Öffentlichen Dienst weniger als 4 % (Grafik E 2.2 (G9)).

### Tendenziell rückläufige Zahl der Vertragslösungen im Öffentlichen Dienst und in den Freien Berufen

Mitte der 90er-Jahre bis zu Beginn des letzten Jahrzehnts lag die Zahl der Vertragslösungen im Öffentlichen Dienst auf einem relativ hohen Niveau von annähernd 10 %. Zwischenzeitlich hat sie sich von über 200 Lösungen auf deutlich unter 100 halbiert. Auch bei den Freien Berufen ist die Zahl der Vertragslösungen von über 2 000 auf nunmehr unter 1 300 zurückgegangen. In den Bereichen Industrie und Handel und im Handwerk ist die Lösungsquote in diesem Zeitraum relativ unverändert geblieben.

Je nach Ausbildungsbereich erfolgen 57 % bis 70 % der Vertragslösungen bereits im ersten Ausbildungsjahr – hier spielen Umorientierungen und Korrekturen einer falschen Berufswahlentscheidung eine wichtige Rolle. Für den beruflichen Werdegang problematischere vorzeitige Vertragslösungen kurz vor Abschluss der Ausbildung sind eher selten. Sie umfassen im dritten bzw. vierten Jahr der Berufsausbildung lediglich 7 % der vorzeitig gelösten Verträge bei Industrie und Han-





del bzw. 8% im Handwerk. Im Öffentlichen Dienst erfolgte immerhin jede sechste Vertragslösung erst im dritten oder vierten Ausbildungsjahr.

Speziell im Bereich des Handwerks sind die Lösungsquoten innerhalb der einzelnen Berufsgruppen sehr unterschiedlich. Während in Gastronomieberufen teilweise mehr als jeder zweite Auszubildende vorzeitig abbricht, sind es etwa bei den Kraftfahrzeugmechanikern und Zimmerern nur rund 15% (Tabelle E 2.2 (T3) im Anhang).

95% der Auszubildenden – hierbei sind diejenigen nicht mitgerechnet, die ihre Ausbildung vorzeitig beenden – absolvieren ihre Abschlussprüfung erfolgreich. Im Jahr 2009 waren dies 63 999 Auszubildende. Die Erfolgsquote variiert zwischen den Berufsgruppen von 75% bei den Dienst- und Wachberufen bis nahezu 100% bei den Bank- und Versicherungsfachleuten.

### E 2.2.6 Entwicklung von Ausbildungsangebot und -nachfrage

Das Angebot an Ausbildungsplätzen ist vor allem von konjunkturellen Entwicklungen und der Ausbildungsbereitschaft der Betriebe abhängig, die Nachfrage von der Zahl der Schulabgänger und deren Bewerberverhalten. Deswegen kommen Angebot und Nachfrage in den verschiedenen Branchen nicht immer vollständig zur Deckung.

Auf der Nachfrageseite werden in den nachfolgenden Ausführungen erfolglose Interessenten an einer Lehrstelle danach unterschieden, ob sie unversorgt<sup>11</sup> sind oder zum Beispiel an einer alternativen berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme teilnehmen, aber weiterhin einen Ausbildungsplatz suchen. Auf der Angebotsseite bleibt ein nicht unerheblicher Umfang der gemeldeten Ausbildungsplätze unbesetzt. Nach der Definition der Bundesagentur für Arbeit gelten alle gemeldeten Berufsausbildungsstellen als unbesetzt, wenn bis zum 30. September kein Bewerber vermittelt werden konnte oder wenn die Ausbildungsstelle zurückgezogen wurde.

### Zahl der unversorgt gebliebenen Bewerber stark rückläufig

Zum 30. September 2008 waren bei den Arbeitsagenturen 71 581 Bewerber für einen Ausbildungsplatz

<sup>11</sup> Vgl. die weiterführenden Informationen am Ende des Kapitels.

gemeldet. Im September 2009 reduzierte sich diese Zahl um 7,5% auf 66 218 Bewerber. Darunter waren 26 416 Bewerber – rund 40% –, die sich bereits in einem zurückliegenden Jahr um eine Ausbildungsstelle bemüht hatten. Neu- und Altbewerber zusammengenommen mündeten insgesamt 55 323 Bewerbungen in ein Ausbildungsverhältnis ein.

Von den 12 194 zum Stichtag 30. September 2009 noch laufenden Vermittlungsverfahren wurde der überwiegende Teil – über 11 400 Jugendliche – in eine Alternative, beispielsweise in Form einer Qualifizierungsmaßnahme, außerhalb der Berufsausbildung vermittelt. 774 Bewerber blieben unversorgt, das heißt ihr Verbleib im Ausbildungs- und Beschäftigungssystem war noch ungeklärt.

Laut des Datenreports zum Berufsbildungsbericht 2010 des Bundesinstituts für Berufsbildung (BiBB) und der Arbeitsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit lag der Anteil der Ausbildungsplatzbewerber eines Ausbildungsjahrs, der sich bereits in einem Vorjahr – erfolglos – über die Arbeitsagenturen um einen Ausbildungsplatz bemühte, Mitte der 90er-Jahre noch unter 5%. In den Folgejahren stieg er kontinuierlich an und erreichte 2007 einen Höchstwert von 47%. Zu Beginn des Ausbildungsjahres 2009/10 sank der Anteil der Bewerber aus früheren Schulabgangsjahren erstmalig wieder knapp unter 40%.

Während die Anzahl der am 30. September noch als unbesetzt gemeldeten Ausbildungsplätze in den letzten Jahren nur eine relativ geringe Schwankung aufwies, hat sich Zahl der zu diesem Stichtag noch gänzlich unversorgt gebliebenen Bewerber zwischen den Ausbildungsjahren deutlich reduziert (Grafik E 2.2 (G10)).

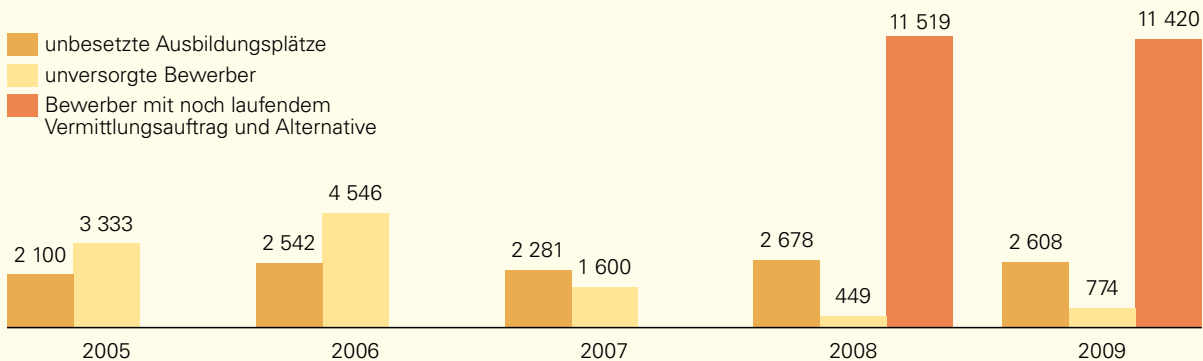
Im September 2006 waren fast doppelt so viele unversorgte Bewerber wie unbesetzte Ausbildungsplätze zu verzeichnen. Im Herbst 2008 standen hingegen jedem noch unversorgten Bewerber rechnerisch sechs Ausbildungsplätze gegenüber, 2009 immerhin noch drei. Dass trotz vorhandener Ausbildungsplätze Bewerber insbesondere in den beiden zurückliegenden Jahren keinen Erfolg hatten, liegt vor allem an der unzureichenden Passung vorliegender und nachgefragter Qualifikationen.

Das Bundesinstitut für Berufsbildung ermittelte für 2009 ein Angebot<sup>12</sup> von 79 113 Ausbildungsplätzen im Land Baden-Württemberg, darunter 2 665 außerbetriebliche

<sup>12</sup> Diese Zahl errechnet sich aus den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen plus der Anzahl unbesetzt gebliebener Ausbildungsplätze (vgl. weiterführende Informationen am Ende des Kapitels).

## E 2.2 (G10)

### Unbesetzte Ausbildungsplätze, unversorgte Bewerber und Bewerber mit Alternative in Baden-Württemberg seit dem Jahr 2005\*)



\*) Stichtag jeweils 30. September. Die Anzahl der Bewerber mit noch laufendem Vermittlungsauftrag und Alternative kann nur für die Jahre 2008 und 2009 ausgewiesen werden.

Datenquellen: Bundesinstitut für Berufsbildung; Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2010; Bundesagentur für Arbeit: Angebot und Nachfrage auf dem Ausbildungsmarkt zum 30. September.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

456 11

Plätze. Dem stand eine Nachfrage von 88 214 Ausbildungsplatzsuchenden gegenüber.<sup>13</sup> Im neuen, hier angewandten erweiterten Modell zur Bilanzierung von Angebot und Nachfrage finden nun auch Jugendliche Berücksichtigung, die vorläufig eine Alternative zur Berufsausbildung gefunden haben – etwa ein Praktikum oder ein erneuter Schulbesuch –, von dort aus jedoch weiterhin einen Ausbildungsplatz suchen. Zur Bestimmung der Angebots-Nachfrage-Relation (ANR) wird ermittelt, wie viele Angebote rechnerisch auf 100 Nachfrager entfallen. Für Baden-Württemberg ergibt sich nach der erweiterten Modellrechnung im Ausbildungsjahr 2010/11 (Stand: 13.12.2010) ein Angebot von lediglich 90,5 Ausbildungsplätzen pro 100 Nachfragenden (Grafik E 2.2 (G11)). Bei der regionalisierten Betrachtung ergeben sich für die einzelnen Arbeitsagenturbezirke allerdings sehr unterschiedliche Relationen. Die Angebotssituation in den Bezirken Nagold und Konstanz ist bei einer ANR von 97,1 bzw. 96,4 relativ ausgeglichen. Ebenfalls aus Bewerbersicht günstigere Bedingungen lagen in den Bezirken Ulm, Heidelberg, Ravensburg, Lörrach, Villingen-Schwenningen und Stuttgart vor.

Anders stellte sich die Situation für Ausbildungsplatzbewerber in den Bezirken Tauberbischofsheim, Balingen und Waiblingen dar. Hier stand 100 Nachfragenden ein Angebot von lediglich unter 85 Ausbildungsplätzen gegenüber.

13 Nach der erweiterten Berechnung der Angebots-Nachfrage-Relation: Personen, die einen Ausbildungsvertrag neu abgeschlossen haben und alle weitersuchenden Nachfrager (Unversorgte, Bewerber mit Alternative; vgl. weiterführende Informationen am Ende des Kapitels).

### Übergänge in die Berufsausbildung rückläufig

Mit dem sich im Aufbau befindenden Projekt der integrierten Ausbildungsberichterstattung<sup>14</sup> kann das Übergangsverhalten der Absolventen aus dem Sekundarbereich I der allgemein bildenden Schulen besser erfasst und transparenter dargestellt werden. Die verschiedenen Möglichkeiten sind vier *Sektoren* zugeordnet. Neben der Anzahl der Absolventen, die eine Berufsausbildung beginnen, sind auch die Teilnehmer in Bildungsgängen zur Integration in Ausbildung, zum Erwerb von Hochschulzugangsberechtigungen und Studienanfänger an Hochschulen darstellbar. Tabelle E 2.2 (T4) bildet Anfängerzahlen und -anteile in den gewählten Anschlüssen sowie die Veränderungen in Bezug auf das Jahr 2005 ab (vertiefende Informationen siehe Web-Tabelle E 2.2 (T5)).

Über 103 000 Jugendliche nahmen 2009 einen Bildungsgang auf, der sie zu einer Hochschulzugangsberechtigung führt. Hierzu zählen auch die Schüler, die am Gymnasium von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II wechseln. Dieser Sektor bildete damit die am häufigsten gewählte Anschlussoption. Gegenüber 2005 ist dieser Bereich um über 80 % angewachsen – die Einführung des achtjährigen gymnasialen Bildungsgangs mit doppeltem Jahrgang 2009, sowie die Verlagerung von Bildungsschwerpunkten in einem Bildungsgang an Berufsfachschulen wirken sich hier allerdings verzerrend aus. Im Sektor Berufsausbildung – der sowohl duale als auch vollqualifizierende Ausbil-

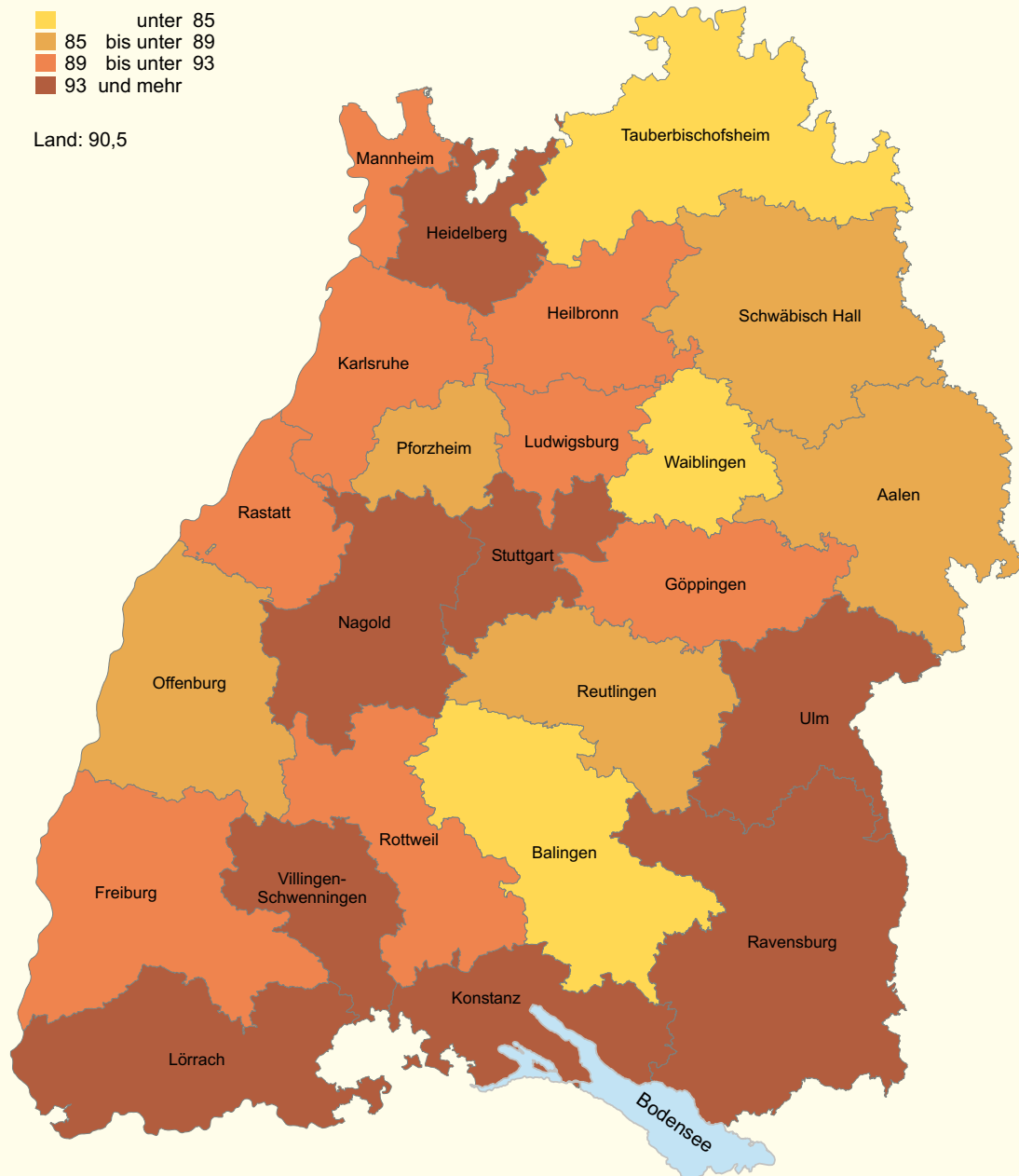
14 Vgl. die weiterführenden Informationen am Ende des Kapitels.

E 2.2 (G11)

**Angebots-Nachfrage-Relation\*) in den Arbeitsagenturbezirken Baden-Württembergs 2010 (erweiterte ANR)**

- unter 85
- 85 bis unter 89
- 89 bis unter 93
- 93 und mehr

Land: 90,5



\*) Die Statistik erfasst nur die bei den Agenturen für Arbeit gemeldeten Berufsausbildungsstellen und Ausbildungsstellenbewerber. Es ist jedoch möglich, dass sich anderweitig versorgte Bewerber nicht aus der Statistik der Agenturen für Arbeit abmelden, durch Firmen angebotene Ausbildungsplätze für das laufende Jahr zum Teil nicht mehr besetzt und dennoch in der Statistik geführt werden oder ein Teil der Ausbildungsstellen ohne Beteiligung der Agenturen für Arbeit vermittelt werden.

Datenquellen: Bundesagentur für Arbeit, Ergebnisse der Ausbildungsmarktstatistik; Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), Erhebung zum 30. September 2010.



## E 2.2 (T4) Anfänger im Ausbildungsgeschehen in Baden-Württemberg 2009 nach den Sektoren der integrierten Ausbildungsberichterstattung

Sektor	Ausbildungsanfänger		Veränderung gegenüber 2005
	Anzahl	Anteil in %	in %
I: Berufsausbildung	95 835	28,4	- 3,6
II: Integration in Ausbildung (Übergangsbereich) <sup>1)</sup>	72 738	21,5	- 7,5
III: Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung <sup>2)</sup>	103 671	30,7	+ 82,8
IV: Studium <sup>3)</sup>	65 321	19,4	+ 15,7
<b>Insgesamt</b>	<b>337 565</b>	<b>100</b>	<b>+ 16,0</b>

1) Einschließlich Einstiegsqualifizierung und berufsvorbereitender Bildungsgänge der Bundesagentur für Arbeit. – 2) Wegen Verlagerung von Bildungsschwerpunkten in einem Bildungsgang, der eine Hochschulzugangsberechtigung an Berufsfachschulen vermittelt, kommt es zu einem Bruch in der Zeitreihe zwischen den Berichtsjahren 2008 und 2009, der zu einem starken Anstieg in Sektor III und einem starken Rückgang in Sektor I führt. Im Jahr 2009 ist außerdem der doppelte Anfängerjahrgang in der gymnasialen Oberstufe wegen der Einführung von G8 enthalten. – 3) 2005: Einschließlich Studierende im ersten Studienjahr an der Berufsakademie.

Datenquellen: Statistisches Landesamt; Schulstatistik; Bundesagentur für Arbeit.

ungsgänge umfasst – wurden fast 96 000 Anfänger gezählt. Dies entspricht einem Rückgang um 3,6% gegenüber dem Jahr 2005. Mehr als 72 000 Jugendliche begannen einen Bildungsgang, der auf eine bessere Integration in eine Ausbildung abzielt; in diesem Sektor ist ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen. Stark 65 000 Personen begannen ein Studium an einer Hochschule, ein Zuwachs von über 15 % gegenüber 2005.

### Ausbildungsbündnis in Baden-Württemberg abgeschlossen

Am 20. Dezember 2010 haben das Land, Vertreter der Wirtschaft und die Gewerkschaften das Bündnis zur Stärkung der beruflichen Ausbildung und des Fachkräftenachwuchses in Baden-Württemberg unterzeichnet. Ziel des Abkommens ist es, gleichermaßen die beruflichen Chancen der jungen Generation und den Fachkräftenachwuchs der Wirtschaft zu sichern. Insbesondere soll den Absolventen der allgemein bildenden Schulen der direkte Einstieg in die duale Berufsausbildung besser ermöglicht werden. Die Bünd-

nispartner haben sich dazu verpflichtet, allen Jugendlichen ein Ausbildungs- oder Qualifizierungsangebot anzubieten.

Die Wirtschaft strebt an, 7 600 neue Ausbildungsplätze und 3 800 neue Ausbildungsbetriebe pro Jahr zu gewinnen. Darüber hinaus sollen 3 800 Plätze für betrieblich durchgeführte Einstiegsqualifizierungen bereitgestellt werden. Um die Attraktivität der dualen Ausbildung zu erhöhen, sollen das Angebot an Zusatzqualifikationen und die Förderung von Auslandsaufenthalten ausgebaut werden. Ebenso soll ein Ausbau des ausbildungsbegleitenden Angebots zum Erwerb der Fachhochschulreife erfolgen. Weitere Bündnisziele sind unter anderem die Durchlässigkeit zur Hochschule für Berufstätige ohne Abitur zu erleichtern, die Ausbildungsbereitschaft von jungen Menschen mit Migrationshintergrund zu erhöhen und die Potenziale benachteiligter Jugendlicher besser auszuschöpfen.

Ferner ist geplant, den Ausbildungsmarkt durch die Einführung einer integrierten Ausbildungsstatistik transparenter zu machen.

## i

## Angebots-Nachfrage-Relation (ANR) der Ausbildungsplätze

Die Ausbildungsplatzbilanz wird in Form von ANR ausgewiesen. Dieser Wert gibt wieder, wie viele Angebote rechnerisch auf 100 Nachfrager entfallen.

Die Validität der »klassischen« Berechnung wird mittlerweile als unzureichend eingeschätzt, da insbesondere die Ausbildungsplatznachfrage unzureichend erfasst ist. Es werden deshalb erweiterte Berechnungen vorgenommen, bei denen in den Umfang der Nachfrage auch jene Ausbildungsstellenbewerber eingerechnet werden, die in Alternativen verblieben sind (zum Beispiel erneuter Schulbesuch oder Jobben), aber von dort aus weiter nach einer Ausbildungsstelle suchen.

- **klassische ANR**

**Angebot** = bis zum 30. September neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zuzüglich der bei den Arbeitsagenturen gemeldeten Ausbildungsstellen, die am 30. September noch nicht besetzt waren.

**Nachfrage** = bis zum 30. September neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zuzüglich der am 30. September bei den Arbeitsagenturen gemeldeten und noch nicht vermittelten Ausbildungsstellenbewerber und -bewerberinnen (ohne Alternative).

- **erweiterte ANR**

**Angebot** = bis zum 30. September neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zuzüglich der bei den Arbeitsagenturen gemeldeten Ausbildungsstellen, die am 30. September noch nicht besetzt waren.

**Nachfrage** = die bis zum 30. September neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zuzüglich der »unversorgten« Bewerber plus der bei den Arbeitsagenturen gemeldeten Ausbildungsstellenbewerber, die vorläufig in eine Alternative zu einer Berufsausbildung einmünden (zum Beispiel erneuter Schulbesuch, Praktikum, Jobben), aber von dort aus weiter nach einer Ausbildungsstelle suchen.

## Integrierte Ausbildungsberichterstattung

Bislang stehen die Informationen zur Ausbildung im dualen System, zur vollzeitschulischen Ausbildung an den beruflichen Schulen sowie zu den Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit unverbunden nebeneinander. Ziel der integrierten Ausbildungsberichterstattung ist dagegen die systematische Erfassung und Verknüpfung aller Datenquellen und die bundesweit abgestimmte Zuordnung aller beruflichen Bildungsgänge zu einheitlich definierten Teilbereichen des Ausbildungsgeschehens (»Konten« und »Sektoren«). Hierdurch soll eine vollständige und transparente Darstellung des Übergangsverhaltens eines Absolventenjahrgangs aus den allgemein bildenden Schulen in die Berufsausbildung ermöglicht werden. Ein weiterer Vorteil der integrierten Ausbildungsberichterstattung ist die Schaffung einer bundesweit vergleichbaren Datenbasis, die auch als Grundlage für Meldungen an internationale Organisationen – wie zum Beispiel die OECD – dient.

Das System der integrierten Ausbildungsberichterstattung umfasst die vier übergeordneten Sektoren »Berufsausbildung«, »Integration in Ausbildung (Übergangsbereich)«, »Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung (Sek II)« und »Studiengänge«. Diese Sektoren sind in mehrere Konten unterteilt. So besteht der Sektor »Berufsausbildung« aus sechs Konten. Diese beinhalten neben der Ausbildung im dualen System nach BBiG/ HwO auch vollqualifizierende Berufsabschlüsse an beruflichen Schulen gemäß BBiG/ HwO und in weiteren Berufen – ggf. mit zusätzlichem Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung – sowie bundes- und landesrechtlich geregelte Ausbildungen für Berufe im Gesundheits- und Sozialwesen und auch die Beamtenausbildung im mittleren Dienst.

## Lösungsquote

Die Lösungsquote beschreibt den Anteil der Ausbildungsverträge, die vor Abschluss der Berufsausbildung wieder aufgelöst werden. Grundsätzlich wird hier nach dem sogenannten »Schichtenmodell« berechnet. Dabei werden die innerhalb des Berichtsjahres erfolgten Lösungen der Ausbildungsverhältnisse im 1. Ausbildungsjahr auf die Neuabschlüsse dieses Jahres zuzüglich der in diesem Zeitraum erfolgten Vertragslösungen in der Probezeit bezogen. Mit den Lösungen im zweiten, dritten und vierten Ausbildungsjahr wird analog verfahren. Diese vier Teilquoten werden dann zur Lösungsquote im Berichtsjahr addiert.

Die Lösungsquoten für einzelne Berufe werden hier hingegen nach einem vereinfachten Verfahren als Quotient aus den im Berichtsjahr vorzeitig gelösten Ausbildungsverträgen (einschließlich der Lösungen in der Probezeit) und den im Berichtsjahr neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen zuzüglich der Lösungen in der Probezeit berechnet.

## Unversorgte Bewerber

Bewerber auf einen Ausbildungsplatz, die weder in eine Berufsausbildung noch in eine schulische, berufsvorbereitende oder sonstige Alternative eingemündet sind, gelten als unversorgt. Jugendliche, die zwar ihren Vermittlungswunsch aufrechterhalten, zwischenzeitlich jedoch eine Alternative begonnen haben (zum Beispiel Praktikum, weiterer Schulbesuch, berufsvorbereitende Maßnahme), zählen nicht zu den unversorgten Bewerbern. Ebenfalls ausgeschlossen sind die Personen, die sich ohne Angabe eines Verbleibs nicht mehr bei der Arbeitsagentur gemeldet haben und damit unbekannt verblieben sind.

## Ausbildung zum Friseur

Zum Jahresende 2009 gab es 4 255 weibliche und 477 männliche Auszubildende im Friseurhandwerk in Baden-Württemberg. 2 075 junge Menschen hatten im September 2009 eine Ausbildung neu aufgenommen, knapp 5% weniger als im Jahr zuvor. Friseurin zählt damit zu den zehn Berufen, die am häufigsten von jungen Frauen gewählt werden. Bei der Friseursausbildung handelt es sich um eine an die kreativen und vielfältigen Aufgaben des späteren Tätigkeitsfelds angepasste Form der Ausbildung, deren Berufsausbildungsverordnung im Jahr 2008 modernisiert wurde.

Faktische Voraussetzung für die Aufnahme in ein Ausbildungsverhältnis ist häufig mindestens ein Hauptschulabschluss, dieser ist allerdings keine rechtlich vorgeschriebene Eingangsqualifikation. Die Auszubildenden durchlaufen die Ausbildung in dualer Form an einem Ausbildungsbetrieb und an einer Berufsschule. Die Ausbildung dauert drei Jahre; eine Verkürzung ist bei entsprechender Leistung möglich. Darüber hinaus besteht bei berechtigtem Interesse die Möglichkeit einer Teilzeitberufsausbildung.



Als verpflichtende Inhalte der Ausbildung stehen die klassischen Friseurertätigkeiten wie das Haarschneiden, Frisieren und Färben im Mittelpunkt, aber auch dekorative Kosmetik und Maniküre. Weitere Pflichtqualifikationen erwerben die Auszubildenden im Kundenmanagement, der Betriebsorganisation und dem Marketing. Daran wird deutlich, dass neben handwerklichem Geschick und Kreativität auch soziale, betriebswirtschaftliche und organisatorische Fähigkeiten notwendig sind. Weitere wichtige Themen der Ausbildung sind etwa Sicherheit und Gesundheitsschutz sowie das Arbeits- und Tarifrecht.



Der Monoberuf bietet keine Spezialisierung anhand von Fachrichtungen; Wahlqualifikationseinheiten tragen aber zu einer beruflichen Profilbildung bei. Es kann zwischen den Modulen Pflegende Kosmetik/ Visagistik, Langhaarfrisuren, Nageldesign/ Nagelmodellage, Haareratz und Coloration gewählt werden.

Die Gesellenprüfung erfolgt seit Inkrafttreten der neuen Ausbildungsordnung 2008 in gestreckter Form. Sie umfasst zwei zeitlich versetzte Teile, welche in der Mitte des zweiten Ausbildungsjahres und zum Ende der Ausbildungszeit liegen.

Aufstiegsmöglichkeiten für Friseure bieten sich anhand von Weiterbildungen zum Beispiel zum Friseurmeister. Im Jahr 2009 absolvierten 594 Friseurinnen und 60 Friseure erfolgreich ihre Meisterprüfung.

## E 3 Sonderpädagogische Förderung an beruflichen Schulen

Für Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf stehen – entsprechend ihren Eingangsvoraussetzungen – im beruflichen Schulsystem grundsätzlich die gleichen Möglichkeiten wie allen anderen Jugendlichen offen. Die beruflichen Sonderschulen stellen spezielle Angebote der Berufsvorbereitung, der beruflichen Grund- und Ausbildung und des Erwerbs höherqualifizierender Abschlüsse zur Verfügung. Diese Bildungsangebote kommen in Betracht, wenn aufgrund einer Behinderung oder Benachteiligung die erfolgreiche Teilnahme an einem Bildungsgang ohne sonderpädagogische Förderung nicht möglich ist. Wie bei den allgemein bildenden Schulen orientiert sich auch die berufliche Qualifizierung von Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf am Prinzip des Vorrangs allgemeiner vor besonderen Leistungen. Dies bedeutet, dass behinderte Jugendliche vorrangig in staatlich anerkannten Ausbildungsberufen ausgebildet werden sollen. Behindertenspezifische Ausbildungsgänge kommen subsidiär in Betracht. Wie viele Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf eine berufliche Schule ohne spezifische sonderpädagogische Förderung besuchen, kann derzeit nicht festgestellt werden.

An den beruflichen Sonderschulen des Landes wurden im Schuljahr 2009/10 insgesamt knapp 10 400 Schüler unterrichtet (Tabelle E 3 (T1) im Anhang). Zehn Jahre zuvor wurden noch rund 7 300 Teilnehmer in diesen Bildungsgängen gezählt. Damit ist die Schülerzahl innerhalb der vergangenen Dekade deutlich angestiegen. Gut 35 % der Jugendlichen sind junge Frauen, jeder Fünfte besitzt keine deutsche Staatsangehörigkeit. Mit über zwei Dritteln besuchte die Mehrheit der Teilnehmer eine private Einrichtung.

### E 3.1 Sonderpädagogische Förderung in der Berufsvorbereitung

Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die nach dem Besuch einer allgemein bildenden Schule noch keine Ausbildung beginnen, können berufsvorbereitende Bildungsgänge absolvieren. Hier sind neben den berufsvorbereitenden Sonderberufsfachschulen (SBF-BV) auch das Berufsvorbereitungsjahr für Schüler mit Lern- und Leistungsproblemen (BVJ-L) und die Kooperationsklassen Förderschule-Berufsvorbereitungsjahr (BVJ-KF) zu nennen. Letztere zählen zwar nicht zu den beruflichen Sonderschulen im engeren Sinne, bieten aber eine entsprechende Förderung an. In der Regel kann an diesen Bildungsgängen

auch ein dem Hauptschulabschluss gleichwertiger Bildungsstand erworben werden.

### Gut 3 700 Schüler in berufsvorbereitenden Bildungsgängen

Im Schuljahr 2009/10 besuchten gut 3 700 Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf einen dieser berufsvorbereitenden Bildungsgänge, im vorangegangenen Schuljahr waren es noch gut 3 900 (Grafik E 3 (G1)). Innerhalb des letzten Jahrzehnts war die Schülerzahl insgesamt tendenziell angestiegen. Im Schuljahr 2000/01 waren lediglich rund 2 570 Teilnehmer in diesen Bildungsgängen unterrichtet worden.

Unter den berufsvorbereitenden Maßnahmen für Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf ist das Angebot der berufsvorbereitenden Sonderberufsfachschulen (SBF-BV) derzeit das umfangreichste. Dort werden mit 1 664 gut 44 % der Jugendlichen unterrichtet.

Die Schülerzahlen im einjährigen Berufsvorbereitungsjahr für Schüler mit Lern- und Leistungsproblemen (BVJ-L) gingen in den letzten Jahren stetig zurück. Im Schuljahr 2009/10 wurden hier noch 805 Schüler unterrichtet. Diese Entwicklung dürfte in erster Linie auf die Einführung der zweijährigen Berufsvorbereitungsjahres-Kooperation mit einer Förderschule (BVJ-KF) im Schuljahr 2003/04 zurückzuführen sein, bei der diese beiden Schularten eng zusammenarbeiten. Im zweiten Jahr, in welchem die Schüler das BVJ an einer beruflichen Schule besuchen, wurden im Schuljahr 2009/10 knapp 570 Schüler gefördert. An Sonderberufsschulen sind weitere berufsvorbereitende Bildungsangebote für Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf ohne Ausbildungsvertrag eingerichtet. Im Schuljahr 2009/10 nutzten 683 Schüler dieses Angebot. Diese Jugendlichen erhalten meist weitere Fördermaßnahmen, etwa von der Arbeitsagentur.

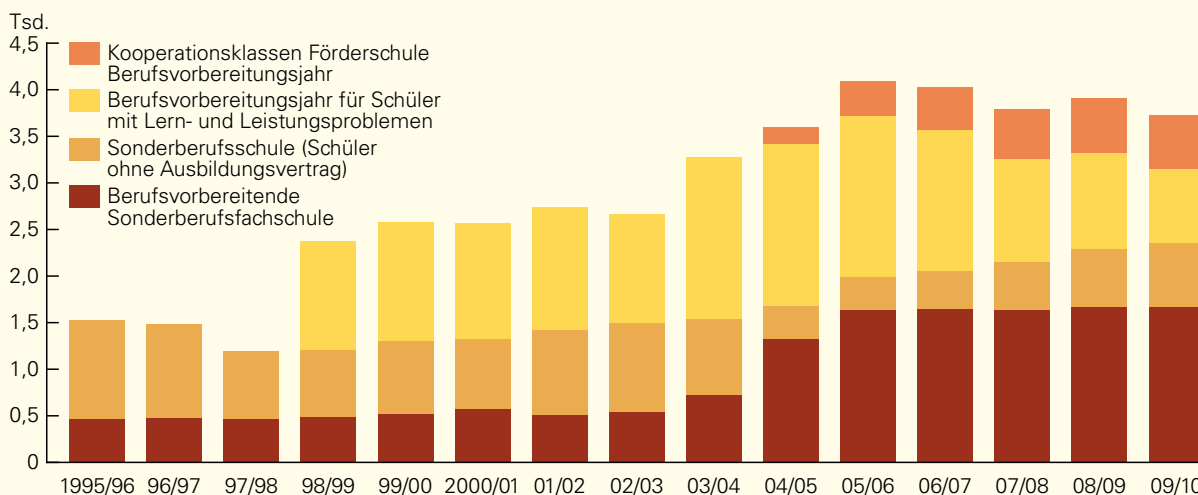
### E 3.2 Berufliche Grund- und Ausbildung

Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf können – ergänzend zum Angebot der allgemeinen Berufsfachschulen – in entsprechenden Bildungsgängen der Sonderberufsfachschulen eine berufliche Grundbildung in einem Berufsfeld erwerben. In einigen Ausbildungsberufen kann dies das erste Ausbildungsjahr ersetzen. Im Schuljahr 2009/10 wurden



## E 3 (G1)

### Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in berufsvorbereitenden Bildungsgängen an beruflichen Schulen seit dem Schuljahr 1995/96



Datenquelle: Schulstatistik.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

457 11

insgesamt 299 Schüler an einer der 14 Sonderberufsfachschulen mit dem Ziel einer berufsfeldspezifischen Grundbildung unterrichtet. An Sonderberufsfachschulen ist es ebenfalls möglich, eine Ausbildung in der Altenpflege oder Altenpflegehilfe zu absolvieren. Im Schuljahr 2009/10 besuchten insgesamt 32 Schüler die drei entsprechenden Einrichtungen.

#### Kontinuierlicher Anstieg der Schülerzahl an Sonderberufsschulen

Sonderberufsschulen dienen der Bildung und Ausbildung von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf, sofern diese die ihnen erforderliche Förderung nicht an den Berufsschulen erhalten können. Es kann entweder eine Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf oder eine Ausbildung speziell für Menschen mit Behinderungen nach § 66 Bundesberufsbildungsgesetz (BBiG) bzw. § 42m Handwerksordnung (HwO) absolviert werden.

Rund 8 100 Jugendliche besuchten im Schuljahr 2009/10 eine der 91 Sonderberufsschulen im Land. Zehn Jahre zuvor wurden lediglich gut 6 100 Schüler gezählt. Auch der Anteil der Schüler an Sonderberufsschulen an den Berufsschülern insgesamt ist im vergangenen Jahrzehnt von 3 % auf nunmehr knapp 4 % angestiegen. Nahezu zwei Drittel der Schüler besuchen eine Sonderberufsschule in freier Trägerschaft. Gut ein Drittel der Schülerschaft an Sonderberufsschulen sind junge Frauen, an den allgemeinen Berufs-

schulen ist der Frauenanteil mit rund 40 % etwas höher. Im Schuljahr 2009/10 hatte ein Fünftel der Schüler an Sonderberufsschulen eine ausländische Staatsangehörigkeit. Der Anteil ausländischer Schüler an den allgemeinen Berufsschulen des Landes war mit rund 11 % nur etwa halb so groß. Sprachliche Defizite könnten hier eine Rolle spielen.

Im Durchschnitt waren im Schuljahr 2009/10 an den Sonderberufsschulen neun Schüler in einer Klasse. Das sind nicht einmal halb so viele wie an den allgemeinen Teilzeit-Berufsschulen, wo durchschnittlich 20,4 Schüler eine Klasse besuchen.

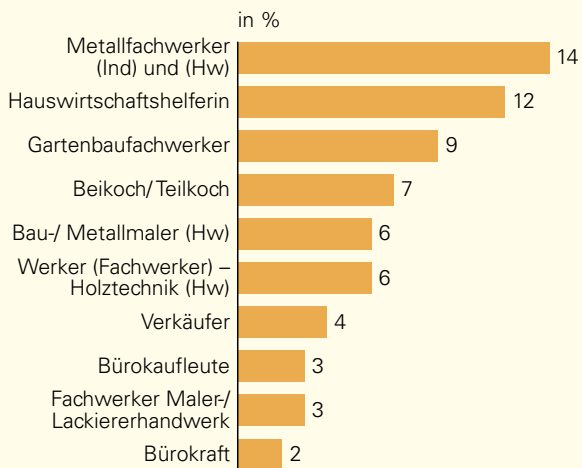
#### Zwei Drittel erlernen einen Ausbildungsberuf für behinderte Menschen

Rund 7 450 Schüler mit Ausbildungsvertrag besuchten die Sonderberufsschule mit dem Ziel, eine Berufsausbildung zu absolvieren. Mit knapp zwei Drittel erlernte die deutliche Mehrheit einen speziellen Ausbildungsberuf für behinderte Menschen.

Rund zwei Drittel der Schülerschaft verteilen sich auf zehn Ausbildungsberufe. Hierunter ist die Ausbildung zum Metallfachwerker der am häufigsten gewählte Beruf (Grafik E 3 (G2)). Im Schuljahr 2009/10 hatte sich jeder siebte Schüler an Sonderberufsschulen für diesen Ausbildungsgang entschieden, gefolgt von der Ausbildung zur Hauswirtschaftshelferin und zum Gartenbaufachwerker.

**E 3 (G2)**

**Am häufigsten gewählte Ausbildungsberufe an Sonderberufsschulen in Baden-Württemberg im Schuljahr 2009/10**



Datenquelle: Schulstatistik.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

458 11

Gut drei Viertel der 3 088 Absolventen einer dualen Ausbildung an Sonderberufsschulen des Jahres 2009 konnten ihre Ausbildung in dem von ihnen gewählten Beruf erfolgreich beenden. Damit lag die Erfolgsquote unter der der allgemeinen Berufsschulen, die gut 83 % betrug.

**Mehr als die Hälfte der Neueintritte verfügt über keinen Hauptschulabschluss**

Von den knapp 3 500 Jugendlichen, die im Schuljahr 2009/10 eine Ausbildung an einer Sonderberufsschule begonnen hatten, konnte mehr als die Hälfte keinen Hauptschulabschluss vorweisen. Dazu werden auch die Absolventen gezählt, die mit dem Abschlusszeugnis der Förderschulen an einer Sonderberufsschule angefangen haben. Gut 41 % hatten einen Hauptschulabschluss, rund 220 Anfänger besaßen den mittleren Abschluss oder eine Hochschulzugangsberechtigung. Wie bei den allgemeinen Berufsschulen ist auch bei den Sonderberufsschulen ein Trend zu höheren allgemein bildenden Eingangsqualifikationen erkennbar (Grafik E 3 (G3)).

**E 3.3 Allgemein bildende Abschlüsse an beruflichen Sonderschulen**

Auch für Teilnehmer beruflicher Sonderschulen werden qualifizierende Abschlüsse immer wichtiger, da durch die Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt immer

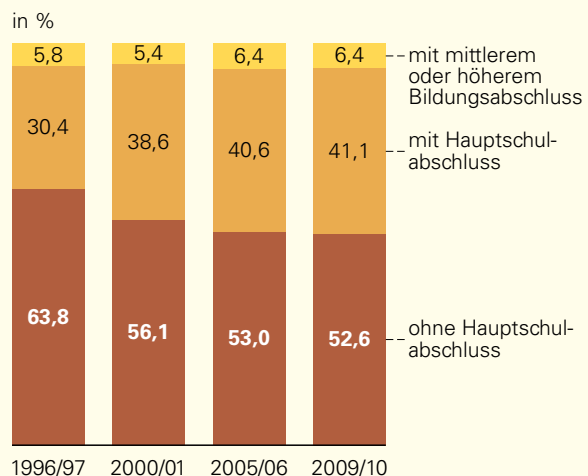
mehr einfache Berufe und Hilfstätigkeiten wegfallen. Demnach verlangt auch die berufliche Integration von behinderten Menschen immer höhere Anforderungen.

**Mehr als 1 400 allgemein bildende Abschlüsse erreicht**

An den beruflichen Sonderschulen des Landes können Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf neben den berufsqualifizierenden Abschlüssen ebenfalls allgemein bildende Abschlüsse erwerben oder verbessern. Ein Hauptschulabschluss kann vor allem in den berufsvorbereitenden Bildungsgängen erzielt werden: an berufsvorbereitenden Sonderberufsfachschulen, aber auch im BVJ-L und im BVJ-KF. An den Sonderberufsschulen können – analog zu den allgemeinen Berufsschulen – Abschlüsse vom Hauptschulabschluss bis zur Fachhochschulreife erreicht werden. An den Sonderberufsfachschulen kann neben der Berufsgrundbildung auch ein dem Hauptschulabschluss entsprechender Bildungsstand erzielt werden. Die dreijährigen Sonderberufsfachschulen zum Erwerb der Fachschulreife (3SBFS) führen neben der beruflichen Grundbildung gleichzeitig vor allem zur Fachschulreife. Mit knapp 240 Teilnehmern war die Schülerzahl in diesem Bildungsgang, der einen qualifizierten Hauptschulabschluss voraussetzt, in den letzten fünf Jahren recht konstant.

**E 3 (G3)**

**Neu eingetretene Schüler an Sonderberufsschulen in Baden-Württemberg seit dem Schuljahr 1996/97 nach schulischer Vorbildung**



Datenquelle: Schulstatistik.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

459 11

Das Angebot, einen allgemein bildenden Abschluss an einer beruflichen Sonderschule nachträglich zu erwerben, wird von Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf durchaus genutzt. Im Abschlussjahr 2009 beendeten 1 422 erfolgreiche Absolventen die Bildungsgänge der beruflichen Sonderschulen mit einem zusätzlichen allgemein bildenden Abschluss

(Tabelle E 3 (T2) im Anhang). Mit rund 92 % erwarben nahezu alle den für den Einstieg in das Berufsleben wichtigen Hauptschulabschluss. Nahezu 8 % konnten die 3SBFS erfolgreich abschließen und sich über ihre Fachschulreife freuen. Einigen wenigen Jugendlichen gelang es, an der Sonderberufsschule die Fachhochschulreife zu erwerben.

## E 4 Bildungsbeteiligung von Ausländern an beruflichen Schulen

Von den insgesamt 436 956 Schülern an den beruflichen Schulen des Landes besaß im Schuljahr 2009/10 nahezu jeder Achte eine ausländische Staatsangehörigkeit oder stammte aus einer Aussiedlerfamilie. Innerhalb des letzten Jahrzehnts nahm die Aussiedlerzahl stetig ab. Mit nicht einmal 0,3% war der Aussiedleranteil im Schuljahr 2009/10 an den beruflichen Schulen des Landes so gering wie nie zuvor.

### Aussiedleranteil so gering wie nie zuvor

Mit 1 123 Aussiedlern<sup>15</sup> hat die Zahl der Aussiedler an den beruflichen Schulen einen historischen Tiefstand erreicht. Innerhalb der letzten zehn Jahre hatte dieser stetig abgenommen. Im Schuljahr 2000/01 besuchten noch 7 370 Aussiedler die beruflichen Schulen des Landes, was einem Anteil von knapp 2% entsprach (Tabelle E 4 (T1) im Anhang). Auch die Aufnahme von Aussiedlern in Baden-Württemberg ist stark zurückgegangen (**Kapitel B 1.3**). In den letzten vier Jahren wurden jährlich im Durchschnitt noch etwa 672 Personen aufgenommen, die vor allem aus der ehemaligen Sowjetunion stammen und häufig unzureichende Deutschkenntnisse haben.

Nahezu die Hälfte der Aussiedler wurde an einer Berufsschule unterrichtet. Über 5% der Aussiedler an beruflichen Schulen besuchten das BVJ. Verglichen mit dem Anteil des BVJ an der Gesamtschülerzahl ist dieser überdurchschnittlich hoch. Eine Erklärung hierfür könnte sein, dass es im BVJ spezielle Klassen mit dem Schwerpunkt Erwerb von Deutschkenntnissen gibt.

### Jeder achte Schüler ist ausländischer Herkunft

Im Schuljahr 2009/10 hatten an den beruflichen Schulen des Landes 51 469 Schüler eine ausländische Staatsangehörigkeit. Damit ist nahezu jeder achte Schüler ausländischer Herkunft. Innerhalb des letzten Jahrzehnts war der Anteil ausländischer Schüler an den beruflichen Schulen relativ konstant.

<sup>15</sup> 15 Schüler an beruflichen Schulen werden in der amtlichen Schulstatistik nur dann als Aussiedler ausgewiesen, wenn sie innerhalb der letzten vier Jahre übersiedelt sind.

Ausländische Jugendliche im Alter von 15 bis unter 25 Jahren hatten Ende 2009 einen Anteil von gut 13% an der gleichaltrigen Bevölkerung Baden-Württembergs. Damit ist der Anteil von Ausländern an der Schülerschaft der beruflichen Schulen mit knapp 12% etwas niedriger, als nach ihrem Bevölkerungsanteil zu erwarten wäre. Vermutlich werden die weiterführenden Angebote des beruflichen Schulwesens von jugendlichen Ausländern nach Erfüllung der Schulpflicht wohl im geringeren Ausmaß wahrgenommen.

Im Schuljahr 2009/10 betrug der Anteil der jungen Frauen unter den ausländischen Schülern an beruflichen Schulen gut 48%. Innerhalb des letzten Jahrzehnts ist der Frauenanteil mit ausländischer Staatsangehörigkeit an beruflichen Schulen angestiegen, zum Schuljahr 2000/01 waren es fast 45%.

### Knapp ein Drittel der Ausländer stammt aus EU-Staaten

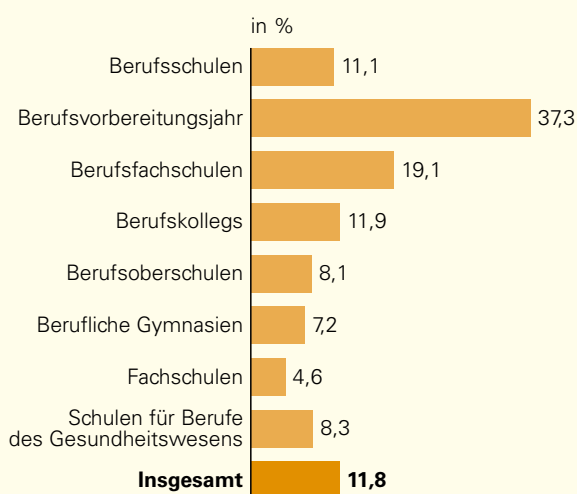
Die Herkunftsstaaten der ausländischen Schüler sind über die ganze Welt verteilt. Allerdings besaßen nur gut 9% die Staatsangehörigkeit eines außereuropäischen Landes. Mit 2 740 Schülern stellten die Asiaten unter diesen die größte Gruppe. Aus afrikanischen Staaten stammten 958 Schüler, aus amerikanischen 817. Insgesamt besaßen 46 779 der ausländischen Teilnehmer die Staatsangehörigkeit eines europäischen Staates, darunter waren 15 759 aus den Ländern der Europäischen Union. An den beruflichen Schulen des Landes werden mehr Schüler aus der Türkei unterrichtet als aus allen 27 EU-Mitgliedstaaten zusammen. Im Schuljahr 2009/10 waren daher erneut die 20 837 Schüler mit türkischer Staatsangehörigkeit am häufigsten vertreten, gefolgt von den 8 278 mit italienischer Herkunft.

### Hoher Ausländeranteil im Berufsvorbereitungsjahr

Die Verteilung ausländischer Schüler auf die einzelnen beruflichen Schularten ist sehr unterschiedlich (Grafik E 4 (G1)). Den höchsten Ausländeranteil weist das Berufsvorbereitungsjahr auf, in dem Jugendliche einen dem Hauptschulabschluss gleichgestellten Abschluss erwerben können. Mit gut 37% besaß über ein Drittel der Teilnehmer nicht die

## E 4 (G1)

### Ausländeranteil an beruflichen Schulen im Schuljahr 2009/10 nach Schularten



Datenquelle: Schulstatistik.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

396 11

deutsche Staatsangehörigkeit. An den Berufsfachschulen des Landes hatte im Schuljahr 2009/10 nahezu jeder fünfte Schüler eine ausländische Staatsangehörigkeit. Hierzu zählt auch das Berufseinstiegsjahr.

An den Berufskollegs, die mindestens einen mittleren Abschluss voraussetzen, entspricht die Beteiligung von Ausländern seit dem Schuljahr 2009/10 mit knapp 12% dem Durchschnitt aller beruflichen Schularten, in den vorangegangenen Schuljahren war diese eher unterdurchschnittlich. Immer mehr ausländische Jugendliche scheinen auf diesem Wege zur Fachhochschulreife zu gelangen.

### Ausländeranteil an beruflichen Gymnasien höher als an allgemein bildenden Gymnasien

Entsprechend den allgemein bildenden Schulen sind jugendliche Ausländer in den beruflichen Bildungsgängen seltener anzutreffen, wenn diese eine Hochschulzugangsberechtigung vermitteln. So ist die Beteiligung von Ausländern an Berufsoberschulen unterdurchschnittlich. Im Schuljahr 2009/10 waren hier gut 8% der Schüler ohne deutsche Staatsangehörigkeit. Auch an beruflichen Gymnasien sind jugendliche Ausländer nur relativ gering vertreten, hier ist einer von 13 Schülern Ausländer (7,2%). Gegenüber dem allgemein bildenden Gymnasium (4,5%) ist ihr Anteil aber nahezu doppelt so hoch.

### Ausländeranteil an Privatschulen geringfügig höher

Der Anteil ausländischer Schüler an privaten beruflichen Schulen liegt mit knapp 13% geringfügig über dem der öffentlichen Einrichtungen (Web-Tabelle E 4 (T2)). Unter den einzelnen Schularten sind jedoch deutliche Unterschiede zu erkennen. Mit einem Fünftel haben die privaten Berufsfachschulen den höchsten Anteil ausländischer Schüler zu verzeichnen. Zu diesen Einrichtungen zählen auch die berufsvorbereitenden Berufsfachschulen, die im Privatschulbereich dem BVJ entsprechen. Hier ist der Ausländeranteil – analog zum öffentlichen BVJ – überdurchschnittlich hoch. Auch an den privaten Berufsschulen ist der Ausländeranteil mit knapp 18% relativ hoch. Dies dürfte daran liegen, dass unter den privaten Berufsschulen vor allem Sonderberufsschulen zu finden sind. Mit knapp 4% hat das private berufliche Gymnasium den geringsten Anteil ausländischer Schüler, an den öffentlichen Einrichtungen ist dieser nahezu doppelt so hoch.

### Bildungsbeteiligung auch von der Nationalität abhängig

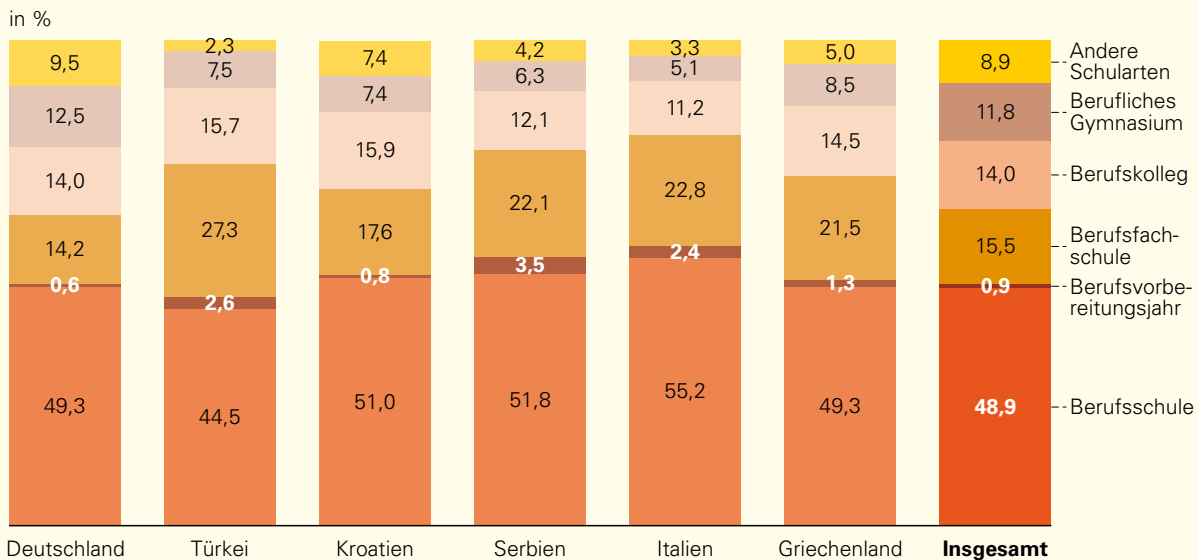
Die Bildungsbeteiligung ausländischer Schüler an den einzelnen Schularten weist hinsichtlich der Nationalitäten deutliche Unterschiede auf (Grafik E 4 (G2) und Web-Tabelle E 4 (T3)). Jugendliche mit italienischer Abstammung besuchten im Schuljahr 2009/10 vergleichsweise häufig die Berufsschule. Mit 3,5% absolvieren überdurchschnittlich viele Schüler aus Serbien ein BVJ. Vergleichsweise selten besuchten Schüler aus diesem Herkunftsland hingegen das berufliche Gymnasium. Im Schuljahr 2009/10 besuchten überdurchschnittlich viele griechische Jugendliche ein berufliches Gymnasium, im BVJ hingegen lag die Besuchsquote dieser Gruppe nur wenig über dem Gesamtdurchschnitt.

### Parallelen zum allgemein bildenden Schulwesen

Beim Schulbesuch ausländischer Schüler an beruflichen Schulen sind in vielen Bereichen Parallelen zu den allgemein bildenden Schulen festzustellen. Dies betrifft hauptsächlich die grundsätzliche Beteiligung an den verschiedenen vergleichbaren Bildungsgängen. Bei den allgemein bildenden Schulen sind Ausländer an Haupt- und Sonderschulen überrepräsentiert, wogegen sie vor allem an Gymnasien unterrepräsentiert sind. Dementsprechend ist diese Gruppe in denjenigen Bildungsgängen der beruflichen Schulen seltener anzutreffen, die eine Hochschulzugangsberechtigung vermitteln.

E 4 (G2)

**Schüler an beruflichen Schulen im Schuljahr 2009/10  
nach Staatsangehörigkeit und Schulart**



Datenquelle: Schulstatistik

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

397 11

Auch die Verteilung der Nationalitäten auf das berufliche Gymnasium und das BVJ zeigen ein analoges Bild zum Schulbesuchsverhalten an den allgemein bildenden Schulen. Kroatische Schüler werden auch an einem allgemein bildenden Gymnasium relativ häufig

unterrichtet, während türkische, italienische sowie serbische und montenegrinische Schüler überdurchschnittlich häufig eine Haupt- oder Sonderschule oder entsprechend das BVJ besuchen.

## E 5 Voraussichtliche Entwicklung der Schülerzahlen an beruflichen Schulen bis 2030

Die Schülerzahl der beruflichen Schulen im Land stieg in den vergangenen 15 Jahren kontinuierlich an. Im Schuljahr 2008/09 – dem Basisjahr der Voraussrechnung – wurden dort insgesamt 434 600 Schüler unterrichtet, im Vergleich zu 354 900 im Schuljahr 1995/96. Im Schuljahr 2009/10 war ein weiterer Anstieg auf 437 000 Schüler zu verzeichnen.

### Rückgang der Gesamtschülerzahl bis 2030 um knapp ein Drittel

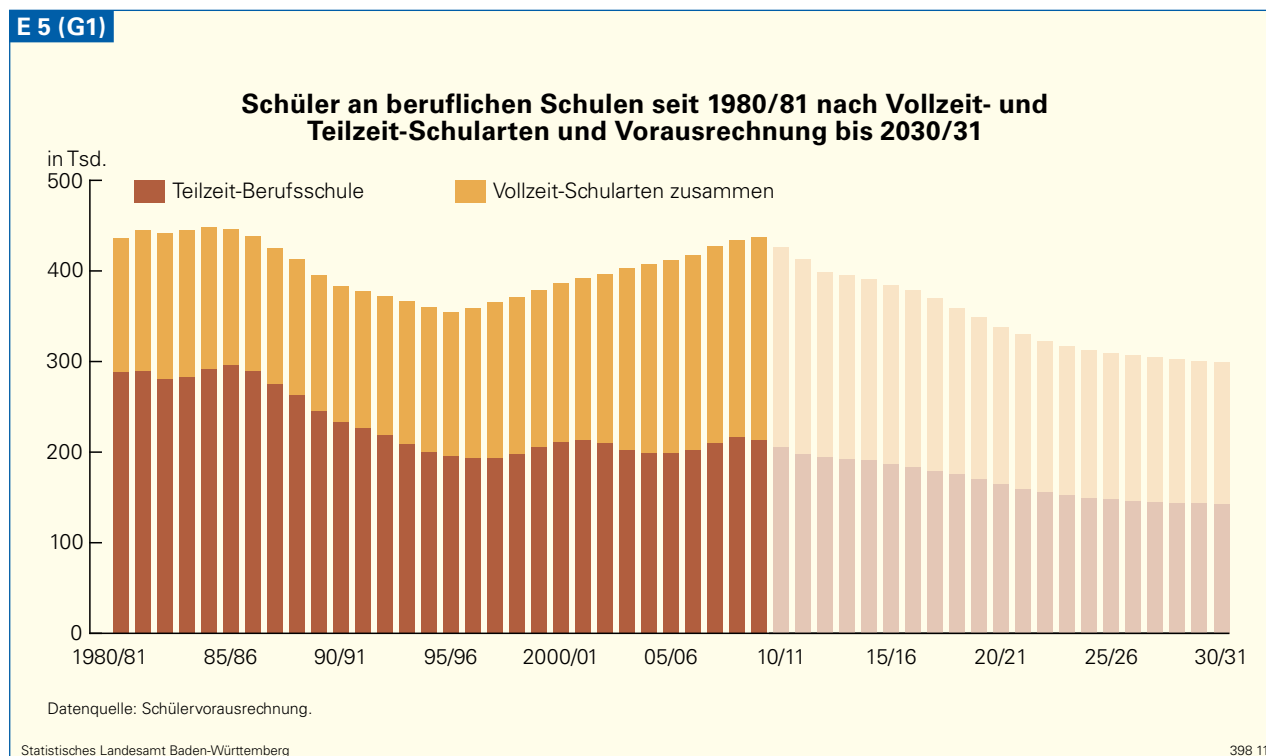
Aufgrund der demografischen Entwicklung ist damit zu rechnen, dass der Anstieg der Schülerzahlen an beruflichen Schulen im Schuljahr 2009/10 seinen Höhepunkt erreicht hat. In den kommenden Jahren dürften auch hier insgesamt sinkende Schülerzahlen auftreten. Im Schuljahr 2012/13 könnten sie unter 400 000 und am Ende des Voraussrechnungszeitraums 2030 auf knapp unter 300 000 absinken (Tabelle E 5 (T1) im Anhang und Web-Tabelle E 5 (T2)). Gegenüber 2008/09 wäre dies ein Rückgang um 31 %.

Der Bereich der Teilzeit-Berufsschule – und damit die duale Berufsausbildung – wäre von dieser Entwicklung stärker betroffen als die beruflichen Vollzeitschulen

(Grafik E 5 (G1)). Im Schuljahr 2008/09 wurden an den öffentlichen und privaten Teilzeit-Berufsschulen 216 061 Schüler ausgebildet. Bis 2030 wird hier ein Rückgang um 34 % auf nur noch gut 142 000 erwartet. Die beruflichen Vollzeitschulen besuchten 2008/09 insgesamt 218 534 Schüler. Für das Jahr 2030 ergibt die Voraussrechnung eine Schülerzahl von knapp 157 000, was einem Minus von etwas mehr als 28 % entspricht.

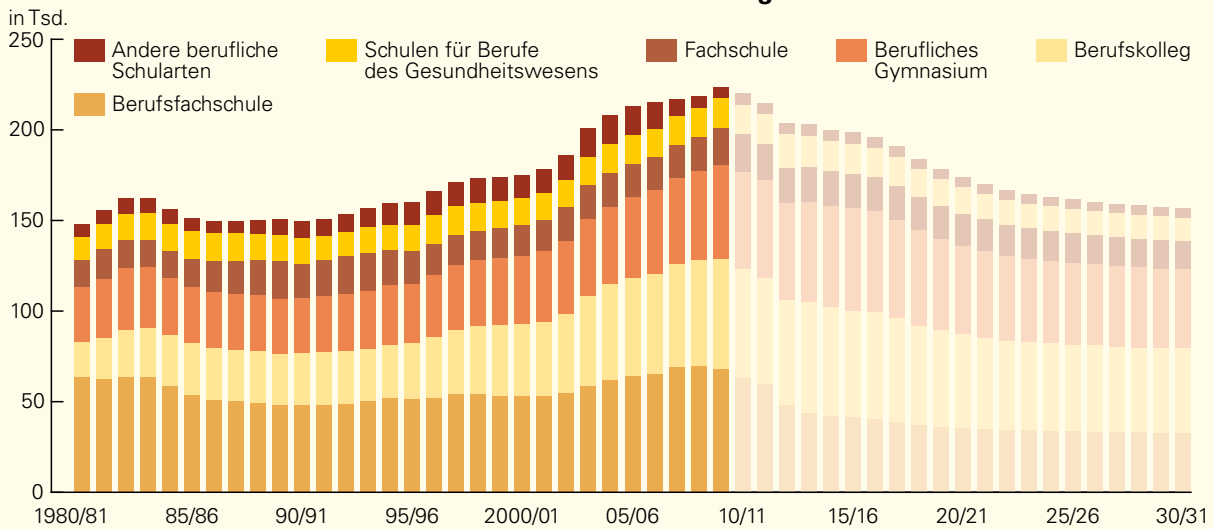
### Deutlicher Einfluss der Wirtschaftsentwicklung

Neben der demografischen Entwicklung übt auch die wirtschaftliche Entwicklung einen spürbaren Einfluss auf die Schülerzahlen der beruflichen Schulen aus. Im Verlauf des wirtschaftlichen Aufschwungs war die Zahl der Teilzeit-Berufsschüler von 198 736 im Schuljahr 2005/06 auf 216 061 im Schuljahr 2008/09 stark angestiegen. Im Zuge der Wirtschaftskrise wurden 2009 weniger Ausbildungsverträge als in den beiden Jahren zuvor abgeschlossen. Dadurch ging die Schülerzahl auf 213 215 zurück. Schulabsolventen, die keinen Ausbildungsplatz finden konnten, mussten sich nach Alternativen umsehen. Somit nahm die Nachfrage nach voll-



E 5 (G2)

Schüler an beruflichen Vollzeit-Schulen seit 1980/81 nach Schularten und Voraussrechnung bis 2030/31



Datenquelle: Voraussrechnung der Schülerzahlen

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

399 11

zeitschulischen Bildungsgängen deutlich zu. Deren Schülerzahl stieg um rund 5 200 auf 223 741 an.

Diese kurzfristig spürbaren, aber nicht vorhersehbaren Auswirkungen der Wirtschaftsentwicklung auf die Schülerzahlen an beruflichen Schulen und deren Verteilung auf die verschiedenen Teilzeit- und Vollzeit-Bildungsgänge müssen bei der Interpretation der Voraussrechnung als Unsicherheitsfaktoren berücksichtigt werden. Die der Voraussrechnung zugrundeliegenden Annahmen beziehen sich daher zum Teil (zum Beispiel bei der Teilzeit-Berufsschule) auf mehrjährige Durchschnitte, um so einen relativ stabilen Mittelwert aus »guten« und »schlechten« Jahren als Basis für die mittelfristige Entwicklung zu erhalten. Bei anderen Schularten – wie zum Beispiel den beruflichen Gymnasien – wird dagegen versucht, die absehbare Entwicklung bzw. den geplanten Ausbau durch möglichst aktuelle Ansätze einzubeziehen.<sup>16</sup>

Fachschulen im Zuge der Wirtschaftskrise stark nachgefragt

Die zurückliegende Wirtschaftskrise hat zu einem Anstieg der Nachfrage nach Angeboten der beruflichen Fortbildung geführt. Eine beträchtliche Zahl von Unternehmen hat anscheinend den Auftragsrückgang

dazu genutzt, die vorhandenen Arbeitskräfte weiter zu qualifizieren.

Daher dürften noch bis 2011 jeweils mehr als 20 000 Fortbildungswillige an den Fachschulen unterrichtet werden (Grafik E 5 (G2)). Im weiteren Verlauf bis 2030 wirkt sich der Rückgang der Bevölkerungszahl in der für diese Schulart typischen Altersgruppe aus. Die Schülerzahl würde dann wieder unter die Marke von 16 000 fallen.

Einführung der Werkrealschule beeinflusst Berufsfachschulen und Berufskollegs<sup>17</sup>

Neben demografischen und konjunkturellen Einflüssen wird sich auch eine bildungspolitische Weichenstellung im Bereich der allgemein bildenden Schulen auf den Besuch beruflicher Schulen auswirken. Durch die Einführung der neuen Werkrealschule im Schuljahr 2010/11 wird ein größerer Anteil der Jugendlichen den mittleren Abschluss an einer allgemein bildenden Schule erwerben. Die Voraussrechnung geht davon aus, dass die Hälfte der Neuntklässler das Angebot des Besuchs der 10. Klassenstufe wahrnimmt. Entsprechend weniger Schulabsolventen mit Hauptschulab-

16 Vgl. methodischer Hinweis »Voraussrechnung der Schülerzahlen an beruflichen Schulen« am Ende dieses Kapitels.

17 Die Voraussrechnung basiert auf den bildungspolitischen Rahmenbedingungen des Schuljahres 2008/09. Die Ergebnisse der Voraussrechnung sind deshalb unter dem Vorbehalt künftiger politischer Weichenstellungen zu sehen.



schluss werden dann an eine zweijährige Berufsfachschule wechseln, um dort die Fachschulreife anzustreben. Allerdings werden diese Berufsfachschulen durch die im Bildungsplan verankerte enge Kooperation im Unterricht der Schüler der 10. Klassenstufe der Werkrealschule eingebunden. Im Rahmen dieser Vorausrechnung werden diese Schüler nur an der Werkrealschule und nicht an der Berufsfachschule gezählt.

Die Schülerzahl der Berufsfachschulen (einschließlich des Berufseinstiegsjahrs) dürfte im Schuljahr 2008/09 mit 69 284 ihren Höhepunkt erreicht haben. Bereits der Anstieg der beiden vorangegangenen Schuljahre war nur auf die Einführung und den Ausbau des Berufseinstiegsjahrs zurückzuführen. Der für das Schuljahr 2012/13 erwartete starke Rückgang der Schülerzahl um fast 12 000 ist eine weitere Folge der Einführung der Werkrealschule (Tabelle E 5 (T1) im Anhang). Im Jahr 2030 ist nach dieser Vorausrechnung nur noch mit knapp der Hälfte der aktuellen Schülerzahl zu rechnen, da diese dann auf unter 33 000 abgesunken sein dürfte.

Die neue Werkrealschule und Hauptschule wird sich auch auf den Besuch der Berufskollegs auswirken. Abzulesen ist dieser Effekt am vorübergehenden Wiederanstieg der Schülerzahl der Berufskollegs im Schuljahr 2013/14. Die dann zu erwartenden zusätzlichen Schulabsolventen mit mittlerem Abschluss dürften den demografisch bedingten Rückgang der Schülerzahl mehr als ausgleichen, sofern die Berufskollegs die erforderlichen Kapazitäten bereitstellen können. Gegen Ende des Vorausrechnungszeitraums dürfte die Schülerzahl auf gut 46 000 zurückgehen (Grafik E 5 (G2)).

2009/10 wurden davon insgesamt 28 an öffentlichen und 24 an privaten Schulen neue Bildungsgänge eingerichtet. Ein besonderer Schwerpunkt waren hierbei die Sozialwissenschaftlichen Gymnasien. Bis zum Schuljahr 2008/09 war dieser Bildungsgang – bis dahin noch unter dem Namen Sozialpädagogisches Gymnasium – überwiegend von privaten Einrichtungen geprägt. Alleinzugewann im Schuljahr 2009/10 wurden landesweit 15 öffentliche Sozialwissenschaftliche Gymnasien eröffnet, zudem nahmen noch fünf weitere private Einrichtungen den Unterricht auf. Zum Schuljahr 2010/11 wurde das Angebot der öffentlichen Schulen um weitere 15 Sozialwissenschaftliche und zwei Biotechnologische Gymnasien sowie jeweils ein Technisches und ein Wirtschaftsgymnasium ausgebaut.

Diese erhebliche Ausweitung des Angebots wirkt sich nachhaltig auf die Entwicklung der Schülerzahlen aus. Seit dem Schuljahr 2006/07 stieg die Schülerzahl der Eingangsstufe um rund 2 700 von 16 572 auf 19 265 im Schuljahr 2009/10 an. Insgesamt wurden in diesem Schuljahr 51 742 Schüler an den beruflichen Gymnasien im Land unterrichtet. Im Schuljahr 2015/16 könnte mit fast 57 000 Schülern der Höchststand erreicht werden (Grafik E 5 (G2)). Bei dieser Entwicklung spielt neben dem bereits realisierten und ggf. noch geplanten Ausbau des Angebots an beruflichen Gymnasien auch die Ausweitung der Nachfrage durch den Anstieg der Zahl von Schulabsolventen mit mittlerem Abschluss als Folge der Einführung der neuen Werkrealschule eine Rolle. Bis 2030 könnte die Schülerzahl dann annahmegemäß wieder auf knapp 44 000 absinken.

### Ausbau der beruflichen Gymnasien führt zu steigender Schülerzahl

Der Ausbau des Angebots an beruflichen Gymnasien im Land schreitet fort. In den Schuljahren 2007/08 bis

### Schulen für Berufe des Gesundheitswesens zunächst mit stabiler Entwicklung

Die Schulen für Berufe des Gesundheitswesens gehören zum Geschäftsbereich des Sozialministeriums. Sie

#### i

#### Vorausrechnung der Schülerzahlen an beruflichen Schulen

Die Vorausrechnung der Schülerzahlen an beruflichen Schulen baut auf die Ergebnisse der Vorausrechnung für die allgemein bildenden Schulen auf. Hier sind vor allem die Übergänge auf die beruflichen Schulen entscheidend, die mittels sogenannter »Als-ob-Übergangsquoten« beschrieben werden. In mehrjährigen Bildungsgängen wie den zweijährigen zur Fachschulreife führenden Berufsfachschulen oder den beruflichen Gymnasien wird das Vorrücken in die höheren Jahrgangsstufen durch Versetzungsquoten modelliert.

Damit ist das Modell für die beruflichen Schulen im Kern ein – allerdings gegenüber dem Modell für die allgemein bildenden Schulen wesentlich vereinfachtes – Komponentenverfahren, das den Durchlauf durch das Bildungssystem simuliert (*Simulationsansatz*). Für die Fachschulen, die der Weiterbildung dienen, und die Berufsoberschulen als Einrichtungen des Zweiten Bildungswegs kommt dagegen ein Altersquotientenverfahren zum Einsatz.

Die Vorausrechnung basiert auf den bildungspolitischen Rahmenbedingungen des Schuljahres 2008/09. Die von der neugewählten Landesregierung angekündigten strukturellen Veränderungen des Bildungswesens konnten zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses keinen Eingang mehr in die Annahmen der Vorausrechnung finden. Insbesondere die sich auf einzelne Schularten beziehenden Ergebnisse der Vorausrechnung sind deshalb unter dem Vorbehalt künftiger bildungspolitischer Weichenstellungen zu sehen.

dienen der Ausbildung in den nicht-akademischen Gesundheitsberufen (zum Beispiel Krankenpflege, Physiotherapie, Ergotherapie, Logopädie) und haben einen großen Anteil an der schulischen Berufsausbildung, die das duale Ausbildungssystem ergänzt. Ihre Schülerzahl dürfte zunächst recht stabil bei etwas über 16 000 liegen.

Da viele Ausbildungsgänge in diesem Bereich einen mittleren Abschluss als Vorbildung erfordern oder typischerweise von Jugendlichen mit diesem Ab-

schluss gewählt werden, könnte auch hier die Schülerzahl ab 2012 durch die Absolventen der Werkrealschulen auf 18 500 ansteigen. Hierzu müssten allerdings die Schulen die notwendigen Kapazitäten bereitstellen. Aus den Erfahrungen in den zurückliegenden Jahren ist allerdings zu schließen, dass das Angebot an Ausbildungsplätzen im Gesundheitsbereich auch von den finanziellen Rahmenbedingungen im Gesundheitswesen beeinflusst wird – und deren Entwicklung ist derzeit schwer kalkulierbar.